D. Gotthilf Traugott Zachariä kurze Erklärung der Paulinischen Briefe an den Timotheus, Titus und Philemon

zum Gebrauch
bey akademischen Vorlesungen
über diese Briefe.

Göttingen,
in Daniel Friedrich Küblers Verlage 1774.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Nach langem Verzuge, welcher durch meine anderweitige gehäufte Geschäfte veranlasset worden, setze ich meine kurze Erklärungen des N. T. hiermit fort, und beschliesse zugleich die paulinische Briefe, auf welche noch nächstens die historische Bücher des N. T. in einer genauen harmonischen Erzählung nach einer ganz neuen Ordnung und die so genante catholische Briefe folgen sollen. Es ist bey diesen Briefen einige Veränderung, welche sowol die Natur der Briefe selbst, als auch der veränderte Verlag erforderte, für dienlich erachtet, welche die Leser selbst leicht erkennen werden. Ich habe

auch für unnöthig gehalten, gewisse besondere biblische Begriffe in der Einleitung zu entwickeln, da es keine andere, als gemeine Begriffe, und keine ausführliche Abhandlungen über gewisse Lehrpunkte in diesen Briefen giebt. Was dabey zu erinnern gewesen, werden verständige Leser bereits aus den beygefügten kurzen Anmerkungen verstehen, und meinen Zuhörern, welchen hauptsächlich diese kurze Erklärungen gewidmet sind, wird es durch meine beständige Vorlesungen über dieselben vollkommen deutlich werden. Es wird die Entwickelung solcher Begriffe auch um so entbehrlicher, da meine biblische Theologie, alles, was für die Theologie wichtig werden kann, an biblischen Begriffen und Ausdrücken zu entwickeln, eigentlich bestimmet ist, und von einem grossen Theil der Leser, welche sich bisher dieser meiner Auslegungen, als Hülfsmittel des Verstehens der heil. S. bedienet haben, gelesen wird.

Die Einleitung in Absicht der historischen Umstände dieser Briefe hat

für diesesmal etwas ausführlicher ausfallen müssen, weil nicht nur dieselbe durch die fast allgemein gewordene Meinungen, welche ein Ausleger dem anderen nachgesaget, und dennoch nicht scharf genug untersuchet am Ende befunden werden, nothwendig weitläuftiger werden müssen, als bey anderen Briefen, sondern auch der Vortheil dadurch erhalten wird, daß ich bey den Vorlesungen über diese Briefe mich gänzlich auf dieselbe beziehen kann, ohne mehrere Stunden mit dergleichen Untersuchungen hinzubringen, zumal diese Briefe, so wie der Brief an die Römer, bey mir dazu bestimmet sind, daß sie zugleich mit den Grundsätzen einer vernünftigen Auslegung der h. S. in einem halben Jahre erkläret werden sollen, wobey ich alle Ursach habe, die Zeit aufs möglichste zu ersparen. Es haben sich überhaupt durch gewohnte Vorurtheile manche Meinungen als ausgemacht in die Auslegung der h. S. so wie manche Erklärungsarten in die Theologie, eingeschlichen, welche unseren

Unterricht weitläufiger machen, als er seyn würde, wenn wir freyer einer vernünftigen Ueberlegung folgen könnten, ohne uns mit Widerlegung mancher gewohnten Meinungen abzugeben. Es ist auch zur Auslegung der ersteren Briefe nicht nur, sondern auch besonders zur Beurtheilung der schwürigsten historischen Umstände derselben für ungeübtere Leser, und für solche, welche alles kurz beysammen zu finden wünschen, sehr dienlich, daß sie alle vom Timotheus aus der Apostelgeschichte und den Briefen Pauli bekante Umstände in gebührender Ordnung und Verbindung übersehen, um die sehr streitige historische Umstände der ersteren Briefe desto richtiger zu beurtheilen.

Bey der Erklärung der Briefe selbst ist wieder hauptsächlich auf einen deutlichen Ausdruck der Ideen Pauli gesehen, und dabey ist, wie öfters geschehen mus, zuweilen, wo es die Deutlichkeit erforderte, eine Erklärung statt eines einzelnen Wortes gesetzet, und auf die deutliche

Entwickelung des Zusammenhangs und der Absicht der einzelnen Materien und Vorschriften, daher sind zuweilen parenthetische Einschaltungen gebrauchet. Doch habe ich die eigene Parenthesen Pauli von dergleichen zur Erläuterung eingeschobenen Parenthesen durch die Verschiedenheit der Klammern unterschieden, da jene durch runde, diese durch eckigte Klammern bezeichnet worden. Es hat ohne dis die Erklärung bey diesen Briefen kürzer ausfallen können, als bey den übrigen Briefen Pauli, weil sie nicht aus einer zusammenhängenden Abhandlung streitiger Materien bestehen, wie andere Briefe, sondern mehrentheils aus gehäuften kurzen Vorschriften, welche mit wenigen Worten deutlich gemacht werden können. Daß die kurze Anmerkungen hauptsächlich Sachen zu erläutern bestimmt seyn, welche durch den deutlichsten Ausdruck der Gedanken Pauli noch nicht einem jeden Leser verständlich genug gemacht werden

den konnten, wird der Augenschein lehren.

Uebrigens wolle Gott auch auf diese kurze Erläuterung dieser Briefe grossen Segen legen, daß sie vielen Lehrern und anderen Christen zur Erleichterung des Lesens der h. S. gereichen, wie er bereits bey den vorigen gethan. So werde ich alles erreichet haben, was ich mir durch ihre Ausfertigung zu erreichen vorgesetzet habe. Göttingen, den 27sten May 1773.

Einleitung

zur Erklärung der Briefe Pauli an den Timotheus, Titus und Philemon.

Bey der Einleitung zur nachfolgenden Erklärung der Briefe Pauli an den Timotheus, Titus und Philemon kan alles, was vorläufig zu bemerken ist, in den historischen Umständen derselben begriffen werden, weil besondere Hauptbegriffe, welche in die christliche Lehre einen vorzüglichen Einfluß hätten, und einer genauern Bestimmung bedürften, in denselben nicht vorkommen. Die erste drey Briefe betreffen mehr die Veranstaltung einer ordentlichen Einrichtung des Gottesdienstes und der übrigen

äusseren Verfassung in den Gemeinen, als den Inhalt der eigentlichen christlichen Lehre. Obgleich gewissen Irthümern widersprochen wird, so lassen sich doch diese bequem bey dem Zustande der Gemeinen, welche diese Briefe betreffen, zugleich erläutern. Der Brief an den **Philemon** aber betrift mehr eine häusliche Angelegenheit des **Philemon**, als einen Lehrpunkt.

I) Was die Briefe an den **Timotheus** betrift, so kommt es dabey auf die persönliche Umstände dieses Mannes selbst, besonders um die Zeit, da diese Briefe **Pauli** an ihn geschrieben worden, auf den Zustand der **ephesinischen** Gemeine um eben diese Zeit, auf die Verrichtungen, welche **Timotheus** zu **Ephesus** gehabt, und auf die genaue Bestimmung der Zeit, da diese Briefe geschrieben worden, und der Oerter, woher sie geschrieben worden, an:

1) **Timotheus** selbst ist seiner Geschichte nach, so viel wir davon wissen, aus der **Apostelgeschichte** und den meisten Briefen **Pauli** bekant. Er war nach vieler Meinung aus **Lystra in Lycaonien**, nach einigen aber aus **Derbe** gebürtig. Denn beyde Oerter werden zusammen genannt **Apostelgesch.** 16, 1. und man glaubet, daß v. 2. **Lystra**

und

und Iconien als benachbarte Oerter von seiner Geburtsstadt angegeben werden, welches doch offenbar unrichtig ist. Weil er über dis C. 20, 4. mit dem Cajus aus Derbe verbunden wird, ohne daß seinem Namen ein anderer Geburtsort beygefüget wird, so schliesset man auch daraus, daß er gleichfalls aus Derbe gebürtig gewesen. Es war indessen hier die Erwähnung seines Geburtsorts nicht nöthig, weil derselbe schon aus dem vorhergehenden bekant war, und er mit dem Cajus nur verbunden wird, weil Derbe und Lystra in Einer Provinz lagen. Vielmehr scheinet eben deshalb nicht, wie beym Aristarchus und Secundus, und beym Tychicus und Trophimus, Δερβαῖοι beyden vorangesetzet, sondern blos zum Namen des Cajus Δερβαῖος in der einfachen Zahl hinzu gesetzet zu seyn, weil allein Cajus, und nicht Timotheus, aus Derbe gewesen. Es lässet sich folglich eher das Gegentheil daraus schliessen. Sein Vater war ein Heide, ob er aber ein wirklicher Götzendiener gewesen, oder ein unbeschnittener Verehrer des wahren Gottes, ist zweifelhaft. Denn die Benennung, daß er ein Ἕλλην gewesen, kann auch auf die letzte Art verstanden werden. So viel ist gewiß, daß er kein beschnittener Jude gewesen seyn könne. Es schliessen einige indessen den Umstand, daß er ein Verehrer des

wahren

wahren Gottes gewesen, daher, weil er eine fromme Jüdin zur Frau bekommen habe, welche ihren Sohn so sorgfältig in den Grundsätzen der wahren Religion erziehen dürfen. Timotheus selbst war unbeschnitten, weil die Beschneidung auf dem Vater beruhete, welcher selbst als ein Unbeschnittener seine Kinder nicht wird haben beschneiden lassen. Seine Mutter Eunike war eine Jüdin, und eine Christin geworden, und erhält von Paulo das Lob, daß sie eine sehr redliche Christin gewesen 2 Tim. 1, 5. Seine Grosmutter hieß Lois, und war auch eine Christin geworden, vorher aber war sie eine Jüdin gewesen. Sie lebte wahrscheinlich noch, als Paulus die christliche Gemeinen in Lycaonien gründete, und als auch Timotheus ein Christ wurde. Vermuthlich war sie aber schon todt, als Paulus seinen andern Brief an den Timotheus schrieb. Er selbst war von Kindheit an sehr wohl unterrichtet, und hatte die Schriften des A. T. volkommen wohl inne, welches er wahrscheinlich seinen obgedachten Müttern zu verdanken hatte. Pauli Unterricht, welchen er zu Lystra von der christlichen Lehre ertheilte, hatte ihn allen Umständen nach auch dahin gebracht, daß er ein Christ worden war, da seine Mutter und Grosmutter das Christenthum angenommen hatten. Es war dieses vermuthlich bereits

reits bey dem ersten Aufenthalt **Pauli** in den Gegenden von **Lystra** geschehen, ob er gleich erst bey seinem anderen Aufenthalt zu **Lystra** erwähnet wird, da **Paulus** ihn als seinen Gehülfen mitnahm. Denn bey jenem ersten Aufenthalt hatte **Paulus** bereits viele zum Christenthum bekehret C. 14, 6. u. f. Er hatte sich zwischen dem ersten und anderen Aufenthalt **Pauli** in diesen Gegenden als einen sehr guten Christen in der ganzen Gegend bekant gemacht, und **Paulus** bemerkte über dis gar bald seinen guten Verstand, und seine gute Einsicht von der Religion und in die heilige Schrift. Dies alles gefiel ihm so wohl an ihm, daß er ihn zu seinem Gehülfen mit sich nahm, ob er gleich noch sehr jung gewesen seyn mus, weil er im ersten Briefe an ihn noch als ein junger Mann beschrieben wird, C. 4, 12. Er mochte wol um diese Zeit nach Vergleichung der folgenden Nachrichten, auch aus 2 Br. 2, 22. noch nicht viel über zwanzig Jahre alt seyn, daher er in noch jüngerem Alter zum Christenthum bekehret seyn mus. Denn obgleich einige durch die ἐπιθυμίας νεωτερικὰς nicht jugendliche Lüste, oder solche Affekten, welche gerne dem jüngeren Alter anhängen, sondern Neuerungssucht verstehen wolten: so erwählen sie doch blos eine zu dieser Stelle unschickliche Bedeutung, welche auch dem übrigen Sprach-

gebrauch

gebrauch nach nicht so erweislich ist, deshalb, weil sie diesen anderen Brief **Pauli** kurz vor den Tod desselben setzen, davon die Ungewisheit weiter unten gezeiget werden soll. Es hatte Paulus einige Zeit zuvor den **Marcus**, welcher ihm sonst auf seinen Reisen gedienet hatte, verlohren, und Silas war allen Umständen nach ein weit ansehnlicherer und grösserer Lehrer, als dergleichen geringere Gehülfen der Apostel, und gehörte zu den grösseren Propheten. Daher erwählete er sich statt des **Marcus** diesen **Timotheus** wieder, welchen er sich gänzlich nach seinen Absichten zubereiten wolte, und welchen er daher auch in der folgenden Zeit ordentlich seinen ächten Sohn, der seinen Sinn und seinen Eifer vorzüglich für allen übrigen Gehülfen **Pauli** besitze, nennet **Phil.** 3, 20. Er lies ihn beschneiden, nicht aus einer Nothwendigkeit um der Religion willen, sondern um ihn desto besser auch unter den **Juden** gebrauchen zu können **Apostelgesch.** 16, 3. Sonst würde ihn seine Jugend noch weit heftigeren Vorwürfen und Feindseligkeiten unter diesen ausgesetzet haben. Hingegen den **Titus**, welcher wahrscheinlich älter war, und welchen er schon vorher mit sich nach **Jerusalem** genommen hatte, bey Gelegenheit der **antiochenischen** Streitigkeiten über die Nothwendigkeit der Beschneidung, hatte er nicht beschneiden

lassen,

lassen, weil es bey der damaligen Behauptung dieser Nothwendigkeit für die Christen eine thätige Billigung derselben gewesen seyn würde Gal. 2, 3. Es war auch Titus wahrscheinlich von beyden Seiten von heidnischen Aeltern, dieser aber nur von väterlicher Seite, und ein jüdischer Grundsatz brachte es mit sich, daß der Sohn der Mutter folgete, und ein Sohn einer Jüdin selbst ein Jude sey (*). Paulus verordnete auch den Timotheus selbst zum Lehrer, und ertheilete ihm zugleich durch Auflegung seiner Hände ausserordentliche Geistesgaben, besonders prophetische, dergleichen die geringere Propheten zu erhalten pflegten. Ob er dis gleich, da er ihn das erstemal zum Reisegefährten mit sich nahm, gethan, oder erst eine Zeitlang nachher, ob zu Lystra, oder an einem anderen Orte, ist zweifelhaft. Siehe davon 1 Tim. 1, 18. 3, 14. 2 Tim. 1, 6. Da er damals noch sehr jung war, kann es seyn, daß es erst eine Zeitlang später geschehen ist. Indessen war es schon einige Jahre nachher geschehen, wie die Briefe Pauli beweisen. Es geschahe dieses in einer feyerlichen gottesdienstlichen Versammlung, wo mehrere mit prophetischen Gaben versehene Christen zugegen waren, welche

(*) Man sehe den Seldenus de iure naturali et gentium iuxta disciplinam Ebraeorum B. 5. C. 15. S. 653. 654.

welche ihm zu gleicher Zeit in göttlicher Begeisterung durch Ermahnungen und Ermunterungen zur wackeren Verwaltung des ihm aufgetragenen Lehramts anfeureten. Denn daß es vermöge eines göttlichen Befehls, wodurch **Paulo** seine Verordnung zum Lehramt durch andere Propheten von Gott aufgetragen worden, geschehen sey, sagen die angeführte Stellen nicht, zumal da einem Apostel keine göttliche Befehle durch geringere Propheten ertheilet wurden. Ihre Verrichtung war vielmehr jene Ermunterung, die mit eifrigen Gebeten über ihn wahrscheinlich verbunden war, und um so mehr die feyerliche Beståttigung seiner Bestellung zum Lehramt von Gott selbst war. Zum Bischof zu **Ephesus** ist er niemals bestellet, wenn man ihn gleich håufig als mit diesem Amte bekleidet betrachtet. Er muste Bischöfe daselbst bestellen, aber dadurch ward er selbst kein Bischof zu **Ephesus**, und man hat ganz falsche Begriffe von den ersten Bischöfen der christlichen Kirche, wenn man sich den **Timotheus** als einen solchen gedenket. Ein Bischof war ein ordentlicher und beståndiger Aufseher einer Gemeine, aber **Timotheus** war ein Lehrer aller Gemeinen, welcher bald hier bald dort sich aufhielt, und so muste auch **Timotheus** einigemal sich eine Zeitlang zu **Ephesus** aufhalten, ohne ein ordentlicher

und

und beständiger Lehrer dieser ephesinischen Gemeine, geschweige denn der um diese Stadt umher gegründeten asiatischen Gemeinen zu seyn. Paulus selbst betrachtet ihn blos als einen algemeinen Lehrer in allerley Gemeinen 1 Thess. 3, 2. 1 Cor. 4, 17. Röm 16, 21. und setzet ihn daher öfters sich selbst in Briefen an verschiedene Gemeinen zur Seite, ohne ihn blos dadurch zu seinem Schreiber zu machen 1 Thess. 1, 1. 2 Thess. 1, 1. 2 Cor. 1, 1. Er rechnet ihn auch besonders unter die Evangelisten 2 Tim. 4, 5. welche von den ordentlichen Lehrern der Gemeinen gänzlich verschieden waren Eph. 4, 11. Als ein solcher algemeiner Lehrer, welchen die Apostel gebrauchten, wo sie selbst nicht alles besorgen konnten, blieb er auch bey der Abreise Pauli zu Ephesus. Wir finden ihn mit dem Silas als einen Gefährten Pauli auf seinen ersten Reisen durch Griechenland und Macedonien, und Paulus lies ihn allenthalben zurück, wo er selbst nicht bleiben konte, und wo dennoch die Gegenwart eines Lehrers nöthig war Apostelgesch. 17, 18. Als Paulus sich drey Jahre zu Ephesus aufhielt, hatte er auch den Timotheus bey sich Apostelgesch. 19. und schickete ihn von hier aus nach Macedonien und Achaja 1 Cor. 4, 17. 16, 10. 11. Kurz vor Pauli Abreise kam er auch nach Ephesus zu ihm zu-

**) rück,

rück, wie die Zeit, da Paulus diesen Brief geschrieben, lehren wird. Paulus reisete bald darauf ab, und begab sich nach einem kurzen Aufenthalt zu Troas nach Macedonien, wohin ihm Timotheus nachkam. 2 Cor. 1, 1. Nachmals war er bey Paulo auf seiner Reise nach Jerusalem Apostelgesch. 20, 4. Daß er aber zu Jerusalem und Cäsarea bey ihm gewesen, lässet sich durch nichts erweisen. Denn die meisten seiner damaligen Gefährten begleiteten ihn blos bis nach Asien, und wir finden ihn weder auf der übrigen Reise noch auch bey der Gefangenschaft Pauli zu Jerusalem oder Cäsarea oder auf seiner Reise nach Rom erwähnet. Ja aus Apostelgesch. 27, 2. lässet sich weit zuverläßiger schliessen, daß ausser dem Aristarchus und Lucas, und vielleicht auch Trophimus Apostelgesch 21, 29. keiner von seinen ehemaligen Reisegefährten bey ihm gewesen sey. Doch ist selbst die Sache in Absicht des letzteren noch sehr ungewis. Es folget daraus, daß Timotheus in Asien geblieben seyn muste. Indessen ist er wirklich eine Zeitlang während der römischen Gefangenschaft Pauli bey ihm zu Rom gewesen, wie die Briefe an die Philipper, Colosser und an den Philemon beweisen. Man setzet zuweilen hinzu, er sey auch eine Zeitlang mit Paulo selbst ein Gefangener

gewe-

gewesen, welches sich blos auf Hebr. 13, 23. gründet, wo doch die Worte Pauli richtiger erkläret werden, er sey von Paulo zur damaligen Zeit verreiset gewesen. Als Paulus den ersten Brief, welcher hier erkläret worden, an ihn schrieb, hielt er sich gewis zu Ephesus auf, wie dieser Brief selbst lehret C. 1, 3. u. f. Er war zur damaligen Zeit noch jung C. 4, 12. und wenn man diesen seinen Aufenthalt an diesem Orte gleich nach den dreyjährigen Aufenthalt Pauli setzet, so schätzet man ihn höchstens für einen Mann von 27 Jahren. Sollte es aber erst in die Zeit nach Pauli römischer Gefangenschaft fallen, in welche ihn sehr viele Ausleger setzen, so müste er freylich bereits über 30 Jahre alt gewesen seyn. Doch davon wird erst nachmals geredet werden. Ihn hatten indessen die bereits ausgestandenen Strapazen nebst der geführten harten Lebensart kränklich gemacht, welches Paulum veranlasset, ihm zu rathen, daß er seine Gesundheit wahrnehmen solle C. 5, 23. Wo er sich aufgehalten, als Paulus seinen anderen Brief an ihn geschrieben hat, hänget mit der Zeitbestimmung dieses Briefes genau zusammen, und mus daher zugleich mit dieser untersuchet werden.

2) Was den Zustand der ephesinischen Gemeine betrift, so ist von diesem schon das

wichtigste in der Einleitung zum Briefe an die Ephesier erinnert. Was hier einen Einflus haben kann, ist blos an dieser Stelle von neuem ins Andenken zu bringen, und komt darauf an, daß dieselbe noch keine ordentliche Lehrer nach dem dreyjährigen Aufenthalt Pauli zu Ephesus gehabt haben könne, ob sie gleich bereits sehr zahlreich worden, und das Christenthum sich von Ephesus aus in die ganze umliegende Gegend durch die ganze Provinz Asien verbreitet hatte. Paulus pflegte nämlich ordentliche Aufseher der Gemeinen erst alsdenn zu bestellen, wenn in den Gemeinen selbst hinlänglich gesetzte und im Christenthum befestigte Personen vorhanden waren, welche zu Lehrern bestellet werden konten, folglich jederzeit erst eine Zeitlang nach der Gründung derselben. Er selbst war sehr schnell in einem Aufruhr von Ephesus weggekommen, folglich hatte er selbst keine Lehrer verordnen können, deren die Gemeine bey seinem und seiner Gehülfen eigenen Gegenwart daselbst noch hatte entbehren können, und nachmals ist er vor seiner römischen Gefangenschaft nach Ephesus selbst nicht wieder gekommen, sondern blos in die Nähe dieser Stadt nach Miletus, dahin er die bereits verordnete Vorsteher der Gemeine zu sich kommen lies Apostelgesch. 20, 17. Daß er aber nach der römischen Gefangenschaft

schaft dahin gekommen seyn solte, ist wenigstens sehr zweifelhaft, Es waren ohne Zweifel bereits bey der Abreise **Pauli** von **Ephesus** unruhige Köpfe, welche die christliche Lehre zu verfälschen, und die Gemeine von ihren Irthümern einzunehmen und an sich zu ziehen suchten, daselbst vorhanden, welche bey der Anwesenheit **Pauli** wol wenigeren Schaden anrichten können, nach seiner Abreise aber der Gemeine grosse Gefahr droheten. Beydes lehret uns der erste Brief an den **Timotheus**. Um diesen Zerrüttungen aufs möglichste vorzubeugen, war eine ordentliche und dauerhafte Verfassung der Gemeine um so nothwendiger, und es ist aus allen den Vorschriften, welche **Paulus** dem **Timotheus** in diesen Briefen ertheilet, sehr wahrscheinlich, daß sich dergleichen Irrlehrer der Gemeine selbst zu ihren ordentlichen Lehrern aufdringen wollen. Sie waren ohne allen Zweifel **jüdische** Lehrer, welche auf die Beobachtung des **mosaischen** Gesetzes bey den Christen stark drangen Br. 1, 7. u. f. und rühmten sich dabey einer besonderen geheimen Weisheit und tiefen Gelehrsamkeit C. 6, 20. Sie beschäftigten sich mit allerley erdichteten und grundlosen Genealogien, welche wahrscheinlich zu der **gnostischen** Weisheit gehöreten, die viel mit den Reihen der Aeonen und Ausflüsse aus Gott zu thun, und

in der damals im Morgenlande herschenden Philosophie ihren Grund hatte, daraus dergleichen Grundsätze in allerley damalige geheime Weisheit, auch in die Lehren jüdischer Sekten, gekommen waren. **Paulus** beschreibet diese vermeinte Weisheit mit lauter verächtlichen Ausdrücken, welche sie als ungegründet, ungereimt und schädlich vorstellen. C. 1, 4. 4, 7. 6, 4. 1. u. f. 20. 2 Br. 2, 14. 15. 23. C. 3, 1. u. f. 13. Diese Irrlehrer bedroheten die Gemeine mit noch grössern Zerrüttungen durch schädliche Lehrsätze, welche damals noch nicht so frey gelehret wurden, sonderlich in den Gemeinen, wo **Paulus** selbst gelehret hatte, ob sie gleich zum Theil bereits in anderen Gegenden, als zu **Colossen** und in den umherliegenden Gegenden, freyer ausgebreitet wurden C. 4, 1. u. f. 2 Br. 3, 1. u. f. Denn in beyden Stellen wird unstreitig von einerley Leuten geredet, welche nicht erst in den letzten Zeiten der christlichen Kirche, sondern bereits in den nächsten Zeiten nach den Aposteln, ja selbst noch zu der Apostel Zeiten aufstehen solten. Denn ὕςεροι καιροὶ und εσχάται ἡμέραι ist einerley, und komt blos mit dem hebräischen אחרית הימים, oder ימים אחרנים überein, welches nicht gerade letzte, sondern blos zukünftige Zeiten bedeutet. **Paulus** führet an Irthümern, welche sie lehren würden, ausser

ausser dem, was sie schon damals lehreten, so die Genealogien und die Haltung des mosaischen Gesetzes betraf, folgendes an: 1) Daß sie das Heyrathen verhindern wolten. 2) Daß sie gewisse Arten der Speisen verbieten wolten 1 Br. 4, 3. 3) Daß sie sonderlich die Weiber einzunehmen suchten, und sich der ehemaligen und noch fortdaurenden Lüste derselben bedieneten, um sie auf ihre Seite zu bringen. 2 Br. 3, 6. 4) Daß wenigstens einige unter ihnen die künftige Auferstehung der Leiber geläugnet, und was von einer Auferstehung durch Christum gelehret worden, für bereits in einem geistlichen und uneigentlichen Verstande erfüllet angesehen haben 2 Br. 2, 16-18. Denn daß diese Hymenäus und Philetus mit zu eben derselben Art von Irrlehrern gehöret, von welcher Paulus sonst so viel in diesen Briefen redet, machet die Beschreibung derselben wahrscheinlich, daß sie von denen seyn, welche die βεβήλους κενοφωνίας lehreten. Vergl. V. 23. 1 Br. 1, 3. 4. 4, 7. 6, 3-5. 20. 21. Ich sage, sie haben die leibliche Auferstehung in eine geistliche verwandelt. Denn in einem anderen Verstande eine bereits geschehene leibliche Auferstehung der Todten zu behaupten, ist etwas unmögliches. Wahrscheinlich nanten sie die ganze Revolution der Erde durch die Zukunft Christi, dadurch unter die todte Heiden das Le-

ben gekommen sey, also. 5) setzet **Paulus** noch den Charakter hinzu, daß sie alle Bande der natürlichen Liebe und aller Freundschaft zerreissen, und sich gegen Aeltern, Freunde, Wohlthäter und gegen alle Menschlichkeit empören würden, um nur ihre Lüste zu befriedigen. 2 Br. 3, 2. u. f. Man mag nun alle um die damalige Zeit bekante Partheyen, sonderlich unter den **Juden**, aus welchen die damalige Verführer waren, vergleichen: so erhellet aus diesen Charakteren, wenn sie nicht einzeln, sondern zusammen genommen gebrauchet werden, daß nicht **sadducäische** oder **pharisäische** gesinte **Juden**, welche zum Christenthum übergetreten seyn, es seyn können, von welchen **Paulus** redet, sondern daß es nothwendig eben dergleichen Leute seyn müssen, gegen welche er im Briefe an die **Colosser** eifert, deren Beschaffenheit, Grundsätze, Uebungen und Aufenthalt in diesen Gegenden ich ausführlicher in der Einleitung zu jenem Briefe beschrieben habe, so wie ich auch in der Einleitung zum Briefe an die **Ephesier** bereits gezeiget habe, daß es zu und um **Ephesus** eben solche Leute gegeben haben müsse. Sie sind folglich **essenisch** gesinte Christen, deren Grundsätze und Uebungen gemeinschaftliche Quellen mit den Grundsätzen der so genanten **gnostischen** Partheyen hatten, und daß eben dergleichen Grundsätze in den Zeiten nach

nach den Aposteln grosse Zerrüttungen in der christlichen Kirche angerichtet haben, hat nach der Kirchengeschichte gar keinen Zweifel. Aus dem ersten Briefe an den **Timotheus** nicht allein, sondern auch aus der Rede **Pauli** an die vom **Timotheus** bestelte Aufseher der christlichen Gemeine daselbst **Apostelgesch.** 20, 18. u. f. erhellet, daß bereits bey **Pauli** Abreise dergleichen Leute zu **Ephesus** gewesen, welche aber, frey mit ihren schädlichen Grundsätzen heraus zu gehen, das Herz nicht gehabt. Es sind also eben die Leute, deren Zerrüttungen er hier V. 29. 30. verkündiget, welche sich nach **Pauli** Abreise immer grössere Freyheit herausnahmen, und um deren willen er, die Gemeine mit den nöthigen Vorstehern zu versorgen, für unumgänglich nothwendig erachtet hatte. Es dienet dieses unstreitig zur Erläuterung der Zeit, da dieser Brief geschrieben worden, davon im folgenden geredet werden soll.

3) Was die Absicht des ersten Aufenthalts des **Timotheus** zu **Ephesus** und seine Verrichtungen daselbst betrift, so wird diese ausführlich in dem ersten Briefe selbst angegeben. **Paulus** hatte ihn nicht als einen beständigen Aufseher der Gemeine daselbst gelassen, sondern blos auf einige Zeit, um nachmals als sein Gefährte wieder zu ihm zu stossen.

sen. Er hatte ihn auch nicht in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes Bischof zu einem solchen auf eine Zeitlang bestellet. Sein Auftrag war 1) daß er den besorglichen Zerrüttungen der Gemeine durch die Irrlehrer wehren solte, 1 Br. 1, 3. u. f. und 2) daß er eine der Natur der christlichen Religion und den apostolischen Vorschriften gemässe ordentliche und dauerhafte äussere Verfassung im Gottesdienste und in der Aufsicht auf denselben und auf den gesammten Zustand der christlichen Gemeine machen, und die Aufseherämter mit rechtschaffenen und tüchtigen Männern besetzen solte. Beyde Absichten waren unstreitig mit einander genau verbunden, weil **Paulus** immer von der letzten auf die erste zurück komt, und beständig einschärfet, daß er sich bey dem letzten sorgfältig für jenen Zerrüttern der christlichen Gemeine hüten solte. Aus den oberwähnten Umständen lässet sich schliessen, daß blos **Pauli** persönliche Gegenwart die Irrlehrer hatte abhalten können, sich weniger durch Verführung anderer hervor zu thun, und daß **Paulus** gewis vorher gesehen, daß solches nach seiner Abreise desto stärker geschehen werde. Daher hielt er es für nöthig, den **Timotheus** noch eine Zeitlang hier zu lassen, um ihren Regungen zu steuren. Weil aber sich jene der Gemeine als Lehrer aufdringen, und nach ihrem Wohlgefallen

eine kirchliche Verfassung in derselben machen wolten: so muste Timotheus solches nach Pauli Vorschriften verrichten, und darauf besonders sorgfältig achten, daß nicht diese Irrlehrer oder ihre Anhänger zu Aufsehern der Gemeine bestellet würden. Wahrscheinlich sind daher einige der angegebenen Eigenschaften der Lehrer und Diaconen diesen entgegen gesetzet, um sie auszuschliessen, wenn etwa selbst manche Glieder der Gemeine sie zu Lehrern verlangen solten. Wahrscheinlich war Paulus willens gewesen, noch vor seiner Abreise selbst dergleichen Vorsteher zu verordnen. Er kam aber alzu schnell von Ephesus weg, durch einen plötzlichen Aufruhr genöthiget Apostelgesch. 19. Eben deshalb muste er die Besorgung dieses Geschäfts dem Timotheus, welchen er eben dazu alhier zurück lies, überlassen. Er hatte ihm unstreitg schon mündlich Verhaltungsbefehle zu dieser Absicht ertheilet, ob es gleich auch möglich war, daß seine schnelle Abreise ihn verhindert, ihm solche ausführlich genug zu erläutern. Es war aber auch leicht zu besorgen, daß Timotheus bey diesem Geschäfte manche Schwürigkeit und Widerstand finden werde, welches die daselbst befindliche Irrlehrer mit ihren Anhängern, sonderlich bey dem geringeren Ansehen und dem jüngeren Alter des Timotheus, verursachen konten. Daher war ihm

ihm eine schriftliche Instruktion von Paulo, welche er der Gemeine vorlegen konte, nützlich und nothwendig, um seinen hiermit übereinstimmigen Verfügungen und seinem etwa dabey bewiesenen Eifer desto mehr Nachdruck und Eingang zu verschaffen, wenn etwa manches darunter vielen Gliedern der Gemeine misfallen solte. Er schrieb zu dem Ende den ersten Brief an ihn nach Ephesus zurück, unstreitig gleich nach seiner Abreise von dort, welcher folglich zwar eigentlich eine Instruktion für den Timotheus allein ist, aber doch so eingerichtet, daß er auch der Gemeine vorgeleget werden konte, weil alles eigentlich das Beste der ganzen Gemeine, und nicht die Umstände des Timotheus selbst betraf. Nach demselben kamen folglich die Absichten seines damaligen Aufenthalts zu Ephesus, was die bey der Gemeine zu machende Einrichtungen betrift, darauf an. Er muste 1) eine ordentliche und dauerhafte Verfassung des gemeinschaftlichen Gottesdienstes an den dazu bestimten Tagen machen, dazu ihm C. 2. Vorschriften gegeben werden, dabey es auf die Verrichtung des öffentlichen Gebets und der Fürbitte für die heidnische Obrigkeiten ankam, welche wahrscheinlich manche jüdisch gesinte Christen nicht dulden wolten, auf die anständige und andächtige Abwartung des Gottesdienstes von Männern und Frauen, und

auf das Recht, den Vortrag in der Versamlung zu thun, welches sich auch einige Weibspersonen anmassen wolten, so daher Timotheus gänzlich abstellen solte. 2) muste er eigentliche Aufseher der christlichen Gemeine bestellen, welche Bischöfe und Aeltesten genant werden, wenn man nicht lieber den Namen der Aeltesten als eine weitere Benennung ansehen will, welche zwar die Bischöfe mit unter sich begriffen, aber auch andere Vorsteher, besonders die Kirchendiener, welchen auch eine gewisse Aufsicht auf die geringere Bedürfnisse der christlichen Gemeine anvertrauet war. Denn daß es einen Unterschied unter den Aeltesten gegeben habe, und noch mehrere dazu gehöret, als blos die zum Lehren bestelte Aufseher, obgleich ausser diesen keine andere erwähnet werden, welche mit darunter begriffen werden könten, als die Diaconen, erhellet ganz klar aus C. 5, 17. Denn ich halte die anderweitige Meinungen der Ausleger über diese Verschiedenheit der Aeltesten für unwahrscheinlich. Deshalb schreibet ihm Paulus die Eigenschaften vor, welche solche Bischöfe haben müsten, wahrscheinlich auch in Rücksicht auf solche Personen in der Gemeine, welche nach dem Lehramt strebeten. Denn selbst auf dergleichen Bemühungen einiger scheinet sich gleich der Anfang dieser Vorschriften V. 1. zu beziehen. 3) solte Timothe-

motheus auch Diaconen verordnen, welche die geringere Dienste im Namen der Gemeine besorgen musten, hauptsächlich was zur Versorgung der armen und nothleidenden Christen gehörete, deren es besonders in solchen Städten, als Ephesus war, zur damaligen Zeit, bey dem algemeinen Has der Juden gegen alle ihre zum Christenthum übergetretene Landsleute, viele geben muste, welche sich in dergleichen ansehnliche Städte, wo so viele, auch bemittelte, Christen wohneten, am leichtesten wandten. Paulus schreibet daher auch die Eigenschaften, welche sie selbst und ihre Frauen haben solten, ihnen vor, weil auch die leztere zu dergleichen Liebesdiensten behülflich seyn musten. 4) solte er auf den Vortrag der Lehre in den christlichen Versamlungen achten, um zu verhindern, daß nicht unter dem Vorwand der christlichen Lehre gefährliche und der christlichen Kirche äusserst schädliche Irthümer ausgebreitet würden C. 3, 14. u. f. 4, 1. u. f. Es gehöret dieses bereits mit zu dem Widerstande, welchen er der Ausbreitung der Irthümer von manchen sich einschleichenden Irrlehrern entgegen setzen solte. Timotheus konte dis nur so lange thun, als er zu Ephesus war, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sein dismaliger Aufenthalt daselbst nicht länger gedauret, als bis er die ihm aufgetragene ordentliche Einrichtung der christlichen

Gemei-

Gemeinen zu Stande gebracht. Die Anzahl der Christen zu Ephesus war sehr gros Apostelgesch. 19. Daher sie auch an mehreren Orten sich zum Gottesdienst ohne Zweifel versamlen musten, und folglich mehrerer Vorsteher und ordentlichen Lehrer bedurften. Weil auch die in der übrigen Provinz Asien gegründete Gemeinen mit den ephesinischen Christen in genauer Verbindung standen Apostelgesch. 19, 10. so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er diesen zugleich ordentliche Lehrer ertheilen müssen (*), und nachdem dieses geschehen, sties Timotheus wieder zu Paulo, ob er gleich in der folgenden Zeit sich abermals eine Zeitlang zu Ephesus aufgehalten hat. Er solte also diesem Vortrage solcher Irthümer allen Umständen nach dadurch wehren, daß er verhütete, daß dergleichen Irrlehrer sich nicht in die Kirchenämter einschlichen, und dadurch Gelegenheit erhielten, ihre Irthümer desto freyer auszubreiten, welches so lange, bis die Gemeinen mit tüchtigen Lehrern hinlänglich versorget waren, allein nöthig war. Indessen muste er auch diese Zeit über den Gemeinen bey aller Gelegenheit den Ungrund und die Schädlichkeit der sich einschlei-

(*) Was hier durch die Provinz Asien verstanden werden müsse, siehe Einleitung zur Erkl. der Briefe an die Gal. Eph. Phil. u. s. w. I. 2. Anm. (4).

schleichenden Irrlehren vorstellen, um ihnen selbst einen Widerwillen gegen solche Lehrer einzuflössen, und die wahre Natur der christlichen Religion einschärfen C. 4, 6. u. f. und folglich in allen diesen Absichten der Ausbreitung der Irthümer steuren. 5) solte Timotheus auch die verordnete Vorsteher der Gemeinen zur rechtmäßigen Beobachtung ihrer Pflichten anhalten, und sie dadurch erst mit der Art, wie dergleichen Aemter bekleidet werden müsten, bekant machen, und alles in eine gute Ordnung versetzen, zugleich aber auch die übrige Glieder der Gemeinen, welche an gute Ordnung noch nicht hinlänglich gewöhnet waren, gleichfalls zur Erfüllung ihrer Pflichten anführen. Hierauf zielen ohne Zweifel die Vorschriften, wie er alte und junge ermahnen und bestrafen C. 5, 1. 2. sorgfältig, ehe er Vorsteher der Gemeinen bestelte, sich nach ihrer Gesinnung und Aufführung erkundigen V. 22. u. f. ernstlich die bestelte Vorsteher, wo sie sich vergiengen, bestrafen, und andere für ähnlichen Vergehungen warnen, aber auch die vorzüglich treue Arbeiter zur Ermunterung anderer durch desto grössere Vergeltungen distinguiren solle V. 17. u. f. 6) erhellet aus eben diesem 5ten Kapittel, daß es eine Anzahl von Witwen gegeben, welche auf öffentliche Kosten oder von den Wohlthaten der Gemeine ernähret worden,

den, aber dabey, so lange sie gekont, gewisse Dienste im Namen der Gemeine zu verrichten gehabt. Vermuthlich musten sie die Liebesdienste an Armen, Kranken, Vertriebenen und Nothleidenden im Namen der Gemeine, so fern dabey weibliche Verrichtungen erfordert wurden, ausüben, weil diese um die damalige Zeit mehr in wirklicher Versorgung und Verpflegung, als in Ertheilung einzelner Almosen bestanden. Es solte daher **Timotheus** darauf sehen, daß auch unter diesen eine rechte Auswahl gehalten würde, weil sich vermuthlich allerley Witwen zu diesen Stellen drängeten, alle aber unmöglich angenommen werden konten. Nicht blos auf ihren Witwenstand konte dabey gesehen werden, sondern es musten ihre grössere Bedürfnisse und ihre Tüchtigkeit zu den erforderten Diensten hauptsächlich in Betrachtung gezogen werden, weil besonders bey manchen Diensten Witwen, deren Charakter nicht der beste war, oder welche nicht gesetzt genug waren, zum Anstos gereichen konten. Daher muste **Timotheus** auch dafür sorgen, daß die gänzlich verlassene Witwen denen, welche noch Anverwandten hatten, so sie ernähren konten, vorgezogen wurden, alte Witwen den jungen, und die, so sich in ihrem ehemaligen Stande selbst liebreich, mildthätig und verständig in ihrem eigenen Hauswesen bewiesen hatten,

anderen, welche in diesen Absichten keinen grossen Ruhm sich erworben hatten. Dis konte auch zugleich viele noch verheiratete Christinnen antreiben, sich desto eifriger solcher häuslichen und christlichen Tugenden zu befleißigen, und dadurch dem Christenthum Ehre zu machen. Es gehörte folglich auch dieses mit zur Beförderung einer rühmlichen und unanstößigen Verfassung bey den christlichen Gemeinen. Es kommen noch 7) einige specielle Vorschriften dazu, welche vor anderen dem **Timotheus** empfohlen werden, auf die Erfüllung derselben bey aller Gelegenheit zu dringen. Es muste einige Unordnung unter den leibeigenen Knechten zu **Ephesus** einreissen wollen, daß dieselbe ihren ungläubigen Herrn nicht treu seyn wolten, und den christlichen Herrn den Gehorsam versagten, weil ihre Herren selbst Christen seyn. C. 6, 1. 2. Die christliche Religion an sich selbst gab hierzu keinen Vorwand, und dennoch müssen sie sich darauf gegründet haben, daß sie so gut als ihre Herren Christen seyn. Es ist eben deshalb sehr glaublich, daß auch jene Irrlehrer den Stand der Knechtschaft als verboten angesehen haben, und nichts kan wol bey leibeigenen Knechten in einem solchen Zustande, in welchem damals die leibeigene Knechte gehalten wurden, leichter Eingang finden, als wenn man ihnen dergleichen

Lehren

Lehren als solche vorträget, welche die Religion mit sich bringe. Daß dieses zu den essenischen Grundsätzen gehöret habe, ist gewis, und daher kan **Paulus** auch hier, da er nicht die von ihm sonst verbundene Stände der Eheleute, Aeltern und Kinder, Herren und Knechte, verbindet, und selbst nicht den Herren, sondern blos den Knechten Vorschriften zu ertheilen befiehlet, allerdings dergleichen Irthümer der Irrlehrer im Sinne gehabt haben, welchen **Timotheus** ernstlich widersprechen solte. Im Briefe an die **Epheser** selbst, welcher nachmals geschrieben worden, hat dis wenigeren Beweis, und es ist derselbe auch unstreitig von weiterer Bestimmung, als daß er blos zu **Ephesus** gelesen werden sollen, und hat sonst keine hinlängliche Spuren eines eigentlich gesuchten Widerspruchs gegen dergleichen Irrlehrer, dergleichen ganz offenbar in diesem Briefe befindlich sind. Auch die besondere den Reichen zu ertheilende Vorschriften C. 6,17. u. f. scheinen nicht ohne alle Veranlassung, blos aus dem algemeinen Grunde, weil es auch reiche Christen zu **Ephesus** gegeben, eingeschaltet zu seyn. Denn wie vielerley andere Dinge hätte sonst **Paulus**, als algemeine Christenpflichten, einschärfen konnen? und es geschiehet gewis nicht von ohngefähr, daß er, nachdem er seinen Brief schon gänzlich beschlossen, und

zwar in abermaligem völligem Eifer gegen die Irrlehrer, welche zu **Ephesus** allerley Zerrüttung anrichteten, dieses noch beyfüget, als ob es ihm, noch als eine Sache, welche er nicht habe vergessen dürfen, ins Gemüth komme. Er hatte ohne dis vorher eine Schilderung von den Irrlehrern gemacht, welche ihm gerade diese Erinnerung ins Andenken gebracht zu haben scheinet. Sie giengen mit der Religion um, als mit einer Handthierung, mit welcher man Geld verdienen müste, und eben dieses brachte sie auf allerley gefährliche Abwege. Es scheinet daher, daß sie hauptsächlich unter den Reichen zu **Ephesus** Eingang gefunden, und diese auf ihre Seite zu bringen gesuchet, und sie zugleich gegen arme Glieder der christlichen Gemeine, welche nicht von ihrer Parthey gewesen, lieblos gemacht. Daher muste **Timotheus** auch diesem Uebel abzuhelfen sich bemühen, um alle Gefahr von der Gemeine abzuwenden. Es erhellet indessen zugleich, daß dieses nur beyläufig von **Paulo** ihm eingeschärfet worden, weil es ein Fehler war, welcher von selbst wegfiel, wenn nur den übrigen schädlichen Bemühungen der Irrlehrer gewehret wurde. Es kan seyn, daß eben dergleichen reiche Personen auch eine und die andere Unordnung in den Gemeinen veranlasset, sonderlich reiche Frauenspersonen, zu welchen sich die Irrlehrer eingeschlichen

chen 2 Br. 3, 6. 7. welche etwa eben dieselbe gewesen, so sich das Recht, öffentlich in den christlichen Versamlungen zu lehren, anmassen wollen. 1 Br. 2, 11. Denn daß diese reiche Personen gewesen, erhellet aus der verbundenen Erinnerung, daß sie ihre Vorzüge nicht in herlichen Kleiderputz setzen, sondern von ihren Reichthümern Liebesdienste üben solten V. 9. so gerade mit jener Erinnerung C. 6, 17-19. übereinstimmet. Ob manche unter den Reichen auch wol zu Kirchenämtern sich, aller ihrer Untüchtigkeit ohneachtet, drängen wollen, oder reiche Frauen Anspruch an die Witwenstellen gemacht, ist zweifelhafter.

4) Was die Zeit betrift, da dieser erste Brief geschrieben worden, welche sehr genau mit der Gegend, woher ihn **Paulus** geschrieben, zusammen hänget, so beweiset der Brief selbst so viel, daß er bald nach einer Abreise **Pauli** von **Ephesus**, da er nach **Macedonien** gegangen, und **Timotheus** in der ersteren Stadt zurück geblieben, geschrieben sey, und dahin begab sich **Paulus** wirklich über **Troas**, als er nach seinem dreyjährigen Aufenthalt zu **Ephesus** diese Stadt verlassen muste **Apostelgesch.** 20, 1. u. f. Indessen setzet ein grosser Theil der Ausleger diesen Brief nicht in diese Reise, sondern in eine

spätere nach der aus Apostelgesch. 28. bekanten Gefangenschaft Pauli zu Rom, welche etwa ins Jahr 65. der christlichen Zeitrechnung fallen soll. Man behauptet nämlich, er sey aus Italien wieder nach Asien, und daher auch nach Ephesus, zurück gekommen, habe sich von dort aus wieder nach Macedonien begeben, und indessen den Timotheus an dem ersteren Orte zurück gelassen, um die obbeschriebene Geschäfte zu besorgen. Es ist nur gar zu geringer, ja fast gar kein tauglicher Grund vorhanden, diese Reise Pauli zu behaupten, und eben so geringer Grund, zu läugnen, daß der Brief in jene aus der Apostelgeschichte bekante Reise Pauli von Ephesus nach Macedonien gehören könne. Denn da die letzte Reise Pauli nicht erwiesen wird, die erste aber ihre vollkommene Gewisheit hat, so ist an sich schon, wenn im Briefe selbst nichts befindlich ist, warum er so früh nicht geschrieben seyn könne, ja wenn man selbst wichtige Gründe, warum er in diese Reise gesetzet werden müsse, in demselben antrift, die erste Reise Pauli der letzteren vorzuziehen. Die Unterschrift, welche vorgiebt, daß er aus Laodicea geschrieben sey, dahin Paulus vor seiner römischen Gefangenschaft noch nicht gekommen war Col. 2, 1. verdienet keinen Glauben, da alle dergleichen Unterschriften späteren Ursprungs sind, da-

von

von diese selbst besonders deutliche Merkmahle enthält. Ein Umstand könte von manchen für wichtiger angesehen werden, als er in der That ist. **Timotheus** war nämlich bey jener macedonischen Reise **Pauli**, welche aus der Apostelgeschichte bekant ist, bey **Paulo** in **Macedonien** 2 **Cor.** 1, 1. folglich konte er von ihm nicht zu **Ephesus** zurück gelassen seyn. **Paulus** aber hat sich damals lange in **Macedonien** aufgehalten, wie aus deutlichen Spuren in seinen Briefen erhellet, und nirgends wird gemeldet, daß **Timotheus** zugleich mit ihm nach **Macedonien** gegangen sey. Daher folget gar nicht, daß er ihn nicht habe eine Zeitlang zu **Ephesus** bleiben, und hierauf dennoch nach **Macedonien** zu sich kommen lassen können. Es ist dieses oben bereits berühret. Daher führe ich nur noch die Gründe an, welche uns nöthigen, den Brief in jene aus der Apostelgeschichte bekante frühere Reise von **Ephesus** nach **Macedonien** zu setzen. Die Hauptsache beruhet auf der Absicht, zu welcher er den **Timotheus** zurück lies, eine ordentliche Verfassung in der christlichen Gemeine zu machen, und besonders Bischöfe und andere Aufseher in derselben zu verordnen. Aus dem Briefe selbst lässet sich so viel schliessen, daß die Gemeine noch keine ordentliche und dauerhafte Verfassung gehabt haben müsse, und daß

nicht eine oder die andere Stelle der Bischöfe und Kirchendiener allein besetzet, sondern mehrere derselben von beyden Arten verordnet, auch wegen der öffentlichen Witwen ganz neue Verfügungen gemacht werden sollen. Daß während der römischen Gefangenschaft so viele Bischöfe und Kirchendiener durch den Tod abgegangen seyn solten, hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Hingegen findet sich bey dem dreyjährigen Aufenthalt Pauli zu Ephesus, bey welchem die Gemeine erst ihre Grösse erreichete, noch nicht die geringste Spur von ordentlichen Aufsehern und Dienern der Gemeine. Als aber Paulus aus Macedonien zurück kam, um nach Jerusalem zu reisen, lies er bereits die Vorsteher der Gemeine nach Miletus zu sich kommen, ermahnete sie als kürzlich bestelte Aufseher der Christen daselbst, und warnete sie zugleich für eben den Irrlehrern, welche er im ersten Briefe an den Timotheus beschrieben hatte Apostelgesch. 20, 17. u. f. Es müssen diese Bischöfe und Diaconen folglich während seines Aufenthalts in Macedonien in ihre Aemter eingesetzet seyn, und es kan also dieses nicht erst nach einem spätern Aufenthalt Pauli zu Ephesus geschehen seyn. Man füget diesem noch bey, daß Timotheus in Gefahr gestanden, seiner jüngeren Jahre wegen verachtet zu werden, welches sich auf das sonst gewöhnli=

wöhnliche Alter der Lehrer zu beziehen scheinet, daran wenigstens die bekehrte Juden gewohnt waren, folglich ist es sehr wahrscheinlich, daß er noch das dreyßigste Jahr nicht erreichet habe. Dis ist gewis eine Zeitlang nach der römischen Gefangenschaft sehr unwahrscheinlich, und lässet sich blos mit der Reise von Ephesus nach Macedonien Apostelgesch. 20. vergleichen. Gerade in diesen Jahren war es auch, da Paulus mehrmals besorgete, daß man sein jüngeres Alter, besonders in solchen Gemeinen, wo Verführer Zerrüttung anrichteten, misbrauchen möchte, die Gemeinen gegen ihn einzunehmen. Er giebt eben diese Besorgnis in dem nicht lange vor seiner Abreise von Ephesus geschriebenen ersten Briefe an die Corinthier bey den dort entstandenen Zerrüttungen zu erkennen, C. 16, 10. und in Ephesus war jetzt ein ähnlicher Zustand, vermöge dieses Briefes und der Warnungen Pauli an die Vorsteher der Gemeine Apostelgesch. 20, 28. u. f. Bey diesen Umständen ist es sehr zu verwundern, daß so viele Ausleger diesem Briefe eine so späte Zeit der Verfassung beylegen, aus sehr unerheblichen Gründen. Die Gegend, wo dieser Brief von Paulo geschrieben seyn mus, erhellet schon aus dem vorhergehenden, nämlich auf der Reise Pauli nach Macedonien oder in Macedonien selbst. Denn hinläng-

liche Bestimmungsgründe, dis zu entscheiden, giebt es hier nicht. So viel lässet sich besonders aus dem Umstande, daß Timotheus einige Zeit nachher bereits in Macedonien bey Paulo wieder gewesen, muthmassen, daß er sehr bald nach der Abreise des letzteren von Ephesus geschrieben seyn müsse. Daher es sehr wohl seyn kann, daß er noch, ehe er nach Macedonien gekommen, in Asien geschrieben sey, vielleicht von Troas aus, wo Paulus eine kurze Zeit verblieb 2 Cor. 2, 12. 13.

5) Bey dem anderen Briefe komt hauptsächlich ein zwiefacher Umstand in Betrachtung, 1) an welchem Orte und in was für Verrichtungen sich damals Timotheus befunden, als Paulus diesen Brief an ihn geschrieben, und was für eine Veranlassung zu demselben gewesen sey, 2) wo, und vornehmlich zu welcher Zeit derselbe verfasset worden.

Man nimt bey der ersten Untersuchung gemeiniglich an, daß Timotheus zu Ephesus gewesen sey, ohne es zu beweisen, weil man ihn für einen beständigen Aufseher der ephesinischen Gemeine hält. Dis letzte ist nach dem, was vorher bereits gesaget worden, völlig ungegründet, folglich kann auch daraus von dem damaligen Aufenthalt des Timo-

theils nichts geschlossen werden. Indessen finden sich dennoch Gründe im Briefe selbst, welche darthun, daß Timotheus zu Ephesus gewesen seyn müsse. Denn 1) befand er sich an einem Orte, wo er künftige Lehrer zuzubereiten hatte C. 2, 2. wo er Aufsicht führen, und für eine dauerhafte Verfassung der Gemeine und deren Verbesserung sorgen muste, C. 4, 1. und wo er eben solchen Irrlehrern widerstehen sollen, als nach dem ersten Briefe zu Ephesus Zerrüttung anrichteten. Daher ist es sehr glaublich, ja fast gewis, daß auch damals Timotheus zu Ephesus gewesen, als dieser andere Brief von Paulo an ihn geschrieben worden. 2) Ist es allerdings glaublich, daß Onesiphorus zu Ephesus seine Wohnung gehabt. Wenigstens ist hierzu nach C. 1, 16-18. der meiste Grund, da er jetzt Paulo zu Rom rühmlich gedienet, wie er es ehedem zu Ephesus gethan. Paulus träget nun dem Timotheus auf, seinen Segenswunsch an die Familie dieses Mannes dafür zu bestellen. Denn solte dis nicht die Absicht gewesen seyn, so würde Paulus diesen Segen nicht allein der Familie des Onesiphorus, sondern auch ihm selbst gewünschet haben, welchem er dis aber in Rom selbst bestellen konte, so wie Timotheus es an seine Familie bestellen solte. Er bestellet auch noch einen besonderen Grus an eben diese Familie

C. 4, 19. Daher muste er an dem Orte seyn, wo diese Familie wohnete, und deshalb am wahrscheinlichsten zu Ephesus. Diesen beyden Gründen fügen manche noch den dritten bey, daß Paulus den Timotheus für dem Kupferschmidt Alexander warne C. 4, 14. 15. welcher nach Vergleichung der Umstände zu Ephesus scheinet gewesen zu seyn. Es beruhet aber dis letzte auf einigen vorausgesetzten zweifelhaften Umständen, daher dieser Grund weniger Gewicht hat, als die übrige, sondern eher möchte man umgekehrt aus jenen Beweisen, daß Timotheus beym Empfang dieses Briefes zu Ephesus gewesen seyn müsse, schliessen, daß daselbst auch Alexander sich aufgehalten habe.

Indessen sind auch die einigermassen scheinbare Gründe, womit andere zu erweisen suchen, daß Timotheus nicht könne zu Ephesus gewesen seyn, nicht zu verschweigen. Paulus meldet dem Timotheus, daß er den Tychicus nach Ephesus geschicket habe, wie es die meisten erklären, so Timotheus selbst müsse gewußt haben, wenn er zu Ephesus gewesen wäre. Indessen erfordert jene Erklärung die Natur und der Gebrauch des Aoristus gar nicht nothwendig. Er will blos dem Timotheus einen Grund davon geben, je eher je lieber zu ihm zu kommen, weil er theils

wenige

wenige Gehülfen bey sich gehabt, theils die wenige noch auswärts gebrauchen müsse. **Paulus** hat den **Tychicus** nach **Ephesus** gesandt, um den Brief an die **ephesinische** Christen zu überbringen **Eph.** 6, 21. und wahrscheinlich die Stelle des **Timotheus** noch einige Zeit zu vertreten. Nun ist es wahr, daß **Tychicus** auch den Brief an die **Colosser** mit dem **Onesimus** **Col** 4, 7-9. zu der Zeit, da der letzte auch den Brief an den **Philemon** überbringen müssen, den **Colossern** überliefert habe, diese aber erst geschrieben sind, da **Timotheus** schon bey **Paulo** zu **Rom** gewesen, wie der Anfangsgrus in beyden Briefen beweiset. Es folget aber daraus nur, daß **Paulus** dem **Tychicus** den Befehl, nach **Colossen** zu reisen, erst nach **Ephesus** zugesandt, da **Onesimus** von **Rom** über **Ephesus** reisen müssen, dessen Reise später geschehen, als des **Tychicus** Reise, nach welcher **Timotheus** gleich zu **Paulo** nach **Rom** abgegangen. Denn daß ich auch diesen Brief in eben dieselbe Gefangenschaft setze, in welcher jene Briefe **Pauli** geschrieben sind, wird unten erhellen. Von ähnlicher Bewandnis ist die Nachricht, daß er den **Trophimus** krank zu **Miletus** zurück gelassen habe C. 4, 20. da dieser Ort, wohin **Paulus** die Vorsteher der **ephesinischen** Gemeine bey seiner Rückkehr aus **Macedonien** hatte zu sich kommen

lassen

lassen Apostelgesch. 20, 17. ohnweit Ephesus gelegen, folglich die Nachricht von der Krankheit des Trophimus dem Timotheus, wenn er hier gewesen, nicht unbekant gewesen seyn kan. Denn Paulus will dem Timotheus nur die Nothwendigkeit seiner Gegenwart bey ihm begreiflich machen, weil er keinen von seinen beständigen Gefährten bey sich habe und behalte, als den Lucas, daher er ihm den Aufenthalt derer erzählet, welche er sonst um sich zu haben pflegte. So wie man also in dergleichen Fällen bekantes und unbekantes dem anderen vorrechnet, so zählet er auch den Aufenthalt aller, er mochte dem Timotheus schon bekant, oder noch unbekant seyn, vor. Da er nun noch den Erastus und Trophimus vergessen hatte, holet er diese noch nach, indem er den Brief schliessen will, um ihm von neuem seine Ueberkunft eilig zu machen. Wenn einige noch hinzu setzen, daß dieser Brief den Zustand der ephesinischen Gemeine weit schlechter schildere, als er aus dem Briefe an die Ephesier selbst erhelle, so bedenken sie nicht, daß er in diesem anderen Briefe nicht schlechter vorgestellet werde, als im ersten Briefe, welcher dem ohnerachtet gewis nach Ephesus bestimmet ist, und auf welchen keine Verbesserung, sondern eher eine Verschlimmerung erfolget ist, wie Pauli Weissagungen in den Briefen und

Apostel-

Apostelgesch. 20, 29. lehren, folglich da dieser Brief gewis später geschrieben ist, als der erste, so lässet sich kein besserer Zustand der Gemeine um die Zeit der Ausfertigung dieses Briefes erwarten. Man vergisset auch dabey, daß jener Brief nicht an die ephesinische Gemeine allein gerichtet, sondern für alle mit derselben verbundene christliche Gemeinen in der Provinz Asien bestimmet sey, und eben deshalb einen algemeineren Inhalt, ohne besondere Bestrafungen der ephesinischen Irrungen, habe.

Die Hauptfrage, welche am meisten Schwürigkeit zu haben scheinet, bey diesem Briefe betrift die Zeit, in welche die Ausfertigung dieses Briefes zu setzen sey. Es ist gewis, daß er während eines grossen Leidens und in einer Gefangenschaft Pauli, bey welcher er in grosser Gefahr des Lebens geschwebet, geschrieben worden C. 1, 8. 12. 16. 2, 9. 4, 16. 17. und zwar zu Rom C. 1, 17. Nur ist die Frage, ob es die aus Apostelgesch. 28. bekante römische Gefangenschaft Pauli, welche man in die Jahre der christlichen Zeitrechnung 61. und 62. setzet, oder eine andere sey, und zwar diejenige, in welcher Paulus nach der Versicherung der Kirchenschriftsteller ein Märtyrer geworden seyn solle. Das letzte ist die gemeinste Meinung

nung der meisten Ausleger. Man setzet nämlich die Begebenheiten Pauli nach seiner Apostelgesch. 28. beschriebenen zweyjährigen Gefangenschaft und Loslassung aus derselben in folgende Ordnung: Er hat im Jahr 63. Rom verlassen, den Brief an die Hebräer geschrieben, und ist nach einigen nach Spanien gereiset, weil Chrysostomus und Theodoretus dieses glauben, nach anderen aber hat er sich gleich in die asiatische Gegenden begeben. Er soll nämlich im J. 64. nach Creta gegangen seyn, den Titus hier gelassen haben, von da sich nach Judäa begeben haben Hebr. 13, 23. In Asien soll er den Timotheus zu Ephesus gelassen, und die Colosser besuchet haben Philem. 22. hierauf im J. 65. nach Macedonien gereiset seyn, in welche Reise auch viele den ersten Brief an den Timotheus setzen. Von hier aus soll er an den Titus geschrieben haben, weil er in diesem Briefe von seinen Leiden nichts gedenke. Zu Nicopolis in Epirus, nach anderen in Macedonien, soll er überwintert haben Tit. 3, 12. und im J. 66. nach Corinth gegangen seyn, woselbst er den Erastus gelassen 2. Tim. 4, 20. Von hier aus hat er sich nach Troas begeben, wo er seine Bücher gelassen, ebend. V. 13. und weiter nach Miletus, wo Trophimus krank zurück geblieben V. 20. Im J. 67. ist er endlich

lich wieder nach Rom gegangen, daselbst in eine weit engere Gefangenschaft gerathen, als die erste war, in welcher Onesiphorus ihn besuchet, 2 Tim. 1, 16. 17. und bey seiner ersten Verantwortung in solche Gefahr gerathen, C. 4, 17. daß ihn alle seine Schülen verlassen V. 16. worauf er diesen Brief geschrieben haben soll, da er in gewisser Erwartung seines Todes gestanden C. 4, 6. 18. Wenn die Ausleger nicht der unwahrscheinlichen Meinung beytreten, daß Paulus einem eigentlichen Löwengefechte glücklich entgangen sey, so verstehen sie häufig durch den Löwen, weil Nero eben um diese Zeit in Griechenland war, den Helius Cäsareanus, welchem Nero indessen zu Rom alle Geschäfte mit völliger Gewalt überlassen hatte, bis Nero selbst im Anfang des 68sten Jahres zurück gekommen. Hierauf soll dieser Paulum mit Petro noch im Februar dieses Jahrs haben hinrichten lassen. Nun haben einige diese andere Gefangenschaft Pauli selbst nicht eingestehen wollen, da hier alles, was nach der ersten Gefangenschaft mit Paulo vorgegangen seyn soll, blos auf den Zeugnissen der Kirchenschriftsteller beruhet, welche die meiste Begebenheiten, so sie zwischen beyde Gefangenschaften setzen, blos aus Pauli eigenen Briefen gemuthmasset haben, folglich aus solchen Quellen, aus welchen wir eben so gut

urtheilen können, als sie. Es lässet sich aber wol das durchgehende Zeugnis der Alten, daß **Paulus** wirklich zu **Rom** den Tod erduldet habe, welches bey seinem ersten Aufenthalt daselbst nicht geschehen seyn kan, nicht verwerfen. Es wird aber dadurch noch nicht entschieden, ob er diesen Brief bey seinem ersten oder zweiten Aufenthalt in **Rom** geschrieben habe. Daher kan diese Frage hier gänzlich bey Seite gesetzet werden. Jene, welche diesen Brief in die letzte Gefangenschaft **Pauli** setzen, haben folgende Gründe:

1) **Paulus** hat den **Timotheus** in der ersten Gefangenschaft zu **Rom** beständig bey sich gehabt, weil er in den Briefen an die **Philipper**, **Colosser** und an den **Philemon** ausdrücklich erwähnet wird, als bey **Paulo** gegenwärtig. Dis dürfen diejenige, so ihn in die andere Gefangenschaft setzen, gar nicht läugnen, aber es ist unerwiesen, daß er ihn gleich im Anfang der Gefangenschaft bey sich gehabt habe. Denn auf der Reise **Pauli** nach **Jerusalem** finden wir ihn blos, als seinen Reisegefährten, bis er nach **Asien** kam **Apostelgesch.** 20, 4. Hingegen auf der weiteren Reise **Pauli** nach **Jerusalem**, zu **Jerusalem** selbst, zu **Cäsarea**, und auf der Reise nach **Italien** findet man ihn gar nicht bey ihm. Folglich ist es schon sehr glaublich,

daß

daß er damals in Asien, und besonders in der Hauptstadt Ephesus geblieben sey, und Paulus bald im Anfang seiner Gefangenschaft ihn bey sich zu haben verlanget, weil bey der ersten anscheinenden Gefahr viele Paulum verlassen hatten, andere von ihm in andere Gegenden hatten geschicket werden müssen. Da nun Paulus etwa im Februar nach Rom gekommen ist, so konte Timotheus noch vor dem Winter zu ihm kommen C. 4, 11. 21. Daher hebet sich dieser Grund von selbst.

2) Tychicus war von Paulo nach Ephesus geschicket C. 4, 12. welches auch in der ersten Gefangenschaft geschehen ist, da er die Briefe an die Ephesier, Colosser und an den Philemon überbrachte Eph. 6, 21. 22. Col. 4, 7. 8. da doch Timotheus schon bey Paulo war, als die Briefe an die Colosser und an den Philemon geschrieben worden, wie die Ueberschriften lehren. Dis ist an sich unter allen der stärkste Grund, aber dennoch nicht entscheidend. Denn im Briefe an die Ephesier wird Timotheus gar nicht erwähnet, ob er gleich in diesen Gegenden weit bekannter war, als zu Colossen und Philippen, folglich ist daraus sehr wahrscheinlich zu schliessen, daß er damals, als dieser Brief geschrieben worden, noch nicht bey Paulo ge-

wesen sey. Die Sache lässet sich daher auf folgende Art begreifen: **Tychicus**, da er den Brief an die **Ephesier** überbrachte, muste auch diesen Brief dem **Timotheus** zu **Ephesus** einhändigen, konte aber noch nicht die Briefe an die **Colosser** und an den **Philemon** mitnehmen. Die letztere überbrachte nachmals, da **Timotheus** schon in **Rom** bey **Paulo** war, **Onesimus**, welcher wahrscheinlich nicht mit dem **Tychicus** zugleich gereiset ist. Denn in Absicht des letzten Briefes war eigentlich **Onesimus** die Hauptursache, warum **Paulus** an den **Philemon**, der auch zur **coloßischen** Gemeine gehörete, einen besonderen Brief schrieb, und im Briefe an die **Colosser** erwähnet er den **Tychicus** und **Onesimus** zusammen, durch welche sie weitere Nachricht von ihm erhalten solten C. 4, 7-9. im Briefe an die **Ephesier** aber blos den **Tychicus** C. 6, 21. 22. Daher ist es sehr glaublich, daß den Brief an die **Colosser** eben dieser **Onesimus** dem **Tychicus**, welcher zu **Ephesus** war, und das fortsetzete, was **Timotheus** angefangen hatte, überbracht, mit dem Auftrage **Pauli**, sich mit ihm nach **Colossen** in seinem Namen zu begeben.

3) **Paulus** meldet dem **Timotheus**, daß **Erastus** zu **Corinth** geblieben sey, C. 4,

C. 4, 20. welches, wenn der Brief in der ersten Gefangenschaft geschrieben seyn solte, damals geschehen seyn muste, als Timotheus selbst mit Paulo von Corinth abreisete, und so hätte Paulus nicht nöthig gehabt, es dem Timotheus zu melden Es mus folglich Paulus erst nach seiner römischen Gefangenschaft nochmals nach Corinth gekommen seyn. Aber hier gilt eben das, was bereits bey anderen Nachrichten, welche er dem Timotheus ertheilet, erinnert ist, daß er ihm bekantes und unbekantes ins Andenken bringet, um ihm zu zeigen, daß seine Ueberkunft nach Rom äusserst nothwendig sey. Paulus saget auch nicht, daß er ihn zu Corinth gelassen habe, sondern daß er von Corinth nicht zu ihm gekommen sey. Denn Erastus war eigentlich zu Corinth zu Hause. Es kan also auch seyn, daß er ihm von dort aus nachkommen wollen, und daß Timotheus dieses wuste, und Paulus meldet dem letzteren, daß solches nicht geschehen sey, weil vermuthlich Erastus die dazwischen gekommene Gefangenschaft Pauli erfahren hatte.

4) Paulus meldet ihm ferner, daß er den Trophimus zu Miletus krank gelassen habe C. 4, 20. so bey der Reise aus Macedonien nach Jerusalem, da Paulus zu Miletus war Apostelgesch 20, 17. nicht

geschehen ist, weil Trophimus wirklich mit ihm nach Jerusalem ging Apostelgesch. 21, 29. Auf der letzten Reise nach Rom aber ist Paulus nicht nach Miletus gekommen. Es haben daher einige lieber an die Insel Malta gedenken wollen, und statt ἐν Μιλήτῳ lesen wollen ἐν Μελίτῃ, aber ohne daß man äussere Zeugnisse von einiger Erheblichkeit für diese Veränderung anführen kan. Es folget aber auch hier noch nicht, daß Paulus selbst zu Miletus gewesen seyn müsse, sondern da er an den Küsten von Asien segelte, so konte er ihn von Myra in Lycien, wo sie die Schiffe wechselten Apostelgesch. 27, 5. oder von Cnidus, so der nächste von Luca erwähnte Ort nach Miletus zu auf dieser Reise ist V. 7. wo erst die recht unglückliche Schiffart anging, dorthin, wo er, als ein Ephesier, sehr bekant war, mit einer besondern Gelegenheit der Krankheit wegen zu Lande abreisen lassen, wenn gleich dieser Ort beynahe einen Grad nördlicher lieget, als Cnidus. Daher ist auch dieser Grund nicht entscheidend. Man füget auch wol noch bey, daß Paulus auf der Reise aus Macedonien, da er nach Troas gekommen Apostelgesch. 20, 5. 6. nicht nöthig gehabt, seine Bücher zu Troas zu lassen, da er so viele Reisegefährten bey sich gehabt C. 4, 13. so ein sonderbarer Gedanke ist, indem er gute Ursachen

gehabt haben kan, aller Gesellschaft ohnerachtet, sie hier zu lassen. Dergleichen Umstände dürfen billig bey dergleichen Untersuchungen in gar keine Betrachtung kommen.

5) Es hatte damals, als **Paulus** diesen Brief schrieb, **Demas** denselben verlassen, und sich nach **Thessalonich** begeben C. 4, 10. Als aber während dieser ersten Gefangenschaft **Pauli** sich **Timotheus** bey ihm befand, war auch **Demas** bey ihm Philem 24. Man setzet aber hierbey voraus, daß **Demas** von **Rom** wieder abgereiset sey, welches **Paulus** nicht saget, da er ihn vorher schon verlassen haben kan, vielleicht auch auf der Reise nach **Rom**, als dieselbe so gefährlich zu werden anfing, ohne mit ihm nach **Rom** gekommen zu seyn, und da er es nicht aus Falschheit gegen **Paulum** that, sondern blos weil er sehr furchtsam und für sein Leben besorgt war, ist es gar nichts unglaubliches, daß er nachmals, da dieser Brief schon weggeschicket war, zu **Paulo** wieder nach **Rom** gekommen sey. Daher ist auch dieser Umstand zum Beweise nicht hinlänglich. Man füget auch noch wol das bey, daß **Onesiphorus** zu **Rom** erst habe **Paulum** lange suchen müssen, ehe er ihn gefunden C. 1, 16. 17. so in der ersten Gefangenschaft, da er in seinem eigenen Gedinge gelebet, und sehr bekant gewesen sey,

nicht Statt gefunden, sondern er müsse in einem versteckten Gefängnis gesessen haben. Ein Umstand, der weder aus Pauli Worten, wenn sie richtig erkläret werden, folget, noch sonst einigen Schein hat, da er in einem öffentlichen Gefängnis eher gefunden werden konte, als in einer schlechten Privatwohnung, in einer so ansehnlichen Stadt, als Rom war.

6) Man pfleget endlich noch vornehmlich darauf zu dringen, daß sich Paulus seines Todes in dieser Gefangenschaft gewis versichert gehalten C. 4, 6. u. f. so bey der ersten Gefangenschaft nicht Statt gefunden, wie die übrige Briefe Pauli, sonderlich der Brief an die Philipper, beweisen solten. Es ist aber dieser Brief unstreitig weit später geschrieben, als der andere Brief an den Timotheus, wenn der letztere in eben dieselbe Gefangenschaft gehöret, als der erste, da er schon bessere Hofnung gehabt, ob er gleich auch in jenem Briefe noch sehr zweifelhaft redet, und sich noch auf beyde Fälle, daß er ein Märtyrer werde, oder dismal noch davon komme, gefaßt hält. Denn man heget bey diesem Grunde ordentlich den falschen Gedanken, als ob die Apostel alle ihre künftige Schicksale und den Ausgang ihrer Leiden mit Gewisheit haben vorher sehen können, welches ihnen doch Gott am wenigsten geoffenbaret, so wie es

auch,

auch, wenn sie allenthalben wahre Herzhaftigkeit und Standhaftigkeit in Verbindung mit ächter Klugheit beweisen solten, nicht vortheilhaft für sie selbst war, den Ausgang ihrer Leiden mit Gewisheit vorher zu sehen. Eben dieses mus selbst der Brief an die Philipper beweisen C. 1, 20. u. f. 2, 17. Die erste Vertheidigungsrede, auf welche noch weitere Untersuchung erfolgen sollte, (denn sonst, wenn keine weitere Vertheidigung Paulo bevorgestanden hätte, würde er nicht von einer ersten Verantwortung reden), hatte ihn für sein Leben besorgt gemacht, welche Besorgnis immer mehr bey weiterer Vertheidigung verschwand. Hier ist gewisse Erwartung des Todes, welche im Briefe an die Philipper sich in Hofnung, obgleich in eine noch wankende und zweifelhafte Hofnung, verwandelte, bis er endlich von seiner Errettung immer gewisser wurde.

Die Beweise für die andere Meinung, daß unser Brief in den Anfang der ersten Gefangenschaft gehöre, sind auch nicht alle brauchbar, sondern manche beweisen blos eine Möglichkeit, daher ich blos die brauchbarste hier anführen werde, welche durch die vorige Beurtheilung der Gründe für die entgegen stehende Meinung alsdenn desto mehr bestätiget werden.

1) stimmen die Umstände der in diesem Briefe erwähnten Gefangenschaft Pauli sehr genau mit den von der ersten römischen Gefangenschaft desselben bekanten Umständen überein, so daß es nicht glaublich ist, daß bey zwey verschiedenen römischen Gefangenschaften Pauli so viele übereinstimmige Umstände sich zufälliger Weise zusammen finden solten. Paulus hat fast gänzlich eben dieselbe Gehülfen um sich, als in jener aus Apostelgesch. 28. bekanten Gefangenschaft. Demas war bey ihm, doch nur auf die oben erwähnte Art. Siehe Philem. 24. So waren auch Lucas, Timotheus, welcher nach diesem Briefe jetzt zu ihm reisen solte, Marcus C. 4, 11. vergl. Col. 4, 10. Tychicus, und auf der Reise auch Trophimus, bey ihm. Auch die übrige Umstände stimmen zum Theil überein. Den Tychicus schickte er damals nach Ephesus Eph. 6, 21. 22. und auch in dieser Gefangenschaft, auf welche sich dieser Brief beziehet, schicket er eben diesen dahin. Lucas war gleich im Anfang der Gefangenschaft bey ihm C. 4, 11. und in jener auch, da er ihn selbst die ganze Reise über von Cäsarea bis Rom begleitete. Einige Zeit vor dieser Gefangenschaft war er zu Troas gewesen, C. 4, 13. und vor jener durch Lucam beschriebenen Gefangenschaft fand dis bey der Reise nach Jerusalem Statt,

wo

wo er unmittelbar darauf in Verhaft gerieth Apostelgesch. 20, 5. 6. Er war bey der Reise nach Rom in Gegenden gekommen, in welchen er den Trophimus zurück lassen können, um sich nach Miletus zu begeben, so bey der ersten Gefangenschaft Statt findet. Timotheus war Anfangs nicht bey ihm, kam aber nachmals zu ihm, und nach allen uns bekanten historischen Umständen und der Vergleichung der Briefe Pauli selbst hat sich dieses bey der ersten Gefangenschaft Pauli also verhalten. Nach aller historischen Wahrscheinlichkeit ist nicht zu vermuthen, daß dieses alles bey einer anderen Gefangenschaft eben so genau zusammen treffen solte, als bey der ersten geschehen war, wenn auch, wie manche fälschlich vorgeben, nur vier Jahre zwischen beyden Gefangenschaften verflossen seyn solten, da doch zwischen dem Anfang dieser Gefangenschaft J. 61, und dem J. 68. gewis mehrere Jahre verflossen sind. Ja es ist noch die Frage, welche nicht ohne scheinbare Gründe verneinet werden kan, ob nicht schon einer und der andere dieser Gefährten Pauli in dem J. 68. verstorben gewesen. Wenigstens ist es vom Lucas sehr glaublich, da er seine Geschichte der Reisen Pauli auf einmal mit der ersten römischen Gefangenschaft abbricht. Wenn er nun nach dieser noch gelebet hätte, ist es nicht wahrscheinlich, daß

er diese Geschichte nicht weiter fortgesetzet haben solte, und wenn er bis in die audere Gefangenschaft Pauli gelebet, und hier abermals bey ihm gewesen wäre, daß er diese allermerkwürdigste Begebenheit, welche Paulum zum Märtyrer für die christliche Religion gemacht, nicht solte eben sowol, als seine erste römische Gefangenschaft, erwähnet haben. Ist Lucä vorhergegangener Tod wahrscheinlich, so wird die Ausfertigung dieses Briefes in der anderen Gefangenschaft unwahrscheinlich.

2) Paulus hat den Timotheus nie zum ordentlichen und beständigen Bischof zu Ephesus bestellet, da er theils selbst Bischöfe an diesem Orte verordnen muste, theils Paulus bey einem solchen Amte ihn nicht eine lange Zeit, wie würklich in der ersten römischen Gefangenschaft geschehen, zu anderen Geschäften gebrauchen können. Er that, was die auf beständig bestimte Einrichtung der Gemeine erforderte, und überlies nachmals die Aufsicht auf die von ihm gemachte ordentliche Verfassung derselben den von ihm bestelten ordentlichen Vorstehern derselben, und folgete Paulo damals gleich nach Macedonien, und setzet man voraus, daß diese Gefangenschaft, auf welche sich der andere Brief beziehet, von jener ersten Gefangenschaft verschieden

schieden sey, so verlies er die Gemeine wieder, so lange Paulus in Rom war, und reisete noch eine Zeitlang mit ihm umher, bis er mit Paulo wieder nach Ephesus kam. Kan dis ein Bischof zu Ephesus thun, und seine Aufsicht mehrere Jahre unterbrechen? Nach den späteren Ideen der folgenden Zeiten vom bischöflichen Amte kan er es thun, aber dis waren gewis die Begriffe von Bischöfen zu Ephesus in den apostolischen Zeiten nicht. Nimt man nun an, daß er von Rom aus nach den übrigen Reisen Pauli mit ihm abermals nach Ephesus gekommen sey, so ist nicht abzusehen, wie er, da er kein ordentlicher Bischof daselbst gewesen, von neuem so viele Jahre zu Ephesus bleiben, und endlich doch wieder auf lange Zeit seine Gemeinen verlassen, und sich wieder nach Rom zu Paulo begeben müssen. Es ist daher nicht glaublich, daß er, als ein beständiger Gefährte Pauli, nach dessen Rückkehr von Rom bis ins J. 68. zu Ephesus geblieben sey. Hingegen erhellet es aus der Apostelgeschichte selbst, daß er bey der Rückkehr Pauli aus Macedonien, da er nach Jerusalem reisete, mit ihm bis nach Asien gekommen Apostelgesch. 20, 4. aber nicht mit nach Jerusalem gegangen sey. Daher mus er hier wieder zu Ephesus geblieben seyn, indem er in der Zwischenzeit beständig mit Paulo umher gerei-

gereiset. Es ist also weit wahrscheinlicher, daß er beym Anfang der ersten römischen Gefangenschaft zu Ephesus gewesen, als daß er abermals im J. 68. an diesem Orte sich aufgehalten habe.

3) Die in diesem Briefe erwähnte Umstände Pauli harmoniren völlig mit der ersten Gefangenschaft desselben, weil, wenn dieser Brief in dieser geschrieben worden, er nothwendig in den Anfang derselben gehören mus, da Paulus noch für sein Leben besorgt war, ob er gleich nach und nach mehr Hofnung schöpfete. Es stimmet also dis völlig mit seinem im Briefe an die Philipper erwähnten Zustande überein, ob er gleich diesen erst später, nachdem seine erste Vertheidigung schon ihre grosse Wirkung geäussert hatte, unseren Brief aber gleich nach seiner ersten Vertheidigung C. 4, 16. ehe er besondere Wirkungen derselben wuste, geschrieben hat. Folglich ist kein Grund, eine andere Gefangenschaft Pauli bey demselben anzunehmen. Hierzu kommt noch

4) Daß dieser Brief offenbar in eine Zeit gehöret, da Paulus noch der ephesinischen Gemeine wegen in eben der Furcht schwebete, als da er seinen ersten Brief an den Timotheus schrieb, indem er fast eben dieselbe algemeine

meine Warnungen, Erinnerungen, und Weissagungen auf die Zukunft enthält, als jener Brief. Es ist aber nicht glaublich, daß der Zustand der ephesinischen Gemeine vom J. 57. und 58. bis zum Jahr 67. und 68. beständig eben derselbe geblieben seyn solte, indem ein solcher in einer gewissen Gährung befindlicher Zustand sich entweder binnen dieser Zeit augenscheinlich verschlimmern oder sehr merklich verbessern mus. Es mus also Paulus noch keine Nachricht von einer vorgegangenen Veränderung in diesem Zustande gehabt haben. Den ersten Brief schrieb er aus Macedonien an den Timotheus, er sprach einige Zeit darauf selbst die ephesinische Vorsteher zu Miletus, und warnete sie recht inständigst, reisete nach Jerusalem, kam hier und zu Cäsarea ins Gefängnis, wurde nach Rom gebracht zu einer Zeit, da aller historischen Wahrscheinlichkeit nach Timotheus zu Ephesus war, und schreibet gleich von hier aus noch in gleichen Ausdrücken an den Timotheus, als vorher, so alles einen wahrscheinlichen Zusammenhang hat. Aber daß er noch einige Jahre darauf wieder zu Ephesus selbst seyn, den Zustand der Gemeine in Augenschein nehmen, und endlich nach 8 bis 9 Jahren noch bey eben demselben Tone, als im ersten Briefe, verbleiben sollen, hat noch weit geringere Wahrscheinlichkeit. Es fügen einige

nige noch den Grund bey, daß Paulus seine ausgestandene Leiden zu Antiochien, Lystra und Iconien gedenke C. 3, 11. welches bey seiner anderen Gefangenschaft nicht glaublich sey. Es ist dis aber bey der ersten eben so wenig wahrscheinlich, wenn er nicht blos die Leiden erwähnen wollen, welche er bey der Bekehrung des Timotheus und Annehmung desselben zu seinem Gehülfen ausgestanden habe. Daher ist dieser Grund unbrauchbar. Es bleibet daher bey diesen Umständen noch immer das wahrscheinlichste, daß der Brief in der ersten Gefangenschaft Pauli zu Rom, welche Apostelgesch 28, 16. u. f. beschrieben wird, geschrieben sey, und zwar bald nach seiner Ankunft daselbst, folglich im Jahr 61. vermuthlich mit oder noch vor dem Eintritt des Frühjahres, und daß also keiner unter den noch vorhandenen Briefen Pauli später als ans Ende dieser ersten römischen Gefangenschaft desselben falle.

Zum Beschlus füge ich noch dieses bey, um allen Zweifeln zu begegnen, daß in dieser ersten Gefangenschaft auch Aristarchus bey Paulo gewesen Apostelgesch. 27, 2. welchen er seinen Mitgefangenen nennet Col. 4, 10. Philem. 24. Folglich scheinet Lucas nicht allein im Anfang bey ihm gewesen zu seyn. Es ist aber eben hieraus klar, daß

dieser

dieser selbst Anfangs, ehe Paulus verhöret worden, mit ihm ins Gefängnis gerathen sey, folglich Paulo nicht dienen können, nach jenem ersten Verhör aber frey gekommen sey, folglich konte er ihn bey diesem Briefe nicht mit den übrigen unter seine Mitarbeiter zu Rom zählen.

II. Bey dem Briefe an den Titus will ich kürzlich das nöthige von der Person, an welche er geschrieben, dem Orte, wohin er gerichtet ist, und von der Zeit und dem Orte der Verfassung desselben erwähnen.

1) Aus Pauli Briefen ist Titus uns allein bekant, als ein Gefährte Pauli auf seinen Reisen, welchen er auf gleiche Art gebrauchet, als den Timotheus, aber blos in den heidnischen Ländern und unter den Heiden. Lucas erwähnet ihn in der Apostelgeschichte gar nicht. Wir wissen daher von seinen ehemaligen Umständen, ehe er zum Christenthum bekehret worden, von seinem Geburtslande und Orte, von seiner ehemaligen Lebensart, von dem Orte seiner Bekehrung, und der Art, wie er bekehret worden, gar nichts zuverläßiges. Es ist gewis, daß er zu denen aus den Heiden bekehrten Christen gehöret, und daher unbeschnitten gewesen, und auch unbeschnitten geblieben, da hingegen Timotheus sich beschneiden lies, als ein Sohn einer jüdischen Mutter, weil ihn auch Paulus mit sich in jüdische Länder nehmen,

und in den Synagogen der **Juden** gebrauchen wollte. **Titus** wird uns zu allererst bekant, als **Paulus** zu **Antiochien** in **Syrien** war, und in die zwischen den aus den **Juden** und unbeschnittenen heidnischen Proselyten bekehrten Christen entstandenen Streitigkeiten verwickelt wurde, da er mit dem **Barnabas**, und **Titus** mit ihnen, nach **Jerusalem** reisete, um sich mit den dort befindlichen Aposteln darüber zu besprechen, **Gal. 2, 3.** **Lucas** erwähnet den **Titus** nicht bey dieser Gelegenheit, weil **Lucas** selbst damals wahrscheinlich noch nicht bey **Paulo** war. Er gedenket aber, daß τινες ἄλλοι ἐξ ἀυτῶν mit ihnen gereiset seyn, unter welchen auch allen Umständen nach **Titus** gewesen Apostelgesch. 15, 2. Es kan seyn, daß **Titus** auf den vorhergegangenen Reisen **Pauli** durch allerley heidnische Länder, welche **Lucas** C. 13, 14, beschreibet, in einem dieser Länder bekehret worden, und eben hierdurch mit **Paulo** bekant geworden sey. Indessen wäre ich doch geneigter, aus **Lucä** Worten zu muthmassen, daß **Titus** aus **Antiochien** gewesen sey, daselbst bekehret worden, und daß er einer von den heidnischen Christen gewesen sey, welche man zur Beschneidung zwingen wollen. Nach **Jerusalem** reisete folglich **Titus** blos als ein Reisegefährte **Pauli**, welcher ihm wahrscheinlich von der **antiochenischen** Gemeine mitgegeben worden, aber

gar nicht als sein Gehülfe. Es ist uns daher gänzlich unbekant, zu welcher Zeit er ihn als seinen Gehülfen im Lehramt angenommen habe. Denn wir finden keine weitere frühere Nachrichten von ihm, als im anderen Briefe an die Corinthier. Aus diesen erhellet, daß er bey dem dreyjährigen Aufenthalt Pauli zu Ephesus bey ihm gewesen, und, nachdem er seinen ersten Brief dahin geschrieben hatte, nach Corinth geschicket seyn muste 2 Cor 2, 13. 7, 16. u. f. Seine Rückkunft von da aus wolte Paulus Anfangs zu Ephesus, da er aber von hier hatte weichen müssen, zu Troas abwarten, wurde aber von Gott selbst getrieben, nach Macedonien zu eilen, woselbst Titus wieder zu Paulo sties, 2 Cor. 7, 5. u. f. Von hier aus schickte ihn Paulus abermals nach Corinth C. 8, 6. u. f. um die Einsamlung der für die Christen zu Jerusalem bestimten Collekte zu befördern. Von dieser ganzen Reise Pauli, welche unstreitig eine ziemliche Zeit wegnahm, weil Paulus in Macedonien sehr vieles zu thun fand 2 Cor. 2, 12. 13. und die christliche Religion damals bis nach Illyrien ausbreitete Röm 15, 19. liefert Lucas fast gar keine andere Nachrichten, als daß diese Reise geschehen sey Apostelgesch. 20, 1-3. Daher verursachet dieses einige Dunkelheit in den damaligen Verrichtungen Pauli und des Titus. Auf der Rückreise Pauli nach Asien,

und von da aus nach Jerusalem, wo er ins Gefängnis gerieth, finden wir den Titus nicht als seinen Gefährten erwähnet, und in Rom hatte er ihn auch nicht bey sich. Nach 2 Tim. 4, 10. war er zur Zeit dieses Briefes von Paulo nach Dalmatien geschicket, welches wol nicht von Rom aus geschehen war, dahin Titus nicht mit Paulo gekommen war, sondern wahrscheinlich, als sich Paulus noch in diesen Gegenden aufhielt, folglich ehe er wieder nach Asien und Jerusalem zurück reisete, und so müste er sich hier die ganze Zeit über, da Paulus zu Jerusalem und Cäsarea gefangen sas, und seine Reise nach Rom that, bis er dort angekommen war, aufgehalten haben.

Als Paulus diesen Brief an ihn schrieb, befand er sich auf der Insel Creta im mittelländischen Meere, woselbst er bey den christlichen Gemeinen ordentliche Vorsteher bestellen solte. Es muste folglich die Anzahl der Christen daselbst schon sehr ansehnlich angewachsen seyn. Wie und durch wen die christliche Religion hier her gekommen sey, wird nicht gemeldet. Zu Jerusalem waren am Pfingstfeste der Ausgiessung des heiligen Geistes cretische Juden als Zeugen dieser Begebenheit vorhanden Apostelgesch. 2, 11. Ob aber jemand von diesen der christlichen Religion beygetreten sey, und ob durch sie die Kentnis derselben zuerst nach Creta gekommen sey, lässet

sich

sich nicht entscheiden. In der Apostelgeschichte wird nichts von einer früheren Gegenwart **Pauli** auf dieser Insel gedacht, als da er auf der Reise nach **Rom** als ein Gefangener blos in einen Hafen derselben kam, den man **Schönhafen** nante **Apostelgesch.** 27, 8. Daß er damals aber hier Unterricht ertheilet habe, davon findet sich keine Spur. Indessen ist es doch aus diesem Briefe an den **Titus** gewis, sonderlich aus C. 1, 5. daß er mit dem **Titus** hier gewesen sey, und diesen zurück gelassen habe, ob es gleich sehr zweifelhaft ist, in was für eine Zeit dieser Brief gehöre, und in welche Periode des Lebens **Pauli** folglich diese Reise zu versetzen sey. Von dem damaligen Zustande der **cretensischen** christlichen Gemeinen lässet sich aus diesem Briefe so viel schliessen, daß sie, als **Paulus** dort gewesen, noch nicht mit ordentlichen Lehrern versehen gewesen, und daß er daher dem **Titus** den Auftrag gegeben, hier erst Lehrer zu verordnen, wie auch daß sich hier gleichfals **jüdisch** gesinte Irrlehrer von ähnlicher Art, als zu **Ephesus** befindlich waren, eingefunden gehabt, und Zerrüttungen angerichtet C. 1, 10. u. f. Sie bemüheten sich, die **jüdische** Sitten auch den Heiden aufzudringen, und besonders den Unterschied des Reinen oder Unreinen in den Speisen C. 1, 15. vergl. 1 **Tim.** 4, 3-5. Ausser diesem trieben sie eben dergleichen unnütze Arten ei-

ner vermeinten Gelehrsamkeit, als die zu Ephesus befindliche C. 3, 9. vergl. 1 Tim. 1, 4. 6, 4. 20. Daß in Creta selbst sich Juden niedergelassen haben, ist gewiß. Ob aber diese Irrlehrer aus den auf dieser Insel einheimischen Juden gewesen, oder sich als umherziehende jüdische Lehrer, welche von einer Gegend in die andere zogen, wo christliche Gemeinen gegründet waren, sonderlich ehe dieselbe hinlänglich befestiget, und mit ordentlichen Lehrern versehen waren, aus anderen Gegenden hieher gewandt haben, ist zweifelhaft. Sie fanden auch bey den Cretensern Eingang, welchen daher Paulus das von ihnen bekante alte Sprüchwort C. 1, 12. vorhält. Sie hatten schon Verwirrungen in den Familien angerichtet, weil sie sich von den Gütern derselben zu bereichern suchten V. 11. Ihre Absicht ging vermuthlich dahin, sich den Gemeinen zu Häuptern, und ihre Anhänger ihnen zu Lehrern aufzudringen, weil allen Umständen nach die Vorschriften Pauli, wie Lehrer der christlichen Gemeinen beschaffen seyn müssen, ihnen entgegen gesetzet sind, damit Titus solche den Cretensern vorzeigen, und sie abhalten solte, solche Leute zu Lehrern anzunehmen. Dieses lehret zugleich die Veranlassung und die Absicht dieses Briefes, nebst den Ursachen, warum dieser Brief dem ersten an den Timotheus so ähnlich seyn müssen. Uebrigens lässet sich daraus nicht schliessen,

daß

daß Titus jemals eigentlicher Bischof in Creta gewesen sey, so wenig als es Timotheus in Asien war. Er ist vielmehr, da die Bestellung einiger Lehrer so gar lange Zeit nicht erforderte, bald wieder weggegangen, und Artemas oder Tychicus an seine Stelle dahin geschicket C. 3, 12. er selbst hat sich auch nachmals nach Dalmatien begeben. Apollonius auch eine Zeitlang hier gewesen seyn, C. 3, 13. und sich folglich von Ephesus oder von Corinth aus hieher begeben haben. Denn er war nach 1 Cor. 1. erst zu Corinth, nachmals aber bey Paulo zu Ephesus 1 Cor. 16, 12. machte aber Hofnung, bald wieder nach Corinth zu kommen, welches vermuthlich um die Zeit geschehen ist, als Paulus selbst dahin abgegangen war.

2) Was Zeit und Ort der Verfassung dieses Briefes betrift, so erhellet aus dem Briefe selbst so viel, daß Paulus selbst kurz zuvor nach Creta gereiset, jetzt aber auf einer anderen Reise befindlich gewesen seyn müsse, und daß er zu Nicopolis habe überwintern wollen, woselbst Titus aus Creta zu ihm stossen sollen C. 1, 5. 3, 12. Um welche Zeit dieses aber geschehen sey, und wo er es geschrieben habe, wird nirgends gemeldet, und die Lebensgeschichte Pauli in der Apostelgeschichte verlässet uns hier auch. Nach der Unterschrift des Briefes soll die erwähnte Stadt Nicopolis in Macedonien gelegen

haben, so keine andere Stadt seyn könte, als die zu Thracien gehörige und am Flusse Nessus gelegene Stadt, und an diese mus auch der Urheber dieser Unterschrift gedacht haben, welchem darin manche Ausleger gefolget sind, davon die ältern Geographen zu vergleichen sind. Es ist aber selbst der Name dieses Ortes jünger, als dieser Brief, da erst diese Stadt vom Trajanus erbauet worden. Indessen hat der Verfasser der Unterschrift eine thracische Stadt ganz wohl zu Macedonien ziehen können, nach der Eintheilung der römischen Provinzen, da sich Macedonien bis an den Nessus erstreckete. Es komt uns auf das Zeugnis dieser Unterschrift nichts an, weil alle dergleichen Unterschriften ohne dis von keinem besonderen Ansehen sind. So viel bleibet gewis, daß die Stadt Nicopolis in Epirus nothwendig nach den obigen Gründen diesem Nicopolis am Nessus müsse vorgezogen werden, wohin auch Titus aus Creta am leichtesten zu Schiffe kommen können. Denn andere Städte dieses Namens in anderen Gegenden haben noch wenigere Wahrscheinlichkeit. Die Umstände dieser Stadt selbst gehen uns hier nichts an. Sie lag an dem zum ionischen Meer gehörigen ambracischen Meerbusen.

Man findet in der Apostelgeschichte und in den übrigen Briefen keinen Aufenthalt Pauli zu Nicopolis und in Creta erwähnet,

net, daher nehmen viele Ausleger an, daß dieser Brief in den späteren Zeiten nach Pauli römischer Gefangenschaft müsse geschrieben seyn. Man setzet nämlich, daß er sich unmittelbar aus Italien nach Creta begeben, und hier den Titus zurück gelassen habe, worauf er nach anderen Reisen nach Macedonien gegangen seyn soll, und zu Nicopolis überwintert haben. Man vergleiche, was davon bey den Briefen an den Timotheus in dieser Einleitung S. 39. u. f. bereits angeführet worden. Es ist auch dort schon bemerket worden, daß diese Reisen auf blossen Hypothesen beruhen, ohne einen hinlänglichen historischen Beweis für sich zu haben. Bey diesem Briefe gründet sich alles hauptsächlich auf das Stillschweigen der Geschichte von einem solchen Aufenthalt Pauli in Creta und zu Nicopolis vor seiner Gefangenschaft. Wir haben aber auch keine historische Zeugnisse für den Aufenthalt desselben in diesen Gegenden nach seiner Gefangenschaft. Es ist dis auch nicht der einige Umstand von den früheren Begebenheiten vor der römischen Gefangenschaft, welchen wir blos aus Pauli Briefen lernen, ohne andere historische Zeugnisse dafür zu haben, dabey wir doch volkommen überzeuget sind, daß sie in diese frühere, und nicht in die spätere Zeiten gehören. Sie sind in der kurzen Geschichte des Lucas theils mit Fleis ausgelassen, weil er

nicht alles haarklein samlen wollen, theils übergangen, weil er gerade zu der Zeit, da sie vorgefallen, nicht bey Paulo gewesen. Seine Freyheit hatte Paulus, als er diesen Brief schrieb, weil er umher reisete, und zu Nicopolis überwintern wolte. Er muste auch in einer Gegend sich befinden, wo er diesen Ort nicht gar zu weit hatte. Sehen wir seine Geschichte nach der Apostelgeschichte durch, so hätte er zwar von Ephesus aus leicht nach Creta reisen können, aber er hatte von hier aus, wenn er dahin zurück gereiset war, wie die Geschichte erfordern würde, weit nach Nicopolis, man mag annehmen, welches man will. Von hier aus schickte er auch den Titus nach Corinth, welcher in Macedonien wieder zu ihm ſties, und abermals nach Corinth gehen muste. Am leichtesten konte er eine Nebenreise nach Creta thun, als er in Achaja war. Paulus ist zweymal vor seiner Gefangenschaft zu Corinth gewesen. Das erstemal hielt er sich anderthalb Jahre hier auf. Ob er aber den Titus hier bey sich gehabt, können wir nicht bestimmen. Wahrscheinlich ist er nach der Erzählung, welche Lucas von dieser Reise machet, von Antiochien an bis nach Corinth nicht bey ihm gewesen. Es war aber auch damals Apollo nicht bey ihm, ja Paulus selbst war mit diesem so genau noch nicht bekant. Während Pauli Reise durch Griechenland

chenland kam er erst nach Ephesus, woselbst ihn Aquila und Priscilla genauer von der christlichen Lehre unterrichteten, und ehe Paulus wieder von Jerusalem aus nach Ephesus kam, war Apollo nach Corinth abgegangen Apostelgesch. 18, 24 = 19, 1. Er hielt sich während des dreyjährigen Aufenthalts Pauli zu Ephesus in Achaja auf, da die Spaltungen entstanden, gegen welche der erste Brief an die Corinthier gerichtet ist. Um dieser willen hatte sich Apollo wieder nach Ephesus begeben, und wolte auch auf Pauli Zureden vors erste noch nicht wieder dahin zurück gehen 1 Cor. 16, 12. Nachdem Paulus aber den Titus nach Corinth geschicket hatte, muste er selbst abgehen, und sties wieder in Macedonien zu ihm, schickte ihn auch nach Corinth wieder voraus, und folgete ihm bald nach. Hier ist es nun sehr wohl möglich, daß von hier aus Paulus mit dem Titus nach Creta gereiset, sich sehr kurz aufgehalten, den Titus zurück gelassen, und wieder nach Achaja zurück gegangen, um diese Gegenden nebst Epirus völlig zu besuchen. Denn er kam auf dieser Reise bis an die illyrische Gränzen. Er konte alsdenn ganz füglich zu Nicopolis in Epirus überwintern. Da er vorher diese ganze Gegenden noch nicht bis an die Gränzen besuchet hatte, so that er es diesesmal, und meldete es nach Rom, als er eben im Begrif stand, dorthin zu gehen,

hen, weil er hier nichts weiter zu thun fand. Weil Paulus sich jetzt selbst in Achaja befand, hatte sich nun auch wol Apollo entschlossen, nachdem er von Ephesus aus Creta besuchet, wieder nach Corinth zu gehen, und Paulus empfielet daher die Beförderung seiner weiteren Reise dem Titus in Creta Tit. 3, 13. Wahrscheinlich brachte Paulus einen Theil des nächsten Winters zu Nicopolis zu, und ging hierauf wieder nach Macedonien, und reisete nach Ostern von Philippen ab Apostelgesch. 20, 6. Kam nun Titus, wie wahrscheinlich noch gegen den eintretenden Winter zu ihm, so konte er ihn von dort aus nach Dalmatien, so ein Theil des alten Jllyriens war, schicken, wie er vor seiner Reise nach Rom gethan hatte 2 Tim. 4, 10. Paulus hat sich dabey selbst in Creta nicht lange aufhalten dürfen, wie er auch nicht gethan, weil er blos den Anfang machte, einige Verfügungen zu treffen, und alsdann wieder abreisete C. 1, 5. Er konte noch früh im Sommer aus Macedonien nach Corinth kommen, nach Creta hin und zurück reisen, und an den Titus schreiben, welcher noch mit dem Oktober ihm nachkommen konte. Es komt noch dazu, daß dieser Brief sehr ähnlich ist mit dem ersten Briefe an den Timotheus, selbst in den gebrauchten Worten, daher es scheinet, daß er diesen nicht gar lange Zeit vorher geschrieben, welches bey seinem

Aufent-

Aufenthalt in **Macedonien** wahrscheinlich geschahe, ehe er nach **Achaja** kam. Da sie beyde einerley Materien betrafen, so hatte auch **Paulus** noch die dem **Timotheus** ertheilte Vorschriften im frischen Andenken, welches auch die Ausfertigung des Briefes an den **Titus** auf eben dieser Reise muthmassen lässet, wie wir mit Recht auf eine bald hinter einander geschehene Ausfertigung der Briefe an die **Ephesier** und **Colosser** aus eben dieser grossen Aehnlichkeit der Ausdrücke schliessen. Was noch in der Zeitrechnung einige Schwürigkeit zu machen scheinen möchte, ist theils durch das vorige bereits gehoben, theils beruhet es auf ungewissen Hypothesen von der Zeit des Aufenthalts **Pauli** in **Macedonien** und **Achaja**, welches hier auszuführen zu weitläufig seyn würde.

III) Was endlich den kurzen Brief an den **Philemon** betrift, so haben bey diesem die historische Umstände weniger Schwürigkeit. Er betrift selbst auch nur eine Privatsache des **Philemon** und **Onesimus**.

1) **Philemon** selbst war zu **Colossen** wohnhaft, wohin **Paulus** den **Onesimus** schickte **Col** 4, 9. Er war allen Umständen nach daselbst Diaconus, in dessen Hause sich die christliche Gemeine zu versamlen pflegte V. 1. und welcher im Namen der Gemeine nicht nur die reisende Christen beherbergte V. 22. sondern auch die übrige Liebesdienste

an

an nothleidenden Christen besorgete V. 4 = 7. Es lässet sich daraus schliessen, daß er ein begüterter Mann gewesen sey. Er mochte schon in einem hohen Alter sich befinden. Daher hatte man bereits seinen Sohn, den **Archippus**, V. 2. an seiner Statt und ihm zur Hülfe zum Diaconus gemacht, wie sich aus Col. 4, 17. wahrscheinlich schliessen lässet, und Paulus füget ihn daher dem Vater mit einer ähnlichen Benennung bey, da er ihn seinen συςρατιώτην, wie den Vater seinen συνεργὸν nennet. Er hatte den **Onesimus** zum Knechte, welcher ihm heimlich entlaufen, und nach **Rom** geflüchtet war, um nicht so leicht wieder ertappet zu werden. Er mochte indessen doch wol Paulo und seinen Gefährten bekant geworden seyn, und es scheinet, daß die persönliche Bekantschaft **Pauli** mit dem **Philemon** dazu die Veranlassung gegeben habe. Denn obgleich **Paulus** noch nie nach **Colossen** gekommen war, **Col.** 2, 1. so beweiset doch dieser Brief genug, daß er den **Philemon** persönlich gekant, und sich um ihn sehr verdient gemacht haben müsse V. 19. Dis veranlasset bey den Auslegern die Muthmassung, daß **Philemon** selbst durch **Paulum** zum Christenthum bekehret worden, und in der That kan man nicht absehen, wie sich **Paulus** anders um ihn so verdient machen können, daß er ein so hoher Schuldner von ihm geworden. Wo dis geschehen sey, ob

zu Ephesus oder an einem anderen Orte, ist eine vergebliche Untersuchung. Indessen hatte Pauli Zureden zu Rom auch den Onesimus dahin gebracht, daß er nicht nur seine Treulosigkeit gegen seinen Herrn bereuet, sondern auch selbst ein Christ worden war, und sich entschlossen hatte, zu seinem Herrn zurück zu kehren. Er konte aber mit Recht eine strenge Ahndung erwarten, und über dis hatte er noch dazu seinem Herrn allen Umständen nach etwas entwandt, oder wenigstens ihm durch die lange Abwesenheit Schaden gethan, ohne ihm solches wieder erstatten zu können V. 18. Dis gab die Veranlassung zu diesem Briefe, welchen Paulus dem Onesimus als eine Fürbitte an seinen Herrn mitgab, in Hofnung, daß er ihn mit aller Ahndung verschonen würde. Daher ist alles zu dieser Absicht sorgfältig eingerichtet, die Lobsprüche auf seine Gutthätigkeit gegen arme Christen, welche seine Ehrbegierde reizen solten, die Art der Bitte Pauli, dabey er sein apostolisches Ansehen zwar durchblicken lässet, aber dennoch sehr zärtlich bittet, die Vorstellung der Vortheile, einen heidnischen Knecht eine kurze Zeit entbehret zu haben, und einen christlichen Knecht wieder zu erhalten, die Ausdrücke seiner zärtlichen Liebe gegen den Onesimus und seiner Wünsche, einen so nützlichen Mann selbst zu seinen Diensten behalten zu dürfen, das Anerbieten, für ihn zu bezahlen, wenn

ja Philemon auf Bezahlung dringen solte, zur Beschämung desselben, wenn er erzürnet seyn solte. Dis alles beschliesset er nochmals mit der zärtlichsten Bitte, und mit der Versicherung, daß er bald selbst kommen werde, so den Philemon desto leichter bewegen muste, sich nicht unfreundlich gegen Paulum selbst zu beweisen. So kurz und unerheblich dieser Brief zu seyn scheinet, so wüste ich doch kaum einen anderen, in welchem der ganze Charakter Pauli, eines eifrigen Mannes, der seinen Eifer durch die gefälligste Zärtlichkeit angenehm zu machen wuste, so lebhaft hervorleuchtet.

2) Was die Zeit dieses Briefes betrift, so ist es gewiß, daß er aus einer **römischen** Gefangenschaft geschrieben worden, V. 1. Denn ihn hat **Onesimus** zugleich mit dem Briefe an die **Colosser** von **Rom** aus in Begleitung des **Tychicus** überbracht **Col.** 4, 9. und da der Brief an die **Colosser** nach den in der Einleitung zu diesem Briefe angeführten Gründen in die aus **Apostelgesch.** 28. bekante **römische** Gefangenschaft **Pauli** gehöret, so hat es mit diesem Briefe gleiche Bewandnis. Zur Verständlichkeit dieses Briefes habe ich folglich nichts weiter beyzufügen nöthig, sondern blos auf jene Einleitung zu verweisen.

Erklä-

Erklärung des ersten Briefes an den Timotheus.

Der Gruß Pauli oder die Ueberschrift des Briefes, Cap. 1, 1. 2.

C. 1, 1. Paulus, welcher nach dem Befehle Gottes, unsers Wohlthäters, und Jesu Christi, unseres Herrn, auf welchem unsere gewisse Hofnung der Seligkeit beruhet,
v. 2. ein Apostel Jesu Christi ist, wünschet dem Timotheus, welcher in Absicht seines Christenthums sein rechtschaffener Sohn [durch ihn zu einem Christen gebildet ist,] allen Segen. Alle Arten der gnädigen und unverdienten Wohlthaten und der Glückseligkeit müssen dir von Gott, unserm Vater, und von Christo Jesu, unserem Herrn, reichlich ertheilet werden.

Paulus erinnert den Timotheus, was er als ein Aufseher der christlichen Gemeine zu Ephesus in Absicht der überaus wichtigen christlichen Lehre und ihrer Behauptung gegen alle Verfälschung zu thun habe. V. 3-20.

C. 1,3. Als ich von Ephesus nach Macedo-
nien abging, trug ich dir auf, daß du
noch eine Zeitlang zu Ephesus bleiben
möchtest, um einige hier befindliche
Christen, so andere lehren wollen, an-
zuhalten, daß sie keine fremde Lehren
v. 4. mit dem Christenthum verbinden, und
sich nicht mit erdichteten und grundlo-
sen Stammtafeln von göttlichen Aus-
flüssen abgeben sollen, welche bloß zum
Zanken dienen, aber nicht zur Befesti-
gung der Christen in dem wahren Chri-
v. 5. stenthum gereichen (1). (Es hat näm-
lich die christliche Lehre zur Hauptab-
sicht, Liebe [redliche Verehrung Got-
tes und seiner Vorschriften] bey allen
ihren

(1) Die Leseart οἰκοδομία hat hier keine Wahrscheinlichkeit, aber auch οἰκονομία kann die Stärkung im Christenthum bedeuten, wie die griechische Juden οἰκονομεῖν unter anderem für das hebräische כלכל gebrauchen. Wie dis sonst durch διατρέφειν in der Bedeutung des Erhaltens und Ernährens erkläret wird, so bedeutet auch οἰκονομία bey Lehrern, als Austheilern der geistlichen Speise, wie sonst die Lehre pfleget vorgestellt zu werden, die Erhaltung und Nährung im Glauben.

C. 1. ihren Bekennern zu wirken, welche
aus einem aufrichtigen Herzen, aus
einer rechtschaffenen Gesinnung, und
aus einer unverstellten Annehmung
des Christenthums herrühret, [so das
wahre Christenthum ist, zu welchem
der christliche Unterricht die Christen
v. 6. bilden soll]. (Es haben aber einige,
so Lehrer der Christen seyn wollen, diese
Hauptsache des Christenthums gänzlich
verlassen, und sich mit ganz erdichte-
ten und unnützen Lehren abzugeben an-
v. 7. gefangen. Sie geben sich für Lehrer
aus, welche den Inhalt des mosaischen
Gesetzes einschärfen wollen, sie verste-
hen aber das selbst nicht, was sie vor-
tragen, und was sie mit grossem Ei-
v. 8. fer als göttliche Lehre behaupten. Denn
wir räumen diesen Leuten gerne ein,
daß das mosaische Gesetz sehr nützliche
Absichten habe, wenn es so angewandt
wird, wie es seiner wahren Absicht
v. 9. nach gebrauchet werden mus. Denn es
ist eine ausgemachte Sache, daß das
mosaische Gesetz für unsträfliche Chri-
sten nicht gegeben worden, sondern für
Menschen von einer rohen Gesinnung,
die von keinem Gesetz und Gehorsam
gegen dasselbe etwas wissen, die, gleich
den Heiden, göttliche Rache und Strafe

Paulus erinnert den Timotheus, was er als ein Aufseher der christlichen Gemeine zu Ephesus in Absicht der überaus wichtigen christlichen Lehre und ihrer Behauptung gegen alle Verfälschung zu thun habe. V. 3-20.

C. 1,3. Als ich von Ephesus nach Macedo-
nien abging, trug ich dir auf, daß du
noch eine Zeitlang zu Ephesus bleiben
möchtest, um einige hier befindliche
Christen, so andere lehren wollen, an-
zuhalten, daß sie keine fremde Lehren
V. 4. mit dem Christenthum verbinden, und
sich nicht mit erdichteten und grundlo-
sen Stammtafeln von göttlichen Aus-
flüssen abgeben sollen, welche bloß zum
Zanken dienen, aber nicht zur Befesti-
gung der Christen in dem wahren Chri-
V. 5. stenthum gereichen (1). (Es hat näm-
lich die christliche Lehre zur Hauptab-
sicht, Liebe [redliche Verehrung Got-
tes und seiner Vorschriften] bey allen
ihren

(1) Die Leseart οἰκοδομία hat hier keine Wahrscheinlichkeit, aber auch οἰκονομία kann die Stärkung im Christenthum bedeuten, wie die griechische Juden οἰκονομεῖν unter anderem für das hebräische כרכל gebrauchen. Wie dis sonst durch διατρέφειν in der Bedeutung des Erhaltens und Ernährens erkläret wird, so bedeutet auch οἰκονομία bey Lehrern, als Austheilern der geistlichen Speise, wie sonst die Lehre pfleget vorgestellt zu werden, die Erhaltung und Nährung im Glauben.

C. 1. ihren Bekennern zu wirken, welche
aus einem aufrichtigen Herzen, aus
einer rechtschaffenen Gesinnung, und
aus einer unverstellten Annehmung
des Christenthums herrühret, [so das
wahre Christenthum ist, zu welchem
der christliche Unterricht die Christen
v. 6. bilden soll]. (Es haben aber einige,
so Lehrer der Christen seyn wollen, diese
Hauptsache des Christenthums gänzlich
verlassen, und sich mit ganz erdichte-
ten und unnützen Lehren abzugeben an-
v. 7. gefangen. Sie geben sich für Lehrer
aus, welche den Inhalt des mosaischen
Gesetzes einschärfen wollen, sie verste-
hen aber das selbst nicht, was sie vor-
tragen, und was sie mit grossem Ei-
v. 8. fer als göttliche Lehre behaupten. Denn
wir räumen diesen Leuten gerne ein,
daß das mosaische Gesetz sehr nützliche
Absichten habe, wenn es so angewandt
wird, wie es seiner wahren Absicht
v. 9. nach gebrauchet werden mus. Denn es
ist eine ausgemachte Sache, daß das
mosaische Gesetz für unsträfliche Chri-
sten nicht gegeben worden, sondern für
Menschen von einer rohen Gesinnung,
die von keinem Gesetz und Gehorsam
gegen dasselbe etwas wissen, die, gleich
den Heiden, göttliche Rache und Strafe

C. 1. verdienen, die sich an Gottesfurcht und
Gottesdienst nicht kehren, die boshaft
an Vätern und Müttern sich zu vergrei-
fen im Stande sind, die anderer Men-
v. 10. schen Leben nicht schonen, die in Un-
zucht bis zur Schande mit Personen
ihres eigenen Geschlechts leben, die in
Diebstahl und Ungerechtigkeit selbst bis
dahin zu gehen vermögen, daß sie Men-
schen zu rauben und zu Sclaven zu
verkaufen sich nicht scheuen, die selbst
vorsetzliche Lügen zu beschwören kein
Bedenken tragen, und die in andern
Sünden leben, welche der einigen wah-
ren Religionslehre gänzlich entgegen
v. 11. sind) (2). Jenes, sage ich (3), ist die
Hauptsache der wahren Lehre, welche
in dem christlichen Unterricht von der
einigen Gottheit des allerhöchsten und
allein

(2) Es fält in die Augen, daß die erwähnte Arten von Lasterhaften nach der Ordnung der zehn Gebote stehen, da ἄνομοι und ἀνυπότακτοι algemeine Wörter sind, die folgende vier sich auf die so genante erste Tafel beziehen, und die übrige auf das vierte bis achte Gebot, so daß aus allen das höchste in der Art des Lasters erwähnet wird.

(3) Dis ist mit v. 5. zu verbinden, da in der grossen Parenthese v. 5-17. eine neue eingeschaltet ist v. 6-10.

C. 1. allein anbetungswürdigen Gottes, wel=
cher mir zu predigen aufgetragen ist,
v. 12. enthalten ist. Und ich erkenne es in
der Wahrheit als eine unschätzbare
Wohlthat Christi Jesu, unsers Herrn,
der mich mit Muth und Kräften aus=
gerüstet, mit aufrichtiger Dankbarkeit,
daß er mich würdig geachtet hat, die
Verkündigung einer so herrlichen Lehre
v. 13. mir aufzutragen, ohnerachtet ich ehe=
dem durch Lästern, Verfolgen und Be=
schimpfen dieser Lehre und ihrer Be=
kenner mich schändlich vergangen habe.
Gott hat mir aber eine ausnehmende
Gnade erzeiget, weil ich, was ich in
dieser Absicht in meinem ehmaligen un=
gläubigen Zustande gethan, aus Un=
v. 14. wissenheit gethan habe. Und die von
Jesu Christo, unserm Herrn, an mir
erzeigte Gnade und mein Glaube
an ihn nebst meiner aufrichtigen Ver=
ehrung gegen ihn ist jetzt bey mir desto
grösser, jemehr ich mich gegen ihn ehe=
v. 15. dem vergangen habe. Wahrhaftig
zuverläßig und aller unserer Verehrung
würdig ist es, was ich jetzt [nach eige=
ner Erfahrung] lehre, daß Christus
Jesus in die Welt gekommen [auf der
Erde sichtbar erschienen] ist, um straf=
würdige Sünder von der Strafe zu er=

C. 1. retten, davon ich für vielen anderen
v. 16. ein merkwürdiges Beyspiel bin. Aber
eben deshalb hat mich Jesus Christus
begnadiget, damit er an mir, als ei=
nem vorzüglichen Beyspiel eines Läste=
rers seines Ansehens und seiner Lehre,
beweisen möchte, wie ausnehmend lang=
müthig [zum vergeben geneigt] er sey,
um allen denen, welche künftig im Glau=
ben seine Lehre annehmen würden, um
durch diese die ewige Seligkeit zu er=
halten, an mir ein Muster zu erthei=
len, daß auch die gröbste Lästerer Ver=
v. 17. gebung erhalten. Der allerweiseste
Gott, dessen Herrschaft über alle Dinge
unaufhörlich ist, der unsterbliche und
gänzlich unsichtbare Gott müsse dafür
in alle Ewigkeit gerühmet und geprie=
v. 18. sen werden. Amen). Eben densel=
ben Auftrag also (4), welchen ich dir da=
mals bey meiner Abreise ertheilete, wie=
derhole ich dir jetzt von neuem, mein
rechtschaffener Sohn Timotheus, daß
du eine rühmliche Herzhaftigkeit gegen
die Verfälschung dieser herlichen Lehre
beweisest, wie es denen ehemals bey
deiner Bestellung zum Lehrer aus Ein=
gebung

(4) Hier folget erst nach einer langen Paren=
these der Nachsatz zu καθὼς παρεκάλεσά σε
u. s. w. v. 3.

C. 1. gebung des göttlichen Geistes dir er-
theilten Ermunterungen gemäs ist (5),
v. 19. und folglich bey Verkündigung der
christlichen Lehre eine völlig aufrichtige
Gesinnung behauptest, welche einigen
zu Ephesus gänzlich mangelt, und diese
sind daher bey dem Vortrag der christ-
lichen Lehre gescheitert [sie haben sich
v. 20. strafwürdig gemacht]. Zu denselben
gehören Hymenäus und Alexander,
welche ich daher vermöge meiner apo-
stolischen Gewalt dem Satan überge-
ben habe, um sie am Leibe zu züchti-
gen, damit ihnen das Lästern der christ-
lichen Lehre gewehret werde (6).

Algemeine Vorschriften von der Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes, und dem Verhalten der Männer und Frauens bey demselben, C. 2, 1-15.

C. 2, 1. [Zur Beförderung deiner Verrich-
tungen zu Ephesus gebe ich dir nun
auch folgende Verhaltungsbefehle, um

5) Die Ausleger hängen hier gemeiniglich an der engen Bedeutung der Weissagung künftiger Dinge, da doch alles Reden, besonders Gebete, Lieder oder Ermahnungsreden aus Eingebung des Geistes, προφητεία genant werden, und alle göttlich begeisterte Lehrer Propheten heissen.

6) Siehe hiervon 1 Cor. 5, 4. 5.

C. 2. die Verfassung der christlichen Gemeine
daselbst ordentlich einzurichten]. Vor
allen Dingen erinnere ich, daß bey dem
öffentlichen Gottesdienst der Christen
alle Arten des gemeinschaftlichen Ge-
bets und der Danksagung verrichtet wer-
den sollen, und zwar nicht für die Chri-
sten allein, sondern für alle Menschen
ohne Unterschied, [auch für ungläu-
v. 2. bige Heiden], und für die Kaiser ins-
besondere und alle die, welche die obrig-
keitliche Gewalt handhaben, [um den
Heiden den Beweis der Treue zu er-
theilen], damit sie uns ein ruhiges und
ungestörtes Leben bey der Uebung un-
serer göttlichen Religion und aller christ-
v. 3. lichen Tugend führen lassen. Denn
dieses ist rühmlich, und dasjenige,
was Gott, unser Wohlthäter, von
v. 4. uns fordert, welcher gegen alle Men-
schen gleich gesonnen ist, und sie so
gut als uns durch Christum errettet,
und zur Annehmung der allein wahren
christlichen Religion gebracht wissen
v. 5. will. Denn der Gott, welchen die
Christen verehren, ist der Einige Gott
auch aller übrigen Menschen, alle ha-
ben auch Einen gemeinschaftlichen Ver-
mitteler zwischen Gott und den Men-
schen, [welcher ihnen durch seine Re-
ligion

C. 2. ligion die Seligkeit verschaffen soll,]
an Christo Jesu, welcher eben deshalb
v. 6. selbst Mensch worden ist, und sich für
sie alle, um sie von den göttlichen
Strafen durch seinen Tod zu erlösen,
in den Tod gegeben hat. Dis ist die
Lehre, welche Gott längst unseren Zei-
ten, als denen von ihm [zur Einführung
einer allgemeinen und an kein besonde-
res Volk der Erde gebundenen Reli-
gion] gesetzten Zeiten, bestimmet hatte,
v. 7. und welche ich jetzt zu verkündigen als
ein Apostel verordnet bin, ich nämlich,
der ich dazu insbesondere bestellet
bin, (ich versichere es als ein auf-
richtiger Christ, daß es wahr sey, und
ich hierin nicht lüge) (7), den Heiden von
der wahren Religion und christlichen
v. 8. Lehre Unterricht zu ertheilen. So
oft also das gemeinschaftliche Gebet
verrichtet wird, es sey, wo es wolle,
verordne ich, daß die Männer ihm bey-
wohnen, und mit wahrer Ehrfurcht
für

(7) Die Betheurung gehet weder darauf, daß er überhaupt ein Apostel sey, noch auch auf seine Macht, dergleichen Vorschriften zu ertheilen, sondern auf seine Bestellung zu dem Amte, die christliche Religion ohne Unterschied unter den Heiden auszubreiten, ohne diese erst zu jüdischen Proselyten zu machen.

C. 2. für Gott ihre Hände zum Himmel er-
heben, ohne Feindschaft gegen jemand
bey der algemeinen Fürbitte für alle im
Herzen zu hegen, und ohne wankelmü-
thig in ihrer Gesinnung gegen irgend
v. 9. jemand zu seyn. Es sollen gleicher
massen auch die Personen weiblichen
Geschlechts ihm auf die Art beywoh-
nen, daß sie sich einer ehrbaren Klei-
dung, wie sie dem Wohlstande und
der Keuschheit gemäs ist, befleißigen,
und statt des sonst bey öffentlichen
Versammlungen beliebten kostbaren
Schmucks von Haarflechten, Gold, Per-
len oder anderen herlichen Kleidungs-
v. 10. stücken, sich durch ihr Vermögen viel-
mehr die bessere Zierde rühmlicher
Werke der Gutthätigkeit erwerben, wel-
che für Weibspersonen, so sich zum
Christenthum bekennen, der anstän-
v. 11. digste Schmuck sind. Eine Weibs-
person soll über dis stille seyn in der
Versammlung, und auf den Unter-
richt der Männer mit aller Folg-
v. 12. samkeit achten. Daß aber Weibsper-
sonen selbst auftreten und lehren, und
sich hierdurch ein Ansehen über die Män-
ner anmassen solten, kan ich nicht ver-
statten, sondern sie müssen, wie ge-
sagt, sich in der Versamlung stille ver-

halten.

C.2,13. halten. Denn zur Unterwerfung un-
ter die Männer hat Gott selbst die Wei-
ber bestimmet. Er schuf nicht die Eva
zuerst, und nachmals für sie den Mann,
sondern erst wurde Adam als die Haupt-
person erschaffen, und nachmals um
v. 14. seinet willen die Eva. Und Adam ließ
sich nicht zuerst zur Uebertretung des
Gebots von der verbotenen Frucht ver-
führen, sondern die Frau wurde zuerst
verführet, und übertrat jenes Gebot,
[daher ihr die Unterwerfung unter den
Willen des Mannes selbst bey schmerz-
lichen Geburten von neuem auferleget
v. 15. wurde]. Es hindert dieses aber die
Frauens an ihrem Christenthum nicht,
sondern bey ihrer Bestimmung zum Kin-
derzeugen, welche Gott ihnen gesetzet
hat, werden sie dennoch, errettet von
den göttlichen Strafen, das Glück der
Christen geniessen, wenn sie im Glau-
ben an die christliche Lehre beharren,
und unverrückt sich der Liebeswerke und
einer durchgehenden Unsträflichkeit und
Keuschheit im Verhalten befleißigen.

Vorschriften, wie die Kirchenämter überhaupt und das Bischofsamt insbesondere zu besetzen seyn, C. 3, 1-7.

C.3,1. Es ist ein unläugbar gewisser Satz: Wer einer christlichen Gemeine vorzu- stehen

C. 3. stehen verlanget, der begehret eine sehr
v. 2. wichtige Sache. Daher mus ein solcher, welcher die Aufsicht derselben übernehmen will, in seinem ganzen Verhalten untadelhaft seyn. Dazu gehöret, daß er nicht mehrere, als Eine Frau, habe, daß er vorsichtig und verständig in seinem Betragen, anständig in der Aufführung, gastfrey und geschickt sey, anderen Unterricht
v. 3. zu ertheilen. Er muß nicht schmähsüchtig, (8) nicht hitzig, nicht gewinnsüchtig seyn, sondern im Gegentheil sanftmüthig, verträglich und uneigen-
v. 4. nützig. Er mus sein eigenes Haus wohl regieren, und mit allem Ernste seine Kinder zum Gehorsam anhalten.
v. 5. Denn wer seine eigene Familie nicht wohl zu regieren versteht, wie solte derselbe eine ganze christliche Gemeine
v. 6. zu besorgen im Stande seyn? Er mus kein Neubekehrter seyn, damit er nicht, durch schnelle Erhebung aufgeblasen, auf ein Verhalten verfalle, so ihn dem gerechten Tadel der Feinde der christ-
v. 7. lichen Religion blos stellet. Ueberhaupt aber mus er auch bey denen, so nicht

(8) Der von den Auslegern gemeiniglich angegebene Unterschied zwischen πάροινος und παρόινιος ist ungegründet.

C. 3. nicht zur christlichen Kirche gehören, einen guten Namen haben, damit er nicht schimpflichen Urtheilen ausgesetzet sey, und die Feinde der Religion ihn dadurch in Fallstricke zu bringen Gelegenheit haben, [ihm durch übele Nachreden sein Ansehen benehmen.]

Vorschriften, wie die geringere Kirchenämter zu besetzen seyn, V. 8 - 13.

V. 8. Diejenige, welche als Diener der christlichen Gemeinen [zu den geringeren Bedürfnissen derselben] bestellet werden, sollen auf gleiche Art von gesetztem Wesen seyn, nicht Betrüger, (9) nicht unmäßig dem Trinken ergeben,
v. 9. nicht gewinnsüchtig. Sie müssen mit der aufrichtigsten Gesinnung die von Gott den Christen kund gethane Geheimnisse, die sie glauben müssen, an-
v. 10. nehmen. Und deshalb ist es nothwendig, daß man sie, ehe man sie zu Dienern der christlichen Gemeinen bestellet, aufs genaueste kennen lernet, und

9) Δίλογος komt hier am richtigsten mit dem רכיל der Hebräer überein, so sonst durch δίγλωσσος ausgedrückt wird Sprüchw. 11, 13. 20, 22. welches an andern Stellen durch πορευόμενος δόλῳ 3 B. Mos. 19, 16. σκολίως Jer. 6. 28. und δολίως Jer. 9, 3. erkläret wird.

C. 3. und sie alsdenn erst dazu verordnet,
wenn ihnen gar kein Vorwurf gemacht
v. 11. werden kann. Auch die Frauens, so
zu den Diensten der Gemeinen gebrau-
chet werden, müssen von gesetztem We-
sen seyn, nicht mit Schwatzen und Ver-
leumden sich abgeben, und behutsam
und treu in allen Stücken sich bewei-
v. 12. sen. Ueber dis müssen die Diener der
Gemeinen gleichfals nur Eine einige
Ehefrau haben, und ihre Kinder und
eigene Häuser auf eine vernünftige Art
v. 13. regieren. Denn wer redlich das Amt
eines Dieners der Gemeine verwaltet,
der bereitet sich den Weg zu wichtige-
ren Aemtern, und erwirbt sich eine
grosse Freymüthigkeit zum künftigen
Vortrage der durch Jesum Christum
uns ertheilten Glaubenslehre.

Vorschriften in Absicht der sorgfältigen Aufsicht auf die Erhaltung der unverfälschten christlichen Lehre gegen die nach und nach einreissende Irthümer, C. 3, 14-16.

V. 14. So viel habe ich dir jetzt schriftlich
vorzuschreiben für nöthig erachtet. Ich
hoffe aber, in kurzem selbst wieder zu
v. 15. dir nach Ephesus zu kommen. Weil
es indessen seyn könte, daß es sich hier-
mit noch etwas verzöge, so habe ich
diesen

C. 3. diesen Brief geschrieben, um dich zu
belehren, wie man sich zu verhalten
habe, wenn man als ein Haushalter
Gottes seinem Hause vorstehen will,
so die Kirche des allein wahren Gottes
ist [wenn man die für die christliche
Kirche nothwendige Vorsorge und Aufsicht führen will.] Was die christliche
Lehre besonders betrift, so bleibet der
unbewegliche Grund, auf welchem der
v. 16. ganze Glaube der Christen beruhet, das
von Gott uns kund gemachte Geheimnis der christlichen Religion, welches
auch an sich selbst von der allerunläugbarsten Wichtigkeit ist, und darin bestehet, daß Gott als ein irdischer und
dem Tode ausgesetzter Mensch sichtbar
sich den Menschen gezeiget, aber durch
das unvergängliche Leben, so er nach
dem Tode [durch die Auferstehung]
führet, von allem Tode befreyet sey(10),
daß

(10) πνεῦμα mus hier nach dem gewöhnlichen Gegensatz gegen σὰρξ erkläret werden, da es als eine unaufhörliche Lebenskraft oder als eine unsterbliche Natur der hinfälligen irdischen Menschheit entgegen gesetzet wird, und so wie der Mensch Christus diese durch die irdische Geburt angenommen hat, so hat er jene durch die Auferstehung von den Todten empfangen, wodurch er von aller Hinfälligkeit und Tode befreyet ist. Es kann

C. 3. daß er, [als unverrückt lebender himlischer Mensch nach der Auferstehung] selbst von den Engeln gesehen (11), als ein solcher unter allerley Völkern der Erde geprediget, in der Welt auf die glaubwürdigste Art erwiesen, und auf die herlichste Weise von der Erde weggenommen worden.

C. 4, 1. Zugleich aber lässet uns Gott durch sehr deutliche Offenbarungen der Propheten warnen für den in den künftigen Zeiten bevorstehenden Verfälschungen der christlichen Lehre. Wir wissen nämlich durch dieselbe, daß es Leute geben werde, welche die richtige Lehre der Christen verlassen, und solchen Lehren Gehör geben werden, welche von lügenhaften Lehrern, als Werkzeugen der

kann auch φανερωθῆναι ἐν σαρκὶ nicht wohl heissen, in einer irdischen Menschheit sichtbar erscheinen, und zu gleicher Zeit δικαιωθῆναι ἐν πνεύματι durch Wunder erwiesen werden, weil in beyden sich auf einander beziehenden Sätzen einerley Bedeutung der Partikel ἐν verbleiben, und beydes σὰρξ und πνεῦμα einen entgegen stehenden Zustand Christi ausdrücken mus.

(11) Ohne Veränderung des Wortes selbst lässet sich schwerlich ἀγγέλοις von den Aposteln oder von andern als den sonst so genanten Engeln, erklären.

C. 4. der Teufel [der ersten Urheber verderbli-
cher Irthümer unter den Menschen]
v. 2. herrühren, verführt durch die blendende
Heucheley solcher Lügenlehrer, welche
ihres boshaften Betruges sich selbst
bewußt sind, und davon gleichsam ein
unauslöschliches Brandmahl in ihrem
v. 3. Herzen haben. Heuchler, sage ich,
werden es seyn, welche unter dem
Schein der Heiligkeit das Heirathen
wehren, und solche Speisen zu ver-
meiden verordnen, welche Gott dazu
geschaffen hat, daß sie gläubige Chri-
sten, welche die wahre christliche Re-
ligion angenommen haben, mit Dank-
sagung gegen Gott, ihren Wohlthä-
v. 4. ter, geniessen können. Denn alles,
was Gott zum Genus für Menschen
erschaffen hat, ist für solche gut, wel-
che es mit Danksagung gegen Gott an-
nehmen, und der Genus desselben nicht
v. 5. zu tadeln. Denn durch die Beobach-
tung der göttlichen Lehre, so sie an-
nehmen, und durch das Gebet, mit
welchem sie die Speisen geniessen, wird
ihnen das unverboten, was sonst ih-
nen durch den unrechten Gebrauch un-
v. 6. rein gewesen wäre (12). Wenn du
B dergleis

(12) Paulus redet unstreitig von Irthümern, gegen welche Timotheus schon damals ar-

C. 4. dergleichen nützliche Grundsätze deinen
Mitchristen beybringest, so beweisest
du dich als einen brauchbaren Diener
Jesu Christi zur Gründung seiner Re-
ligion, der in den Lehren des Chri-
stenthums wohl unterrichtet ist, und
als einen guten Lehrer des vortrefli-
chen Religionsunterrichts, welchen du
selbst mit sorgfältigem Fleis erlernet
v. 7. hast (13). Die heidnische und kin-
dische

beiten solte, und welche insbesondere auch den Ephesern gefährlich zu werden anfingen, wenn sie gleich nach und nach immer schädlicher werden, und endlich einen gefährlichen Abfall von der reinen christlichen Lehre in der christlichen Kirche selbst veranlassen solten, wofür er auch die vom Timotheus bestelte Lehrer zu Ephesus selbst warnet Ap. Gesch. 20, 29. 30. Das, wogegen er arbeiten solte, sind ohne Zweifel die sich einschleichende Irrlehrer, die γενεαλογίας ἀπεράντους C. 1, 3. 4. βεβήλους und γραώδεις μύθους C. 4, 7. βεβήλους κενοφωνίας und ψευδώνυμον γνῶσιν C. 6, 20. trieben, so durch Vergleichung aller Kennzeichen keine andere als die essenisch gesinte Lehrer der damaligen Zeit seyn können, so den Grund zu den folgenden wichtigen Verfälschungen der christlichen Lehre geleget, welche Paulus als den grossen der Kirche bevorstehenden Abfall 2 Thess. 2, 3. vorstellet.

(13) Der Unterschied zwischen Dogmatik und Moral lieget nach keinem Sprachgebrauch in

C. 4. dische Geschwätze, [so jetzt manche un-
ter den Christen einführen wollen] (14),
vermeide aufs sorgfältigste. [Wilst
du nützliche Uebungen haben, so er-
wähle nicht solche, als diese Lehrer
vorschreiben, sondern] übe dich sorg-
fältig, das zu erfüllen, was die wahre
Religion dir an Vorschriften auferle-
v. 8. get. Die leibliche Uebungen, welche
jene als grosse Heiligkeit vorschreiben,
sind von sehr geringem Nutzen. Aber
die Beobachtung der wahren Religion
Christi ist von einem algemeinen Nu-
tzen für das gegenwärtige irdische Le-
ben und für das künftig bevorstehende
Leben nach dem Tode, weil ihr auf
beydes göttliche Vergeltungen verheis-
v. 9. sen sind. Dis ist eine wahrhaftig zu-
verläßige und unsers volkommenen
v. 10. Glaubens würdige Lehre. Denn eben
deshalb scheuen wir in der Welt die
sauerste Beschwerden und die schimpf-
lichste Leiden um der christlichen Reli-

 gion

in den Wörtern πίϛις und διδασκαλία. Vielmehr ist διάκονος Ιησοῦ χριϛοῦ καὶ τῆς καλῆς διδασκαλίας mit einander zu verbinden.

(14) Eben die falsche Lehren aus einer tiefen Philosophie und Geisterlehre, und von harten Leibesübungen, gegen welche Paulus in diesem Briefe mehrmals eifert.

gion willen nicht, weil wir uns die
gewisseste Vergeltungen von dem allein
wahren Gott nach seiner Verheissung
versprechen, von ihm, welcher der al-
gemeine Wohlthäter aller Menschen,
vornehmlich aber derer ist, die seiner
v. 11. Lehre folgen. Dis lehre und schärfe
den Christen bey aller Gelegenheit ein,
[um sie für den Verführungen zu be-
wahren].

Andere vermischte Vorschriften über die zum Besten der Gemeine nothwendige Stücke, auf welche Timotheus genaue Aufsicht führen solte, und wie er solche einrichten solle, V. 12 - C. 6, 21.

V. 12. Verhalte dich bey deiner Aufsicht
auf andere so, daß niemand dich, als
einen ungeübten und unerfahrnen jun-
gen Mann, zu verachten Gelegenheit
habe. Vielmehr gehe mit einem gu-
ten Beyspiel andern Christen vor im
Vortrage der christlichen Lehre, im
durchgehenden Verhalten, in den Er-
weisen der Liebe, im herzhaften Muth,
in der zuversichtlichsten Freudigkeit,
und in einer volkommenen Keuschheit.
v. 13. Gib sorgfältig bis zu meiner Rückkehr
zu dir auf den öffentlichen Vortrag in
den Versamlungen der Christen Acht,
auf das Vorlesen der heiligen Schrift,
und

C. 4. und auf die damit verbundene Ermah-
v. 14. nungen und Belehrungen (15). Da-
bey gebrauche auch selbst fleißig die
zur Erbauung anderer dienliche Ga-
ben (16), welche du empfingest bey
der durch göttlichen Geist dir ertheil-
ten Ermahnung, bey der Gelegenheit,
da du von mir samt den gegenwärti-
gen Aeltesten der Gemeine zum Lehrer
der Kirche durch Auflegung der Hände
v. 15. bestellet wurdest. Das las deinen
Fleis beschäftigen, darauf lege dich,
damit ein jeder daran erkenne, daß du
auch ohne ein hohes Alter bereits in
allen Stücken vorzügliche Gaben er-
v. 16. worben habest. Auf diese Art nim
dich selbst in deinem eigenen Verhal-
ten sorgfältig in Obacht, und achte auf
den Unterricht, welcher den Christen
ertheilet wird. So wirst du für das

(15) Nach der älteren Gewohnheit, beym Gottesdienst erst ein Stück aus der Bibel vorzulesen, solches zu übersetzen, und alsdenn eine Ermahnung an die Gemeine beyzufügen, wobey manche Unordnung möglich war.

(16) Die prophetische Gaben, welche hauptsächlich zur Erbauung der Gemeinen in den gottesdienstlichen Versamlungen ertheilet wurden.

C. 4. sorgen, was dein eigenes Bestes erfordert, und auch für das Beste derer, welche deine Belehrungen empfangen.

C. 5, 1. Beobachte indessen vornehmlich bey deinem jüngeren Alter den Unterschied, daß du bey nothwendigen Ermahnungen niemand hart anfahrest, vornehmlich wo du es mit alten Leuten zu thun hast. Diesen rede vielmehr mit der Bescheidenheit zu, wie etwa Kinder ihren Aeltern zureden könten. Hast du mit jüngeren Leuten zu thun, so ermahne sie freundlich, wie sich Brüder gegen einander zu verhalten schuldig
v. 2. sind. Alten Frauens begegne als Müttern, jüngeren, als Schwestern, doch so, daß du dabey die sorgfältigste Keuschheit des Herzens bewahrest.

v. 3. Was die Witwen betrift, welche aus der gemeinen Casse ernähret werden sollen, so versorge alle diejenige, welche wirklich gänzlich verlassene Witwen sind.
v. 4. Hat aber eine Witwe noch Kinder oder Enkel, so müssen diese angehalten werden, vor allen Dingen Liebe an ihrer eigenen Familie zu üben (17), und ihren

(17) Εὐσεβεῖν lässet sich von der natürlichen Liebe der Aeltern gegen die Kinder und der Kinder

C. 5. ihren Aeltern ihre Wohlthaten zu vergelten. Denn dis ist es, was Gott
von ihnen, als Christen, fordert (18).
v. 5. Eine Witwe, die wirklich von allem
Anhalt an den Ihrigen verlassen ist,
hat niemand, von welchem sie Hülfe
erwarten kan, als Gott allein, daher
sie sich desto unermüdeter des eifrigsten Dienstes und Gebets zu Gott befleißiget.
v. 6. Hingegen eine Witwe, welche nur ein faules und wollüstiges Leben führet, lebet so, als ob sie schon
todt wäre [sie ist zu nützlichen Werken in der Welt ganz untüchtig] (19).
v. 7. Dieses schärfe fleißig ein, damit sich
B 4 die

Kinder gegen die Aeltern nicht allein nach einer lateinischen Art zu reden erklären, sondern weil es auch mit dem hebräischen חסד übereinstimmet, welches zuerst von der natürlichen Zärtlichkeit und Liebe gebrauchet wird.

(18) Καλὸν καὶ wird mit Recht ausgelassen.

(19) Paulus redet offenbar von Witwen, welche an sich aus der gemeinen Casse in ihrer Armuth unterstützet, aber auch zu Liebesdiensten im Namen der Gemeine gebrauchet werden solten, wie das folgende lehret, oder die als Diaconißinnen dienen solten, daher, je gottesfürchtiger sie waren, desto geschickter hierzu, und je weichlicher und fauler, desto ungeschickter.

C. 5. die Witwen gewöhnen, allen Vorwurf
v. 8. in dieser Absicht zu vermeiden. Solte
es aber unter den Christen solche unnatürliche Herzen geben, welche sich ihrer Verwandten und Blutsfreunde nicht annehmen wolten, so beweisen sie, daß sie gar keine Christen sind, ja sie sind ärger als ungläubige Heiden, [welche doch noch die natürliche Empfindung zur Liebe der Ihrigen bewe-
v. 9. get]. Eine unter die öffentliche Witwen aufzunehmende Frau mus nicht jünger als sechzig Jahre seyn, sie mus nur Einen Mann zur Ehe gehabt ha-
v. 10. ben (20). Sie ist dieser Aufnahme würdig, wenn sie einen guten Ruf in Absicht ihres vorhin geübten rühmlichen Fleisses hat, wenn sie sorgfältig ihre

(20) Es werden deshalb andere ausserordentlich dürftige jungere Witwen, oder elende gebrechliche, und solche, die ehedem mehrere Männer gehabt, von aller Versorgung nicht ausgeschlossen, sondern bloß von der Aufnahme unter die besondere Art öffentlicher Witwen, von welcher Paulus hier redet. Uebrigens hat es allerdings bey den Frauens einen grösseren Schein, als bey den Männern, wenn man die damalige fast algemeine Ideen vergleichet, daß hier von einer mehrmaligen Verheiratung hinter einander, und nicht von einer Polyandrie, die Rede sey.

C. 5. ihre Kinder erzogen hat, wenn sie Vertriebene willig beherberget, und sie mit Freuden bewirthet hat (21), wenn sie den Nothleidenden beygesprungen, und kurz, wenn sie sich aller Liebesdienste mit dem sorgfältigsten Eifer
v. 11. beflissen. Aber für der Aufnahme der jüngeren Witwen hüte dich. Denn es geschiehet leicht, daß sie aus Ueppigkeit sich gegen Christum, welchem sie sich allein gewidmet haben, empören, und wieder heiraten wollen (22),
v. 12. wodurch sie sich den schimpflichen Vor-

(21) Beydes gehöret zusammen, da der Empfang der Gäste mit Fußwaschen der Beweis war, daß man sie willig bewirthen wolle. Dis ist von den Liebesdiensten, die sie vorher in ihren jüngern Jahren für ihre eigene Person, und nicht im Namen der Gemeine, geübet, zu verstehen, welche bewiesen, daß sie auch würdig sey, zu jenen öffentlichen Diensten aufgenommen zu werden. Man sehe C. 2, 10.

(22) Στρῆνος ist überhaupt die Frechheit, besonders die sich regende Ueppigkeit, und hier ist von solchen die Rede, welche Witwen bleiben müssen, wenn sie ihre Absichten erfüllen wollen, und welche ihre Dienste der von Christo so häufig hauptsächlich für jene Zeiten empfohlenen Armenpflege gewidmet haben, folglich Christo untreu werden, wenn sie wieder heiraten. Siehe 2 Kön. 19, 28. Offenb. 18, 3. 9.

C. 5. wurf machen, daß sie ihr vorhin ge-
thanes heiliges Versprechen, [ihre übri-
ge Lebenszeit den Liebesdiensten der
Kirche zu widmen,] gebrochen haben.
v. 13. Zugleich ist nichts leichter, als daß sie
[bey ihrer freyen Erhaltung und bey
den wenigen Arbeiten] auf den Müs-
siggang verfallen und gewohnt werden,
blos aus einem Hause in das andere
zu laufen. Ja es bleibet hierbey nicht
allein, daß sie müßig gehen, sondern
sie legen sich auf Klatschereyen und auf
unnütze Händel, und schwatzen Dinge,
v. 14. welche sehr unanständig sind. In Ab-
sicht solcher jüngeren Witwen ver-
ordne ich folglich, daß sie wieder hei-
raten sollen, Kinder zeugen, die Wirth-
schaft besorgen, und auf die Art ver-
meiden, daß sie den Feinden der christ-
lichen Religion keine Gelegenheit zum
v. 15. Lästern geben. Denn es giebt schon
Exempel solcher, die, wenn man sie
erst zu den Kirchendiensten angenom-
men hatte, von der christlichen Reli-
gion gänzlich ab- und in das durch
die Verführung ehedem den Menschen
vom Satan bereitete Unglück zurück-
v. 16. gefallen sind. Wenn aber Witwen
vorhanden sind, welche noch Christen
oder Christinnen zu Verwandten ha-

ben,

C. 5. den, welche sie zu ernähren im Stande sind, so müssen diese sie versorgen, und nicht verlangen, daß sie der christlichen Gemeine zur Last fallen sollen, damit es denen nicht entzogen werde, welche wirklich aller Unterstützung beraubte Witwen sind.

v. 17. Die Aeltesten in der Gemeine, welche ihr Aufseheramt mit Sorgfalt und Fleis verwalten, verdienen desto grössere Vergeltung zu empfangen (23), hauptsächlich diejenige, welche mit dem Vortrage und dem Unterricht von der christlichen Lehre sichs sauer werden
v. 18. lassen (24). Denn selbst durch das mosaische Gesetz schärfet Gott die Pflicht, die Arbeiten zu vergelten, vermittelst der Verordnung ein: Wenn ihr Ochsen zum Ausdreschen des Getraides gebrauchet, sollet ihr ihnen nicht

(23) Das doppelte ist nicht in der grösten Strenge zu nehmen, sondern doppelte Vergeltung ist blos grössere, als andere empfangen.

(24) Es folget keine doppelte Art von Aeltesten daraus, sondern blos eine verschiedene Beschäftigung derselben, und daß einige sich fleißiger des Unterrichts der Catechumenen von der christlichen Religion angenommen haben, als andere.

C. 5. nicht das Maul vermittelst eines Maul-
korbes verschliessen, um sie am Fres-
sen von demjenigen, was sie dreschen,
zu verhindern (25). So wie man
dem Ochsen die Vergeltung nicht ver-
sagen soll, so verdienet gewis ein Ar-
beiter unter den Menschen, daß seine
Arbeit ihm bezahlet werde (26).

v. 19. [Wenn über einen Vorsteher der Ge-
meine Klage geführet wird, so halte
sie nicht so gleich für richtig, es sey
denn, daß sie durch das Zeugnis zweyer
oder dreyer Zeugen bestättiget sey.
v. 20. Wenn aber jemand unter den Vorste-
hern wirklich was verbrochen hat, so
verweise ihm solches in Gegenwart al-
ler übrigen, damit auch die andere sich
für ähnlichen Verbrechen scheuen ler-
v. 21. nen. Insbesondere beschwöre ich dich,
und

(25) Ein jeder soll billig von seiner Arbeit le-
ben. Siehe diese aus 5 B. Mos. 25, 4. er-
borgte Worte 1 Cor. 9, 9. u. f. auf gleiche
Art gebrauchet, und die dort gegebene Er-
klärung. Die Absicht solcher Gebote des
mosaischen Gesetzes gehet nicht auf das Vieh,
sondern auf die Beförderung einer billigen
Denkungsart gegen Menschen unter den
Menschen.

(26) Eine gemeine Sentenz unter den Juden
war es: Ein Arbeiter ist seines Lohnes
werth. Siehe auch Luc. 10, 7.

C. 5. und nehme Gott, Jesum Christum,
unser aller Herrn, und die Gott zum
Besten der Menschen dienende Engel
dabey zu Zeugen, daß du aufs sorg=
fältigste auch alle folgende Vorschriften
beobachtest, ohne einen Unterschied un=
ter den Personen zu halten, und ohne
das geringste in dieser Absicht nach
Gunst und Partheylichkeit zu thun.
v. 22. Gehe nämlich sehr behutsam, ehe du
jemand durch Auflegung der Hände
zum Lehrer einer christlichen Gemeine
verordnest, um nicht dadurch an den
Sünden anderer, welche sie künftig
in ihrem Amte begehen werden, mit
schuldig zu werden. Bewahre dich
aber auch selbst sorgfältig, daß du
v. 23. nicht in Sünden gerathest. (Dabey
hast du aber jene übertriebene Härte
[die einige empfehlen] nicht nöthig,
daß du deinem Leibe die nöthige Pflege
entziehest, und nichts als Wasser trin=
kest, sondern geniesse nur immer etwas
Wein, weil du öftere Schwachheiten,
besonders in Absicht deines Magens,
v. 24. zu ertragen hast). Bey einigen, wel=
che Anspruch auf ein Kirchenamt ma=
chen könten, sind die Sünden schon
ganz bekant, und machen das von
ihnen zu fällende Urtheil leicht. Bey
einigen

C. 5. einigen fallen sie nicht so in die Augen, sondern werden erst hinter drein erkant,
v. 25. wenn sie ein Kirchenamt bekleiden. Auf gleiche Art sind bey einigen auch ihre ehemalige rühmliche Bemühungen sehr ruchtbar [und folglich Beweise ihrer Tugend], und wenn sie auch nicht so bekant sind, so werden sie doch gewis bey einiger Nachforschung nicht verborgen bleiben können.

C. 6, 1. [Es giebt auch viele leibeigene Knechte zu Ephesus, welche Christen sind, und sich leicht verleiten lassen, sich unter dem Vorwande des Christenthums ihren Diensten zu entziehen]. Warne also diejenige, welche etwa in solchen Diensten bey heidnischen Herrn stehen, sorgfältig, daß sie ihren Herrn alle Verehrung und allen Gehorsam erweisen, damit nicht der wahre Gottesdienst und die christliche Lehre unter den Heiden, als eine Quelle grosser Unord-
v. 2. nungen, verlästert werde. Eben so wenig dürfen aber auch Knechte, welche selbst christliche Herren haben, diesen deshalb die gebührende Achtung versagen, weil sie als Christen einander gleich und genau mit einander verbunden sind. Vielmehr sollen sie ihnen

C. 6. um so eifriger dienen, weil sie Christen
sind, welchen sie vorzügliche Liebe schul=
dig sind, die sich es zur Pflicht ma=
chen, gegen sie alle Gutthätigkeit zu
beweisen. Lehre ihnen dieses, und schärfe
es bey aller Gelegenheit ein.

Nochmalige Warnung für den zu Ephesus sich einschlei=chenden unächten Lehrern, nebst einer zum Be=schlus Paulo noch beygefallenen Ermahnung für Reiche, V. 3=19.

V. 3. Diejenige, so jetzt hin und wieder
unter den Christen aufstehen, und in
manchen Stücken abweichende Lehren
von unserm Unterricht vortragen, oder
welche nicht die unverfälschte Lehren Je=
su Christi, unseres Herrn, und den
zur wahren Religion gehörigen Unter=
v. 4. richt annehmen, sind von einem blä=
henden Stolze eingenommen, ob sie
gleich äusserst unwissend sind, und mit
einem verwirten Verstande in Zänke=
reyen und Lehrstreitigkeiten umherir=
ren, aus welchen nichts anders entste=
het, als Feindschaft, Zwietracht,
Lästern anderer, boshafter Argwohn,
v. 5. heftiges Disputiren unter Leuten, wel=
che sich eine endlich ganz verdorbene
Seele erstritten, und über alles Strei=
ten bereits die Wahrheit ganz und gar
verloh=

C. 6. verlohren haben, welche die Religion
für nichts anderes mehr halten, als
für eine andere Kunst oder Gewerbe,
so man um des Gewinstes willen treibe.
Vermeide doch sorgfältig alle Gemein-
schaft mit Leuten von dieser Gesinnung.
v. 6. Das ist aber der wichtigste Gewinst,
wenn man die wahre Religion besitzet,
und mit allen seinen irdischen Umstän-
v. 7. den dabey vergnügt ist. Denn so wie
wir nacket und arm in die Welt ge-
kommen sind, so sind wir auch gewis
nicht im Stande, das geringste von
den Gütern derselben mit uns im Tode
aus derselben wegzunehmen. [So
arm wir gebohren sind, so arm müssen
wir auch die Welt wieder im Tode ver-
lassen, da die Religion im Tode allein
v. 8. uns nützet]. Wenn wir folglich in
der Welt nur so viel haben, als wir
zu unserer nothdürftigen Erhaltung und
Bedeckung gebrauchen, so können wir
v. 9. daran genug haben. Solche aber,
welche nur darauf ausgehen, daß sie
Reichthum erwerben wollen, gera-
then in allerley Reizungen zum Un-
recht, welche sie ins Unglück stürzen,
wie die Fallstricke die Vögel, und ver-
fallen auf mancherley Begierden, welche
so unvernünftig als schädlich sind, und
als

C. 6. als gefährliche Klippen die Menschen
in das äusserste Unglück und Verder-
ben [durch die göttliche Strafen] ver-
v. 10. senken. Denn die Geldbegierde ist
ein fruchtbarer Stamm, aus welchem
allerley Laster ausschlagen, und es
fehlet nicht an Beyspielen, daß solche,
die sich von ihr hinreissen lassen, selbst
das Christenthum verlassen, und sich
dadurch viele empfindliche Martern
v. 11. verursachet haben. O Timotheus, der du
von Gott selbst zum Propheten bestellet
bist, vermeide eifrig alle die Abwege, auf
welche jene abweichende Lehrer gera-
then. Blos die wahre Religionslehre
zu behaupten, eifrig in der Uebung
des wahren Gottesdienstes zu seyn,
völlige Gewisheit des Glaubens an
die christliche Lehre zu haben, Liebe
gegen andere, Standhaftigkeit selbst
in den Verfolgungen, und Sanftmuth
gegen die Feinde zu beweisen, bestrebe
v. 12. dich sorgfältig. Muthig [bey allen
Schwürigkeiten] in Behauptung des
Christenthums verhalte dich, gleich
einem tapferen Kämpfer, um endlich
das verheissene ewige Leben zu empfan-
gen (27). Eben dis ist deine Bestim-

C mung,

(27) Die Verbindung dieser Imperativen ist von eben der Art, als im Hebräischen:

C. 6. mung, dazu dich Gott angenommen
hat, und du hast dich dieser deiner Be-
stimmung schon würdig bewiesen, da
du das herzhafteste Bekentnis deines
Christenthums in Gegenwart vieler
v. 13. Zeugen ablegetest (28). Ich rufe
Gott, welcher allem, was auf der
Erde lebet, sein Leben ertheilet, und
Christum Jesum, welcher für dem
Gerichte des Pontius Pilatus bey al-
lem bevorstehenden Tode ein herzhaf-
tes Bekentnis, [daß er der Stifter
der von Gott verheissenen neuen Reli-
gion sey], öffentlich abgeleget hat,
v. 14. zum Zeugen an, indem ich dich noch-
mals ernstlich ermahne, daß du ja die
uns

Thue Gutes und wohne im Lande Ps. 37, 3. Stehe ab vom Bösen, thue Gutes, und wohne beständig V. 27. u. d. g. Behaupte nämlich das Christenthum, so wirst du gewis das ewige Leben bekommen.

(28) Ohne Zweifel ein Bekentnis bey einer Verfolgung, da diese καλὴ ὁμολογία sich auf den καλὸν ἀγῶνα für das Christenthum beziehet, und unstreitig eben eine solche ist, als die Christus selbst bey dem Pontius Pilatus nach V. 23. abgeleget hat, folglich nicht dasjenige, so er bey seiner Taufe oder Verordnung zum Lehrer abgeleget, obgleich uns die Gelegenheit, Zeit und Ort wo er dasselbe abgeleget hat, unbekant ist.

C. 6. uns ertheilte christliche Lehre (29)
gänzlich ohne fremde Zusätze behaup-
ten sollest, ohne daß dir in diesem
Stück der geringste Vorwurf gemacht
werden könne, bis Christus selbst einst
wieder in sichtbarer Herlichkeit erschei-
nen wird [zur Aufhebung der ganzen
irdischen Verfassung, die er durch seine
v. 15. Lehre eingeführet]. In dieser sicht-
baren Herlichkeit wird ihn Gott zu der
von ihm selbst bestimten Zeit gewis
darstellen, Gott, der algemeine und
allerunumschränkteste Beherscher aller
Dinge, der Regent über alles, was re-
gieret, und der Herscher über alles,
v. 16. was herschet, der die allerhöchste Un-
sterblichkeit hat, dergleichen kein ande-
rer hat, der, wo er sich Menschen ge-
zeiget, einen für Menschen unerträg-
lichen Glanz zu seiner Hülle gebrau-
chet, die ihn verdecken müssen, wel-
chen selbst [ohne ein solches sinliches
Zeichen seiner Herlichkeit] nie ein
Mensch gesehen hat, oder zu sehen im
Stande gewesen ist, und welcher, so
wie er unaufhörlich herschet, auch un-

(29) Daß ἐντολὴ diese Bedeutung haben könne, hat nach dem Gebrauch der griechischen Juden keinen Zweifel.

C. 6. aufhörlich von allen Geschöpfen vereh-
ret werden mus. Amen.

v. 17. Die mit irdischen Gütern gesegnete
ermahne fleißig, daß sie sich nicht stolz
ihres Reichthums wegen erheben, und
durch den vergänglichen Reichthum der
Welt sich nicht glücklich erachten sol-
len, sondern vielmehr lediglich durch
den allein wahren Gott, welcher der
einige Urheber ist von allem, was uns
so reichlich zu unserem Genusse erthei-
v. 18. let wird. Erinnere sie, daß sie von
ihren Gütern Gutthätigkeit gegen
Dürftige üben, reichlich gute Werke
verrichten, willig zur Freygebigkeit
sich finden lassen, und gemeinschaftlich
mit anderen Menschen ihre Güter ge-
v. 19. niessen sollen, um sich nach und nach
hierdurch einen festen und unvergäng-
lichen Schatz auf künftige Zeiten zu er-
werben, indem sie das ewige Glück
der Christen zur reichen und gnädigen
Vergeltung ihrer Gutthätigkeit von
ihren nichtigen irdischen Gütern em-
pfangen.

Schlus

Schlus des ganzen Briefes mit einer nochmaligen Warnung und einem Segenswunsche V. 20. 21.

C. 6, 20. O Timotheus, zum Beschlus bitte ich dich nochmals (30), bleibe unverrückt bey der dir als ein unverletzlicher Schatz zu glauben und zu lehren anvertraueten christlichen Lehre, und nim dich sehr wohl in Acht für dem heidnischen leeren Geschwätze der sich aufwerfenden Lehrer, und für den Lehrsätzen, welche sie unter dem Schein einer fälschlich also genannten grossen Gelehrsamkeit der wahren christlichen Lehre in der That entgegen setzen.

v. 21. Solcher Gelehrsamkeit rühmen sich jetzt einige, verfehlen aber dabey der wahren christlichen Lehre gänzlich. Die göttliche Gnade erweise sich an dir beständig. Amen.

(30) Wahrscheinlich schrieb dieses Paulus noch mit eigener Hand, als er nach seiner Gewohnheit den Schluswunsch auf solche Art beyfügen wolte.

Erklärung des anderen Briefes an den Timotheus.

Der Gruß Pauli oder die Ueberschrift des Briefes, C. 1, 1. 2.

C. 1, 1. Paulus, welcher nach dem Willen Gottes das Amt eines Apostels bekleidet, um die Lehre von der durch Christum Jesum zu erhaltenden ewigen Glückseligkeit den Menschen zu ver-
v. 2. kündigen, wünschet dem Timotheus, seinem herzlichgeliebten Schüler im Christenthum, allen Segen. Alle Arten der gnädigen und unverdienten Wohlthaten und der Glückseligkeit müssen dir von Gott, unserm Vater, und von Christo Jesu, unserm Herrn, reichlich ertheilet werden.

Ermunterung des Timotheus zur unermüdeten eifrigen Betreibung seines Amtes, als eines Lehrers der christlichen Religion, bey allen sich dabey ereignenden wichtigen Schwürigkeiten C. 1, 3-4, 8.

Algemeine Ermunterung, sich durch die Paulo zugestossene gefährliche Leiden nicht in der eifrigen Beförderung der christlichen Religion durch die ihm beywohnende herliche Gaben träge machen zu lassen, v. 3-18.

V. 3. Ich verehre jederzeit dankbarlich die dir von dem allein wahren Gott, wel-

chem

C. 1. chem ich, als dem Einigen, in auf-
richtiger Verehrung diene, wie es be-
reits von meinen ältesten Vorfahren
[den berühmten Vätern des Volkes
Gottes] geschehen ist, ertheilte Gna-
v. 4. de (1). (Denn ich versichere dir,
daß ich, so oft ich zu Gott bete, es
geschehe frühe oder spät, niemals un-
terlasse, auch deiner mich zu erinnern,
voll inniger Sehnsucht dich einmal wie-
der zu sprechen, damit ich an dir von
neuem mich zu vergnügen Gelegenheit
habe, weil mir jederzeit die Thränen,
so du für mich vergiessest, im Anden-
v. 5. ken schweben). Ich sage, ich danke
Gott für die dir ertheilte Gnade, weil
ich mich mit Vergnügen erinnere, wie
rechtschaffen und ungeheuchelt dein Chri-
stenthum sey. Denn ich bin versichert,
daß bey dir eben die ächte Gesinnung
gegen das Christenthum befindlich sey,
als ehedem an deiner Grosmutter
Lois, und an deiner Mutter Eunike
v. 6. mit Recht gerühmet wurde. Eben
dis veranlasset mich auch jetzt, abwe-
send dich zu erinnern, daß du die dir

(1) Es wird dieser Vers am natürlichsten mit V. 5. verbunden, wo die Ursache der Danksagung gemeldet wird, so daß die Zwischensätze nur eingeschaltete Zusätze ausmachen.

C. 1. von Gott [zur muthigen Beförderung
der christlichen Religion] ertheilte Ga-
ben, welche du durch ehemalige Aufle-
gung meiner Hände empfangen hast,
von Zeit zu Zeit von neuem anfeu-
v. 7. rest (2). Denn Gott hat uns nicht
eine furchtsame Gesinnung durch seine
Gaben mitgetheilet, sondern eine mu-
thige Herzhaftigkeit, ein liebreiches
Herz und eine kluge Bescheidenheit.
v. 8. Daher scheue dich nicht, dich als einen
Verehrer Jesu, unsers Herrn, zu be-
kennen, und als einen Schüler von
mir, wenn ich gleich um seinet willen
im

(2) Besonders pfleget ein göttlicher Muth zur Ausbreitung der christlichen Lehre auch mitten unter drohenden harten Leiden zu den Gaben des Geistes gezählet zu werden, und in dieser Absicht wird von solchen, welche bey Verfolgungen muthig die christliche Religion vertheidigen, gesaget, daß sie voll heiligen Geistes seyn, wie auch Christus seinen Aposteln στόμα καὶ σοφίαν dazu verheissen hatte Luc. 21, 15. Daß auch hierauf vorzüglich hier gesehen werde, lehret das folgende. Die Ermahnung gehet also dahin, seinen Muth zum freudigen Bekentnis der christlichen Lehre auch bey gefährlichen Zeiten beständig glühend zu erhalten. Welche die göttliche Gaben zum Lehramt in der ersten Zeit erhielten, empfingen auch diese Gabe einer unerschrockenen Herzhaftigkeit.

C. 1. im Gefängnis sitze, sondern wo gegen
die christliche Lehre Has und Feind-
schaft bewiesen wird, dulde du solches
willig mit, und brauche dazu die Kräf-
v. 9. te, so dir Gott mitgetheilet hat, wel-
cher uns vom Unglück errettet, und
durch eine aller unserer Verehrung
würdige Wohlthat zum Genus seines
Segens angenommen hat, nicht um
unserer Verdienste willen, sondern nach
einem volkommen freyen Rathschlus,
und vermöge einer gänzlich unverdien-
ten Wohlthat, so er uns bereits von
den ältesten Zeiten der Welt her durch
Christum Jesum zu ertheilen verspro-
v. 10. chen hatte, und welche er jetzt durch
die wirkliche Zukunft Jesu Christi, un-
seres Erretters, augenscheinlich erfül-
let hat. Durch diesen, sage ich, hat
er uns das verheissene Glück ertheilet,
indem derselbe den Tod, die Folge un-
serer Sünde, aufgehoben, und uns
ein gewis bevorstehendes Leben, das
keine Sterblichkeit kennet, durch die
christliche Lehre versichert hat (3).

(3) Daß Christus auch das letzte Uebel, den leiblichen Tod, aufgehoben habe, lehret Paulus sehr deutlich 1 Cor. 15, 25. 26. und hier an einen andern Tod zu gedenken, ist des

C. 1, 11. Und diese herliche Lehre allenthalben
kund zu machen, bin ich zu einem Apo-
stel, ja zu einem algemeinen Lehrer
auch der heidnischen Völker ohne Un-
v. 12. terschied verordnet. Eben dieses ver-
ursachet mir auch diese Leiden, welche
ich jetzt erdulde, aber ich werde da-
durch nicht furchtsam, diese Lehre zu
bekennen. Denn ich kenne den herli-
chen Gott, dessen Lehre ich mit Zu-
versicht glaube, und bin von ihm ver-
sichert, daß er vermögend genug sey,
[wenn ich selbst meinen Leib verlassen
mus], dennoch den mir von ihm ertheil-
ten Geist bis zur bevorstehenden alge-
meinen Vergeltungszeit [zur neuen
Vereinigung mit demselben] zu bewah-
v. 13. ren (4). Behalte du auch sorgfältig
die

des Gegensatzes der Unsterblichkeit wegen nicht wahrscheinlich. Ihm also verdanken wir auch die Auferstehung vom leiblichen Tode zu einem ewig glücklichen Leben.

(4) Παραθήκη und παρακαταθήκη ist ein jedes פקדון, ein anvertrautes Gut, und daher kan die den Christen anvertraute göttliche Lehre so gut, als das den Juden ehedem anvertraute göttliche Gesetz, also genant werden, aber auch der edlere Theil des Menschen, der göttliche Geist, welchen Gott ihm ertheilet hat, kan mit gleichem Rechte
also

C. 1. die unverfälschte Lehren des Christen-
thums, welche du von mir erlernet
hast, in einer richtigen Vorstellung im
Andenken, welches geschehen wird,
wenn du an Jesum Christum zu glau-
ben und ihn als deinen Herrn zu vereh-
v. 14. ren unermüdet fortfährest. Diesen dir
anvertrauten herlichen Schatz, sage
ich, bewahre aufs sorgfältigste vermit-
telst der göttlichen Kräfte, welche uns
von Gott beygeleget sind.

v. 15. (Es ist dir schon bekant, daß alle,
welche sich in Asien zu mir hielten, um
meiner Leiden willen mich verlassen ha-
ben, und unter diesen sind auch Phy-
gellus

also genant werden, und wird wirklich beym Philo und Josephus öfters also genant. Die Lehre Christi schicket sich hierher nicht, welche Gott, als einen Paulo anvertrauten Schatz, nicht bis ans Ende der Welt erhalten konte, wenn sie gleich bis dahin erhalten zu werden, überhaupt bestimmet war. Vielmehr hatte er vorher offenbar die herliche Verheissung der christlichen Lehre von der durch Christum zu erhaltenden Aufhebung des Todes und ewigen Unsterblichkeit erwähnet, auf welche er auch hier unstreitig zielet, indem er an seine bis zum Tode gehende Verfolgungen gedenket.

C. 1, 16. gellus und Hermogenes (5). Gott
segne aber reichlich die Familie des
Onesiphorus [für alle seine Liebe, wel-
che er gegen mich bewiesen]. Denn er
hat mich oft durch seine Dienste erqui-
cket, ohne sich im geringsten zu scheuen,
mich in meinen Banden zu besuchen.
v. 17. Denn so bald er nach Rom gekommen
war, erkundigte er sich gleich sorgfäl-
tig nach meinem Aufenthalt, und kam
v. 18. bald zu mir. Ich wünsche herzlich,
daß Gott ihm zu jener algemeinen Ver-
geltungszeit reichliche Belohnung da-
für ertheilen möge. Denn wie viele
Liebe er mir auch bereits zu Ephesus
erzeiget habe, weissest du besser, als
ich es dir schreiben kan.)

Besondere Ermunterung des Timotheus, sich nicht nur herzhaft in der Verkündigung der christlichen Lehre zu beweisen, sondern auch sie gegen alle Verfälschungen durch Irthümer aufs sorgfältigste zu schützen, C. 2, 1-4, 8.

C. 2, 1. Halte dich also, mein rechtschaffe-
ner Sohn im Christenthum, tapfer
durch die dir von Jesu Christo aus
Gnaden

(5) Die Gefangenschaft Pauli hatte viele furchtsam gemacht, welche deshalb ihn verliessen. Daß sie auch seine Lehre verlassen; folget nicht,

C. 2, 2. Gnaden ertheilte Kräfte, und bestelle
redliche Männer, welche die Gaben
besitzen, andere zu unterrichten, zu
Lehrern, welchen du eben die Lehre,
welche du mich oft in zahlreichen Ver-
samlungen hast vortragen gehöret, zur
treuen Verwaltung empfehlen könnest.
v. 3. Las du dir dabey alle Beschwerden ge-
fallen, wie ein tapferer Soldat keine
Strapazzen scheuet, als ein muthiger
Vertheidiger der Lehre Jesu Christi.
[Sorge nicht für Leben und Lebensun-
v. 4. terhalt]. Ein rechtschaffener Soldat
suchet nur, seine Dienste zu leisten,
und bemenget sich während der Krie-
geszeit nicht mit andern Gewerben,
um sich den Unterhalt und Vermögen
zu verschaffen, damit nur derjenige mit
ihm zufrieden sey, welchem er dienet.
v. 5. Auch unter den Kämpfern in den Spie-
len erhält niemand den Siegerkranz,
wenn er nicht die Regeln der Kämpfer
genau

nicht, und es ist unmöglich, daß er von allen Christen in Asien reden solte, sondern er meinet blos die, so ihm in Asien in seinem Amte zu Hülfe gekommen. Er schaltet dis ein, weil ihm dieses Veranlassung gab, den Timotheus zu warnen, daß er auch nicht furchtsam werden solte, und rühmet daher auch das gute Verhalten des Onesiphorus.

C. 2, 6. genau beobachtet hat. Der Landmann, welcher mit Arbeit und Schweis sein Land bestellet, mus zuerst darauf sehen, daß er die Früchte, so dasselbe träget, geniessen möge (6). Denke diesem wohl nach, was ich dir mit diesem Spruche einschärfe. Denn ich wünsche nichts mehr, als daß Gott deine eigene Einsichten von den wichtigen Vortheilen des Christenthums in allen Absichten immer mehr verbessern möge. Las es dir nie aus dem Andenken kommen, daß Jesus Christus, welcher selbst ein irdischer Mensch, wie wir, war, und aus der Nachkommenschaft Davids entsprossen (7), wie

v. 7.

v. 8.

(6) Eine Sentenz, welche Paulus nicht erkläret, aber nach der Verbindung nichts anderes sagen kan, als ein Lehrer der christlichen Lehre müsse zuerst die herliche und gewis verheissene Frucht derselben zu erfahren suchen, weil von dem Genus des Unterhalts von der Gemeine nach der ganzen Verbindung unmöglich die Rede seyn kan. Ein Lehrer mus vor allen anderen, welche er auf die künftige Vergeltungen der Christen verweisen muß, darauf sehen, daß er selbst dieser Vergeltungen nicht verfehle.

(7) Das folgende lehret es deutlich genug, daß Paulus solche bereits im Sinne gehabt, welche

C. 2. wie ich in meinem Unterricht von der
christlichen Lehre standhaft behaupte,
zwar gestorben, aber auch vom Tode
v. 9. wieder auferwecket sey. Dieser herli=
chen Lehre wegen dulde ich grosse Lei=
den, selbst bis zum Gefängnis, als
ob ich grobe Verbrechen begangen hätte.
[Wenn ich daher gleich mein Amt zu
erfüllen verhindert werde], so weis
ich doch gewis, daß die Erfüllung des=
sen, was uns von Gott durch die christ=
liche Lehre verheissen ist, nicht durch
Gewalt und Banden gehemmet werden
v. 10. könne. Ich erdulde daher getrost alle
Leiden, allen zum Beyspiel, welche
Gott der hohen Vortheile des Chri=
stenthums gewürdiget hat (8), da=
mit auch sie lernen, wie sie endlich die
gewisse Errettung von allem Uebel,
welche wir Christo Jesu zu verdanken
haben, nebst der [seinen Erretteten] be=
stimten ewigen Herlichkeit erhalten sol=
v. 11. len. Eine volkommen zuverläßige
Lehre

welche von der Auferstehung der Todten unrichtig lehreten, und daher auch wahrscheinlich die Vorstellung der Auferstehung Christi verdreheten.

(8) Ἐκλεκτοὶ θεοῦ sind Geliebte Gottes, seines Segens gewürdigte, eine bekante Benennung der Christen.

C. 2. Lehre ist es, [daß auf diese Art die
Herlichkeit erhalten werden müsse].
Denn wenn wir, so wie er, keine Lei-
den bis zum Tode scheuen, so sollen
wir auch gewis, so wie er, vom Tode
v. 12. wieder erwecket, ewig leben. Wenn
wir hier Schmach und Trübsal erdul-
den, so sollen wir auch, so wie er,
einst die glänzendste Würde erhalten.
Wenn wir hingegen ihn für unsern
Heiland zu bekennen uns scheuen, so
wird er auch einst uns nicht für solche
erkennen, welche an seiner Herlichkeit
v. 13. Antheil haben können. Werden wir
ihm gleich ungetreu, so höret er nicht
auf, in dem, was er durch seine Lehre
versichert hat, zuverläßig zu seyn.
Er kan nie seine ehemalige Lehre und
Verheissungen falsch werden lassen.

v. 14. Schärfe diese herliche Hofnung der
Christen bey aller Gelegenheit ein, und
beschwöre die Lehrer bey unserm Herrn
Jesu Christo, daß sie sich nicht in Lehr-
streitigkeiten einlassen sollen, so ganz
unnütze Beschäftigung ist, und ihren
Zuhörern dazu gereichen kan, daß sie
darüber ihr ächtes Christenthum ver-
v. 15. lieren (9). Beeifere dich sorgfältig,
dich

(9) Der Gegensatz der Zuhörer gegen die, welche er beschwören solte, lehret, daß sol-

C. 2. dich als einen rechtschaffenen Diener
Gottes allenthalben zu beweisen, als
einen unermüdeten Arbeiter, der seiner
Dienste bey allen Leiden sich nicht schä-
met, und der die Lehre der christlichen
Religion aufrichtig vorträget (10).
v. 16. Hingegen vermeide sorgfältig alle Theil-
nehmung an dem heidnischen Geschwätze
der Irrlehrer. Denn diese werden
von Zeit zu Zeit weiter gehen, und
dem Heidenthum immer näher kom-
v. 17. men, und ihre Lehre wird auch immer
weiter, wie der Krebs, um sich fressen
[sich immer weiter über die christliche
Lehre verbreiten]. Unter diesen
schädlichen Lehrern befinden sich Hyme-
näus

ches die Lehrer seyn müssen, welche wahr-
scheinlich damals sich öfters in öffentli-
cher Versamlung der Christen über Lehren
stritten.

(10) ὀρθοτομεῖν eigentlich von Wegen, wie ישר דרך oder ארח, ὀρθοτομεῖν τὰς ὁδοὺς Sprüchw. 3, 6. 11, 5. sowol die Wege eben machen, als auch den geraden Wegen folgen. Wie viele Benennungen der Lehre und Religion, und wie viele Arten, von derselben zu reden, von den Wegen sonst hergenommen seyn, ist bekant. Folglich gerades weges der wahren christlichen Lehre in seinem Unterrichte folgen.

C. 2, 18. näus und Philetus, welche die ganze
christliche Lehre verlassen, indem sie
lehren, daß die Auferstehung der Tod=
ten bereits geschehen sey, [folglich keine
künftige Auferstehung der Leiber mehr
zu erwarten sey] (11), und dadurch
manche gänzlich vom Christenthum ab=
v. 19. bringen (12). Der herliche auf fe=
sten Gründen beruhende Pallast, [wel=
chen Gott an der christlichen Kirche
sich erbauet hat] (13), stehet unbe=
weglich,

(11) Es ist wahrscheinlich, daß sie auch die Wahrheit der Auferstehung Christi nach ihren fanatischen Grundsätzen geläugnet, folglich nichts anderes, als eine uneigentliche Auferstehung der Todten, oder eine grosse Revolution unter den Menschen und Wiederherstellung des menschlichen Geschlechts, gelehret. Paulus lässet auch wol nicht ohne Ursache νεκρῶν aus.

(12) Weil das ganze Christenthum umgestossen wird, wenn man läugnet, daß die Todte auferstehen, so die vornehmste Hofnung der Christen ist, und weil alsdenn auch die Wahrheit der Auferstehung Christi aufgehoben wird, wie Paulus 1 Cor. 15. ausführlich zeiget.

(13) Von θεμέλιος siehe die 112te Anmerkung zu meiner Erklärung des Briefes an die Hebräer S 138. 139. Als ein unzerstörbarer Tempel Gottes ist hier die christliche Kirche vorgestellet, welcher auf einem Felsen gebauet ist, den alle höllische Gewalt selbst nicht zerstören soll Matth. 16, 18.

C. 2. weglich fest, und ist gleichsam mit
diesen Inschriften gezieret: Gott
kennet einen jeden, welcher zu sei-
nem Hause gehöret; und: wer ein
wahrer Verehrer Gottes seyn will,
v. 20. mus alle Unwahrheit ablegen. In-
dessen, je grösser ein Haus ist, desto
verschiedenere Hausgeräthe giebt es in
demselben. Ein Pallast enthält nicht
allein goldene und silberne, sondern
auch hölzerne und irdene Geräthe,
darunter einige zum Staat gebrauchet
werden, andere zu niedrigeren und
v. 21. schlechteren Geschäften. Wenn nun
jemand sich von jenem unnützen Ge-
schwätze nicht einnehmen lässet, so
wird er ein Geräthe in dem grossen
Hause Gottes seyn, das dem Hause
zur Ehre gereichet, das zu göttlichen
Diensten geweihet, ihm, als dem
Hausherrn, sehr brauchbar, und im
Stande ist, zu allerley nützlichen Ab-
sichten angewandt zu werden (14).

(14) Das τούτων kan nicht füglich auf etwas anderes gehen, als auf die βεβήλους κενοφωνίας v. 16. Es ist offenbar im Ganzen die Vorstellung der christlichen Kirche, als eines königlichen Pallastes Gottes, oder als eines heiligen Tempels desselben, hier befindlich, darin alles aufgenommen wer-
de,

C. 2, 22. Vermeide dabey mit Fleis, daß du
dich nicht von der unbesonnenen Hitze,
so der Jugend gerne anzuhängen pfle-
get, hinreissen lassest. Vielmehr be-
eifere dich sorgfältig, blos die wahre
Religion der Christen, eine völlige Ge-
wisheit in derselben, aufrichtige Liebe
der Mitchristen, und genaue Eintracht
mit allen denen, welche Christum,
unseren Herrn, mit völlig aufrichtigem
v. 23. Herzen verehren, zu behaupten. Jene
läppische und einfältige Streitigkeiten
aber vermeide mit dem möglichsten
Fleisse, weil du selbst einsehen wirst,
daß sie nichts anders als Zwistigkeiten
v. 24. unter den Christen veranlassen. Ein
wahrer Diener Christi aber mus nicht
mit Zänkereyen sich abgeben, sondern
er mus gegen alle freundlich, allent-
halben lehrreich, und geduldig bey al-
lem

de, was sich zur christlichen Religion be-
kenne, obgleich dadurch Menschen von sehr
verschiedenen Gesinnungen in die Kirche
kommen, und besonders Leute, die der Kir-
che und Gott, ihrem Herrn, keine Ehre
machen, sondern der Kirche zur Schande
gereichen, dergleichen jene Irrlehrer seyn,
welche vorher beschrieben waren. Um da-
her ein nützliches Werkzeug Gottes in sei-
ner Kirche zu seyn, müsse man nicht mit
dem Unflath jener Schwätzer besudelt seyn.

C. 2, 25. lem Widerspruch seyn, und diejeni=
gen mit aller Sanftmuth zurechte wei=
sen, welche ihm widersprechen wollen.
So kann er am besten hoffen, daß
Gott es ihm vielleicht noch gelingen
lassen werde, diese auf bessere Gedan=
ken, und zur Annehmung der wahren
v. 26. Religionslehre zu bringen. Sie kom=
men vielleicht noch wieder zu sich selbst,
da sie schon gänzlich von dem Urheber
alles menschlichen Unglücks verstricket,
und ins Verderben geschleppet zu wer=
den schienen, um den göttlichen Ge=
boten zu folgen.

C. 3, 1. Behalte dabey das im beständigen
Andenken, daß es in künftigen Zeiten
noch betrübte Umstände der Religion
v. 2. geben werde. Denn es werden unter den
Bekennern derselben viele seyn, welche
stolz, geizig, üppig, frech, Spötter
Gottes, ungehorsam gegen Aeltern,
undankbar gegen Wohlthäter, Veräch=
ter aller Religion, aller Blutsfreund=
v. 3. schaft und aller Verbindungen, Ver=
leumder, unbändig, störrig, hart=
v. 4. herzig, falsch, Schwätzer und ruhm=
süchtig sind, und ihren Wollüsten
v. 5. alle Religion aufopfern. Sie werden
daher zwar den Schein einer eifrigen

C. 3. Liebe zur Religion annehmen, aber
von der eigentlichen wahren Frucht
derselben, [das Herz und die Werke
zur ächten Tugend zu bilden], gar
nichts wissen. Für dergleichen Leuten
hast du jetzt bereits Ursache, dich und
v. 6. andere zu bewahren. Denn es gehö-
ren zu denselben die, so sich jetzt schon
in den Häusern hin und wieder einschlei-
chen, und die Frauensleute, welche
ohne dis schon mit Sünden in grosser
Menge sich beflecket haben, und noch
von allerley Lüsten beherrschet werden,
v. 7. welche beständige Schülerinnen der
christlichen Religion verbleiben, nie-
mals aber dahin kommen, daß sie die-
selbe mit wahrer Ueberzeugung des Her-
zens annehmen, an sich zu ziehen su-
v. 8. chen (15). Mit Recht vergleichet
man

(15) Es ist deutlich genug, daß zwar an sich die vorhin beschriebene Leute erst in der Zukunft die Kirche zerrütten solten, aber daß Paulus zugleich eine gewisse Art von Menschen beschreibe, welche schon damals in der Kirche waren, und Zerrüttungen anrichteten, welche schon alle die angegebene Eigenschaften an sich hatten, aber sich damals besonders durch die zuletzt bemerkte Merkmahle unterschieden. Es schicket sich auch dieses auf eben dieselben Leute sehr wohl, welche um die damalige Zeit in den asiatischen Gegenden mehrmals als die Zerrütter erwähnet werden.

C. 3. man diese Leute mit den bekanten egyptischen Zauberern, Jannes und Jambres (16), welche sich ehedem dem Moses [dem Stifter der israelitischen Religion,] widersetzten, so wie diese auf gleiche Art der wahren Religion Widerstand thun, als Leute, deren eigene Vernunft ganz durch Irthümer verwirret ist, und welche ganz und gar kein ächtes Christenthum kennen.

v. 9. Sie werden aber in ihren Bemühungen kein dauerhaftes Glück haben, weil ihre thörichte Betrügerey jedermann bald offenbar werden muß, wie jene gar bald als Betrüger erkant wurden (17).

v. 10. Du bist nun seit einiger Zeit ein beständiger Augenzeuge gewesen von meinem Vortrage der christlichen Lehre,

(16) Die Namen sind alt, aber wol kaum für die eigenthümliche Namen der bey Mose erwähnten Personen zu halten, sondern aus bekannten algemeinen Benennungen der Egyptier entstanden.

(17) Da sie anfänglich viele blendeten, als ob sie eben das vermöchten, als Moses, endlich aber auf einmal entdeckt wurden, und selbst erkennen musten, daß Moses göttliche Wunder verrichtete 2 B. Mos. 8, 18. 19. 9, 11.

C. 3. von meinem gesamten Verhalten, so
ich als ein Christ beobachte, von mei-
ner Standhaftigkeit, von meinem
herzhaften Muth, von meinem sanft-
müthigen, von meinem liebreichen Be-
tragen, von meiner Gelassenheit in
v. 11. den Leiden, von den Verfolgungen und
anderen Leiden, welche ich um meines
Amtes willen erdulde, von welcher
Art diejenige waren, welche ich zu
Antiochien in Pisidien (18), zu Ico-
nien (19) und zu Lystra (20) ausge-
standen. Du hast gesehen, wie gros
diese Verfolgungen gewesen, welche
ich mit aller Standhaftigkeit ertragen
habe, und wie mich aus allen diesen
Christus, mein Herr, glücklich erret-
v. 12. tet habe (21). Denn es gehet ja zu
unse-

(18) Apost. Gesch. 13, 50. und f.

(19) Apost. Gesch. 14, 5. 6.

(20) Apost. Gesch. 14, 20. und f.

(21) Daß παρακολουθεῖν hier nicht heissen kön-
ne, ein Nachfolger Pauli werden, oder
ihm in diesen Stücken ähnlich werden, fält
besonders bey den letzten Stücken sehr klar
in die Augen, da er nicht eben die Ver-
folgungen zu Antiochien, Iconien und Ly-
stra ausgestanden hatte, als Paulus. Uebri-
gens erhellet deutlich genug, daß Timo-
theus

C. 3. unseren Zeiten nicht anders. Wer
nach der wahren durch Christum Je-
sum gestifteten Religion lebet, muß
v. 13. sich verfolgen lassen. Mit solchen bos-
haften Lehrern und Betrügern aber,
als ich oben beschrieben habe, wird es
von Zeit zu Zeit ärger, so wol in Ab-
sicht der Verführung anderer, als auch
in Absicht ihres eigenen Betruges mit
ihrer vermeinten Weisheit (22).
v. 14. [Folge du also dergleichen Leuten nie,
sondern] sey standhaft bey der Lehre,
welche du selbst als ein Christ erler-
net, und mit völliger Ueberzeugung
angenommen hast. Denn du weissest
wohl, wer dich in dieser Lehre unter-

theus schon bey der ersten Reise Pauli in den Gegenden von Pisidien und Lycaonien ihn begleitet, und sich dadurch so mit ihm bekannt gemacht, daß er ihn bey dem anderen Aufenthalt in dieser Gegend statt des Marcus, welcher ihn verlassen hatte, zu seinem Gefährten und Mitarbeiter angenommen.

(22) Sie machen immer mehrere Christen durch ihre Abführung vom Christenthum unglücklich, stürzen sich aber auch selbst durch immer weiter getriebene Bosheit tiefer ins Verderben, und betrügen sich desto ärger mit ihren Lehren, welche sie für grosse Schätze halten.

C. 3. richtet habe, [daß du sie von mir mit
den unläugbarsten Beweisen ihrer Gött=
v. 15. lichkeit erlernet habest], und du bist
auch von deiner früheren Jugend an
mit den ehemaligen göttlichen Schrif=
ten bekant gewesen, welche dich beleh=
ren können, daß auf keine andere Art
die Seligkeit zu erhalten stehe, als
allein durch den Glauben an Jesum
Christum [durch vollkommene Anneh=
mung und Befolgung seiner Religion].
v. 16. Die ganze Samlung göttlicher Schrif=
ten der Zeiten vor Christo ist durch
göttliche Begeisterung der Propheten
verfertiget, und sehr nützlich, andere
von der Religion zu belehren, die da=
gegen aufkommende Irthümer zu wi=
derlegen, die Verführte unter den
Christen wieder zurechte zu bringen,
und die Christen zur wahren Religion
und ihrer Beobachtung anzuhalten,
und bey derselben zu erhalten (23),
so

(23) Es ist klar genug, daß Paulus von Er=haltung der unverfälschten Religionslehre in der Kirche rede, nicht von der Bildung der Sitten der Christen, und da δικαιοσύνη nach dem Gebrauch der griechischen Juden und nach dem hebräischen Gebrauch der Wörter צדק und צדקה mehr von der Wahrheit, als von der eigentlich so genannten Gerech=

C. 3, 17. so daß durch sie ein Diener Gottes in
seiner Kirche zu diesem Amte wohl zu-
bereitet, und zur vollkommen guten
Verwaltung derselben recht geschickt ge-
macht werden kan.

C. 4, 1. Ich beschwöre dich, Timotheus,
mit Anrufung Gottes, als Zeugen,
und des Herrn Jesu Christi, welcher
einst alles, was auf der Erde leben,
und was todt seyn wird, richten wird,
wenn er sich als den herlichen König
aller Menschen auf der Erde wieder
einfinden wird, daß du unermüdet
v. 2. dein Amt treibest. Fahre fort, die
christliche Lehre frey und öffentlich zu
verkündigen, treibe dieses Geschäfte
bey guten und gefährlichen Zeiten, wi-
derlege die aufkommende Irthümer,
bedrohe die Zerrütter der Kirche, er-
mahne die Christen zur Beständigkeit
bey der reinen christlichen Lehre, und
dis alles thue auf solche Art, daß
du

Gerechtigkeit gebrauchet wird, und daher auch eben so gut als ἀλήθεια von der wahren Religion und Religionslehre, bey den übrigen Wörtern aber an der Möglichkeit der oben gegebenen Erklärung kein Zweifel seyn kan: so ist allerdings diese Erklärung der gemeinen und durchgehends angenommenen vorzuziehen.

C. 4. du mit Sanftmuth und Gelindigkeit je-
dermann vom Grunde oder Ungrunde
v. 3. der Lehren unterrichtest. Es ist dis um so
nothwendiger, da schlechte Zeiten der
christlichen Religion bevorstehen. Denn
man wird mit der Zeit die unverfälschte
Lehre Christi nicht leiden können, son-
dern, gleich als ob die Ohren nach
neuen und bessern Lehren juckten, wird
man sich unter den Christen Lehrer in
Menge, so wie man solche selbst gerne
hören mag, zu verschaffen suchen.
v. 4. Denn die wahre Religionslehre Christi
zu lernen, wird man abgeneigt seyn,
und auf diese daher nicht achten, und
hingegen von derselben sich zu erdichte-
ten Geschwätzen wenden. Daher sey
du in allen Stücken desto wachsamer,
dulde gerne um der wahren christlichen
v. 5. Lehre willen alles Ungemach, treibe
sorgfältig das Amt eines von Gott be-
stelten Lehrers der christlichen Leh-
re (24), und erfülle volkommen alle
Absich-

(24) Ein ἐυαγγελίςης ist ein algemeiner Lehrer der herrlichen Lehre des N. T. der weder Apostel noch grösserer Prophet ist, aber dennoch als ein מבשר, als ein Herold dieser wichtigen Nachricht, daß Christus gekommen sey, die Sünder selig zu machen, bald in diese, bald in jene Länder, wohin die

C. 4. Absichten dieses dir aufgetragenen wich-
v. 6. tigen Dienstes. [Siehe auf mich,
und auf mein Verhalten für die wahre
christliche Lehre]. Mir stehet es be-
reits bevor, daß ich mein Blut gleich-
sam als ein Trankopfer Gotte zu Eh-
ren verschütten soll, und ich sehe bestän-
dig die Zeit meines Abschiedes aus
v. 7. dem Leben in der Nähe. Du siehest,
wie tapfer ich mich bey meinem über-
nommenen Wettstreit bis ans Ende
gehalten, wie ich bisher wirklich das
Ziel meines Wettlaufs glücklich errei-
chet, wie standhaft ich meiner Pflicht
bis zuletzt ein Genüge gethan habe (25).
Es

die Apostel selbst nicht kommen konnten, von den Aposteln, oder durch Gott selbst, vermittelst eines göttlichen Antriebes gesandt wurde.

(25) Eine metaphorische Beschreibung seiner ununterbrochenen eifrigen Bemühungen für die Ausbreitung und Vertheidigung der unverfälschten christlichen Lehre, so er bis jetzt, da er seinen Tod für Augen zu sehen glaubte, fortgesetzet hatte. Daher können auch die letzte Worte nichts anders sagen, als seine übernommene Verpflichtung standhaft erfüllen, wie ein Wettläufer, der sich zur möglichsten Anstrengung seiner Kräfte und zur standhaften Beobachtung der Regeln des Wettlaufs verbindlich gemacht.

C.4,8. Es wartet deshalb die mir von Gott zuverläßig verheissene Krone (25), [die Vergeltung meiner standhaften Bemühungen] bereits auf mich, welche mir gewis Christus, mein Herr, und der Richter meines Verhaltens, der sein Wort gewis erfüllet, zu der bevorstehenden Vergeltungszeit für meinen standhaften Eifer ertheilen wird, welches ich nicht allein zuverläßig erwarten darf, sondern mit mir auch alle, welche sich auf diese Zeit, da er sich als herlicher Richter der Erde zeigen wird, freuen.

Beschlus

(25) Δικαιοσύνη ist hier gewis nicht die Tugend, so vergolten werden soll, oder eine Art der Gerechtigkeit, welcher die Belohnung im ewigen Leben ertheilet werde, man mag es von einer zugerechneten Gerechtigkeit, oder von der menschlichen Tugend der Gerechtigkeit, oder von der so genanten algemeinen Gerechtigkeit verstehen. Ueberhaupt ist der griechische und hebräische Ausdruck δικαιοσύνη und צדקה mehr von Wahrheit und Wahrhaftigkeit, und daher von Erfüllung göttlicher Verheissungen oder Drohungen, und daher auch von Ertheilung des verheissenen Segens oder der versprochenen Vergeltung im A. und N. T. gewöhnlich, als mit jenen Begriffen. Das Vergelten beziehet sich nicht auf die δικαιοσύνην, sondern

Beschlus des ganzen Briefes in Ertheilung von allerley Nachrichten, um besonders die Ueberkunft des Timotheus nach Rom zu beschleunigen, in vermischten Aufträgen und Bestellung von Grüssen, V. 9-22.

C. 4, 9. Eile doch aufs möglichste, daß du
je eher je lieber zu mir herüberkommen
mögest. [Denn ich bedarf deiner Hülfe
in meinen jetzigen Umständen unum-
v. 10. gänglich]. Denn Demas hat mich
verlassen, weil er seines irdischen Lebens
wegen besorgt war, welches er noch
alzu sehr liebet, und ist nach Thessalo-
nich gereiset. Crescens ist nach Gala-
tien gegangen, und Titus nach Dal-
11. matien. Lucas ist daher jetzt der ein-
zige, welchen ich bey mir habe. Eben
deshalb wünschte ich auch, daß du zu-
gleich den Marcus mit herüber brin-
gen möchtest. Denn er kann mir jetzt
alhier sehr nützliche Dienste leisten.
v. 12. Den Tychicus lasse ich jetzt nach Ephe-
sus reisen.

v. 13. Wenn du herüber komst, so bringe
mir doch auch das Bücherbehältnis
mit, welches ich auf meiner Reise zu
Troas beym Carpus zurück lies, nebst
der

sondern auf die standhafte Bemühungen bis ans Ende im Dienste Christi zur Ausbreitung und Erhaltung seiner Lehre.

C. 4. der darin befindlichen Bibel, und
hauptsächlich die zurückgebliebene auf
Pergament geschriebene Bücher.

v. 14. Der Kupferschmidt Alexander hat
mir grosses Herzeleid zugefüget. Ich
will es ihm nicht vergelten, sondern
überlasse es Jesu, seinem Richter,
welcher einem jeden unpartheiisch ver-
gilt, wie es sein Verhalten verdienet.
v. 15. Dir schreibe ich dieses nur, damit du
dich selbst für ihm hüten mögest. Denn
er hat sich allenthalben als einen gros-
sen Feind von unseren heiligen Lehren
bewiesen.

v. 16. Als ich mich alhier vor kurzem zum
erstenmal gerichtlich verantworten mu-
ste, begleitete mich niemand von den
hiesigen Christen zum Beystand für
das Gericht, sondern hier verliessen
sie mich alle. Ich schreibe es nicht
im Unwillen, sondern wünsche und
hoffe, daß Gott ihnen ihre Furchtsam-
v. 17. keit vergeben werde. Ich will nur
das rühmen, daß mir Verlassenem
dennoch Christus beygestanden, und
mich mit männlicher Herzhaftigkeit un-
terstützet habe, so daß von mir mit
grosser Freudigkeit die uns öffentlich
auszubreiten aufgetragene Lehre vor-
getra-

C. 4. getragen worden, und daß dieselbe
Heiden aus allerley Ländern, welche
zugegen waren, bekant geworden ist.
Ich bin auch glücklich der Gefahr, wie
ein Schaaf, so noch dem Löwen aus
dem Rachen gerissen wird, entgan-
v. 18. gen (26). Ich bin dabey gewis ver-
sichert, daß mich Christus, mein Herr,
endlich von allen boshaften Bemühun-
gen der Feinde erlösen, und [zur
Vergeltung meiner Standhaftigkeit]
in das himmlische Leben versetzen wird,
in welchem er selbst als König jetzt her-
schet [seine algemeine Wirkungen auf
der Erde zur völligen Erlösung seiner
Verehrer verwaltet] (27). Er soll
unaufhörlich von mir für seinen herli-
chen Beystand gepriesen werden. Amen.

v. 19. Die Prisca und den Aquila grüsse
von mir, wie auch die Familie des
Onesi-

(26) Weder den Nero, noch den Helius, noch ein eigentliches Löwengefechte wüste ich aus diesen Worten Pauli herauszubringen.

(27) Dieser Schlus Pauli ist sein gewöhnlicher Trost, daß, wenn man standhaft für die christliche Religion leide, man auch am Ende mit Christo herschen solle, ohne zu beweisen, daß er seinen nahen Tod für Augen gehabt habe. Siehe C. 2, 11. 12.

C.4,20. Onesiphorus. [Ich wiederhole noch-
mals meine vorige Bitte, weil ich ganz
verlassen bin]. Denn auch Erastus
ist nicht bey mir, sondern zu Corinth
geblieben. Den Trophimus, [wel-
chen ich sonst bey meiner Gefangenschaft
zu Jerusalem und zu Cäsarea bey mir
hatte], habe ich auch nicht mehr, weil
ich ihn Krankheit halber zu Miletus
v. 21. habe zurück lassen müssen. Daher
bitte ich dich, thue was du kannst,
um noch vor dem Winter herüber zu
kommen. Eubulus, und Pudens,
und Linus, und Claudia, nebst allen
übrigen hiesigen Christen, lassen dich
v. 22. grüssen. Unser Herr Jesus Christus
segne deine ihm geheiligte Seele. Die
göttliche Gnade erweise sich überhaupt
reichlich an euch allen [zu Ephesus]
Amen.

Erklä-

Erklärung des Briefes Pauli an den Titus.

Der Gruß Pauli oder die Ueberschrift des Briefes, C. 1, 1-4.

C. 1, 1. Paulus, ein Lehrer der göttlichen Lehre, welcher nach dem Befehle Gottes, unsers Wohlthäters, ein Apostel Jesu Christi ist, (das Christenthum dererjenigen, welche Go t [zu unseren Zeiten aus allerley Völkern] dieser Gnade würdiget, zu befördern, und sie zur Annehmung der zur wahren Religion gehörigen Lehre zu
v. 2. bringen, mit Ertheilung der gewissen Versicherung, daß sie durch dieselbe eine ewige Glückseligkeit erhalten sollen; einer Lehre nämlich, welche das enthält, was Gott, welcher allemal sein Wort gewis hält, vor uhralten
v 3. Zeiten bereits verheissen hatte, was er jetzt aber zu der von ihm selbst festgesetzten Zeit jedermann kund machen lässet, durch den öffentlichen und algemeinen Unterricht, welcher mir von ihm aufgetragen worden,) wünschet dem

C. 1. Titus, seinem rechtschaffenen Sohne
in Absicht des Christenthums, zu wel=
chem er mit ihm in gleicher Art an=
v. 4. genommen ist, allen Segen. Alle
Arten der gnädigen und unverdienten
Wohlthaten und der Glückseligkeit
müssen dir von Gott, unserm Vater,
und von Jesu Christo, dem Herrn,
und unserem gemeinschaftlichen Erret=
ter, reichlich ertheilet werden.

Vorschriften für den Titus, wie er sich in Absicht der in Creta auf die ordentliche Einrichtung der christlichen Gemeinen zu führenden Aufsicht zu verhalten habe. C. 1, 5 = 3, 11.

Vorschriften wegen der vorsichtigen Besetzung der ordentlichen Lehrstellen bey den Gemeinen, und des Verhaltens gegen solche, welche sich denselben als Lehrer aufdringen wollen. V. 5 = 16.

V. 5. Als ich letzthin in Creta war, lies
ich dich in der Absicht dort, daß du
alles, was ich nicht hatte gebührend
einrichten können, in eine ordentliche
Verfassung bringen, und in allen Städ=
ten dieser Insel, wo Christen wären,
Aufseher der Gemeinen nach denen von
mir dir ertheilten Vorschriften bestel=
v. 6. len soltest. Es soll nämlich einem sol=
chem, welcher dazu bestellt seyn will,
kein

C. 1. kein Vorwurf in Absicht seines eigenen
Verhaltens gemacht werden können.
Er muß nicht mehrere, als Eine Frau,
haben. Seine Kinder müssen der
christlichen Religion folgen, und nicht
den Ruf einer liederlichen Aufführung
haben, oder den Aeltern ungehorsam
v. 7. seyn. Denn bey einem Aufseher christ=
licher Gemeinen, welcher von Gott
auf solche Art diesen vorgesetzet wird,
wie etwa ein Hausvater einen Aufse=
her über seine Familie setzet, verlan=
get man mit Recht, daß man ihm kei=
nen Vorwurf [in Absicht seiner eige=
nen Familie] müsse machen können.
Er mus nicht vom Stolze eingenom=
men, nicht dem Zorne ergeben, nicht
schmähsüchtig (1), nicht hitzig, nicht
v. 8. gewinnsüchtig seyn, sondern im Ge=
gentheil gastfrey, gutthätig, verstän=
dig, unsträflich und unschuldig in sei=
nem äussern Betragen, und enthalt=
sam in Absicht der sinnlichen Begier=
v. 9. den. Er mus standhaft die volkom=
men zuverläßige Lehre, welche er zur
Unterweisung anderer lehren soll, be=
haupten, damit er im Stande sey,
andere vermittelst einer richtigen Un=
E 3 terwei=

(1) Siehe die 8te Anmerkung zum anderen Briefe an den Timotheus S. 12.

C. 1. terweisung von der unverfälschten christ-
lichen Lehre zum rechten Verhalten an-
zutreiben, und diejenige, welche dieser
unverfälschten Lehre widersprechen, zu
v. 10. widerlegen. Denn es ist bekannt, daß
es unter den Cretensern Schwätzer und
Betrüger gebe, welche keinem gesun-
den Unterricht folgen wollen, vornehm-
lich unter denen, welche sich vom Ju-
denthum zur christlichen Religion ge-
v. 11. wandt haben, welche die Lehrer noth-
wendig im Zaum zu halten im Stande
seyn müssen. Denn sie thun durch
ihre unanständige Lehren, welche sie
aus einer niederträchtigen Gewinn-
sucht vortragen, nicht nur dem Chri-
stenthum den wichtigsten Schaden, son-
dern bringen auch ganze Familien in
v. 12. die traurigste Verwirrung. Ein al-
ter Cretenser, der unter ihnen selbst
ein berühmter Dichter war, leget ih-
nen bereits ein schlechtes Zeugnis in
dem zum Sprichwort gewordenen Verse
bey, dessen Inhalt dahin gehet, die
Cretenser seyn von je her Freunde
von Erdichtungen, schädliche Raub-
v. 13. thiere, und müßige Schlemmer (2). Es
bestätiget sich auch dieses Zeugnis bis
jetzt

(2) Epimenides, ein alter cretensischer Dichter, in dem Buch περὶ χρησμῶν.

C. 1. jeßt noch als wahr unter ihnen. Es
ist eben deshalb nothwendig, daß du
sie mit Nachdruck zurechte weisest, da-
mit sie ein unverfälschtes Christenthum
v. 14. jederzeit behaupten, und nicht den nich-
tigen jüdischen Geschwäßen, und den
Lehren Gehör geben, welche Menschen
der wahren christlichen Lehre, die sie
selbst in der That gänzlich verlassen,
v. 15. beyfügen wollen. Denn [nach der
christlichen Lehre giebt es in Speisen
und Getränken nichts reines und un-
reines, sondern], wenn man selbst
als ein Christ [von schändlichen Gesin-
nungen und Werken] rein ist, so ist
einem Christen alles [was sich essen und
trinken lässet], rein. Bey Leuten
aber, welche als Unchristen den un-
reinen Lüsten und Werken ergeben sind,
ist nichts rein, was sie thun und ge-
niessen. Vielmehr ist selbst ihre Ver-
nunft und Erkentnis durch schändliche
Irthümer [welche die Lüste erzeugen]
v. 16. verunstaltet. Dergleichen Leute geben
zwar vor, daß sie eine Kentnis des
wahren Gottes und der wahren Reli-
gion haben, aber sie leben in Werken,
durch welche sie ihr Vorgeben bestrei-
ten, und sind selbst dadurch jenen un-
reinen Speisen gleich, welche man als

C. 1. einen Gräuel ehedem verabscheuen
muste. Ungehorsam sind sie daher
der Lehre, welche sie als göttlich be=
kennen, und ungeschickt, im gering=
sten nützliche Dienste der Religion zu
leisten.

Vorschriften wegen der richtigen Bildung der Gesinnung und der Lebensart bey Christen von allerley Art nach dem Inhalt der wahren christlichen Lehre. C. 2, 1 = 3, 11.

C. 2, 1. Dringe du nun, Titus, beständig
in deinem Unterricht bey allerley Leu=
ten allein auf ein solches Verhalten,
welches der unverfälschten christlichen
v. 2. Lehre würdig ist. Lehre den bejahr=
ten Männern, daß sie als Christen
eine vorsichtige, gesetzte und verstän=
dige Aufführung beobachten, und ei=
ner gesunden Lehre, einer unverstelten
Liebe gegen ihre Mitchristen, und ei=
ner aufrichtigen Standhaftigkeit im
Christenthum sich befleißigen sollen.
v. 3. Bejahrte Frauens sollen an ihrem Theil
sich in der Aufführung so betragen,
wie es Gott gewidmeten Personen an=
ständig ist, sie sollen sich nicht mit ver=
läumderischen Geschwätzen abgeben,
oder sich von der unmäßigen Liebe zum
Weine beherschen lassen. Vielmehr
sollen

C. 2. sollen sie anderen mit ihrem rühmli-
v. 4. chen Beyspiel vorgehen, um auch jün-
geren Frauens zu lehren, wie sie ihre
Männer lieben, gegen ihre Kinder
v. 5. zärtlich seyn, und sich verständig, keusch,
haushälterisch, gütig gegen die Haus-
genossen, und gehorsam gegen ihre
Männer beweisen sollen, damit sie
nicht durch ihr unordentliches Betra-
gen Gelegenheit den Ungläubigen ge-
ben, die göttliche Lehre der Christen,
als eine Quelle solcher Unordnungen,
v. 6. zu lästern. Den jüngeren Personen
schärfe gleichfalls ein, daß sie sich ver-
v. 7. nünftig aufführen sollen. In Absicht
aller Tugenden aber, zu welchen du
sie ermahnest, stelle dich ihnen selbst,
als ein junger Mann, vor allen Din-
gen durch deine rühmliche äussere Auf-
führung zu einem Muster vor. Wo
du Unterricht ertheilest, befleißige dich,
alle Verfälschung der christlichen Lehre
sorgfältig zu vermeiden, und eine an-
ständige Ernsthaftigkeit zu beobachten.
v. 8. Im Reden bemühe dich, allenthalben
vernünftig zu seyn, und nicht durch
Leichtsinn dich dem Tadel anderer blos
zu stellen, damit alles, was feindselig
gegen die christliche Religion gesonnen
ist, mit Schanden bestehe, wenn man

C. 2. dieselbe lästern will, und nichts nach-
theiliges austreiben kan, was man uns,
Bekennern derselben, nachsagen könte.

v. 9. Schärfe auch den leibeigenen Knech-
ten ein, daß sie ihren Herrn gehor-
sam seyn, und sich gegen dieselbe in
allen Stücken dienstfertig beweisen sol-
len, ohne sich ihren Befehlen zu wi-
v. 10. dersetzen. Sie sollen ihnen nichts ver-
untreuen, sondern allenthalben die
strengste Rechtschaffenheit und Red-
lichkeit gegen sie beweisen, damit sie
auch der Religion, welche uns unser
höchster Wohlthäter, Gott selbst, ge-
lehret hat, in keinem Stücke Schande
machen, sondern sie in allen Absichten
ehren und empfehlen.

v. 11. Denn die ehedem allen Menschen
ohne Unterschied der Völker und Stände
zu ihrem Glück verheissene Wohltha-
ten Gottes, unseres allerhöchsten
Wohlthäters, sind würklich jetzt in
der Erfüllung dargestellet, und trei-
v. 12. ben uns an, daß wir alles ehemalige
gottlose Leben und die algemein her-
schende Lüste, welche uns regiereten,
ablegen, und uns vernünftig, unsträf-
lich, und wie es der wahren Religion
gemäs

C. 2. gemäs ist, so lange wir uns im irdi-
v. 13. schen Leben befinden, aufführen. Hier-
zu soll uns vornehmlich die feste Ver-
sicherung antreiben, daß wir das uns
verheissene Glück unausbleiblich erhal-
ten werden, und zwar zu der Zeit,
wenn sich der über alles, was für
göttlich gehalten wird, erhabene Gott,
und der Urheber alles unseres Glücks,
v. 14. Jesus Christus, welcher eben deshalb
an unserer Statt sich den Tod gefallen
lassen, um uns von aller unserer Straf-
würdigkeit bey Gott zu befreyen, und
uns zu einem ihm ganz gewidmeten
Volke einzuweihen (3), welches sich
ihm zu Ehren in rühmlichen Bemü-
hungen vorzüglich beeifern solte, in
göttlich herlichen Werken als Richter
beweisen wird (4).

Derglei-

(3) Uns zu einer solchen Gesellschaft von Menschen zu machen, welche seiner Religion folgen, und durch diese gebildet werden sollen, und welche er durch dieselbe beglücken wolle, wie ehedem das israelitische Volk in diesem besonderen Verhältnis gegen Gott stand.

(4) Er wird sich durch Jesum Christum von neuem als den herlichen Gott, in grossen und erstaunlichen Werken zur völligen Verwandelung der irdischen Verfassung in eine unvergängliche, zum Glück der Christen beweisen.

C. 2, 15. Dergleichen Vorschriften schärfe in
deinem Vortrage mit allem Ernst und
Nachdruck und mit Bestrafung des
Gegentheils ein, und keiner müsse als=
denn für einen Christen gehalten wer=
den, wer diese deine Ermahnungen
verachten will.

C. 3, 1. Ermahne auch die Christen noch
weiter, daß sie allen ihnen vorgesetz=
ten höheren und niederen Obrigkeiten
unterthänig seyn, ihren Befehlen fol=
gen, und jederzeit bereit seyn sollen,
dem gemeinen Wesen, wo sie können,
v. 2. nützliche Dienste zu leisten. Sie müs=
sen keinen Menschen unter den Heiden
beschimpfen und lästern, sondern viel=
mehr friedfertig und gelinde sich gegen
einen jeden betragen, und gegen alle
Leute von allerley Religionen die mög=
lichste Sanftmuth auch bey zugefügtem
v. 3. Unrecht beweisen. Denn wir dür=
fen uns nur erinnern, wie wir selbst
vor unserer Besserung durch die christ=
liche Religion gesonnen gewesen. Wir,
die wir jetzt das Glück haben, Chri=
sten zu seyn, folgten ehedem wol dem
unvernünftigsten Götzendienste, bewie=
sen uns widerspenstig gegen alle heil=
same Gesetze, irreten ohne gewisse Ein=
sichten

C. 3. sichten in unserem Verhalten umher, und folgeten allerley sinlichen Trieben und Wollüsten, welche unsere Handlungen bestimmten. Wir lebten unter einander in der ärgsten Bosheit und Feindschaft, und der eine war dem anderen verhaßt, und der letzte feindete
v. 4. wieder den ersteren an (5). Gott aber, unser höchster Wohlthäter, erwies dennoch [durch Erfüllung seiner grossen Verheissungen von Christo], wie ausnehmend gros seine Güte und Wohlthätigkeit gegen die Menschen
v. 5. sey, und zwar, [wie der Augenschein lehren muste], nicht um unserer Verdienste willen, welche wir durch die strengste Unsträflichkeit in unseren Werken uns etwa erworben hatten, sondern vermöge einer vollkommen unverdienten Gnade. Denn er hat uns von jenem unglücklichen Zustande errettet, da er uns durch die Taufe zu Christen aufgenommen, und hierdurch gleichsam [als ganz neugebohrne Menschen] umgebildet, und durch die herliche

(5) Es fält in die Augen, daß dies eine algemeine Beschreibung des ehemaligen Zustandes der meisten damaligen Christen sey, ohne etwas von dem Zustande und Verhalten einzelner Personen zu beweisen.

C. 3. liche Gaben seines göttlichen Geistes
in einen vollkommen neuen Zustand
v. 6. versetzet hat (6). Diese seine vor-
trefliche Gaben, welche er uns sehr
reichlich mitgetheilet hat, verdanken
wir allein unserem Einigen Erretter,
v. 7. Jesu Christo, und sie gereichen uns
dazu, daß wir, vermöge der gewissen
Versicherung der uns bevorstehenden
ewigen Glückseligkeit, uns schon
jetzt als solche, die von den verdien-
ten göttlichen Strafen befreyet sind, und
die herlichste Glückseligkeit [als Kin-
der oder als Glieder des Volkes Got-
tes] besitzen, betrachten können.

v. 8. Diese herliche Lehre hat die vollkom-
menste Zuverläßigkeit, und ich rathe
dir daher, daß du diese wichtige Vor-
theile des Christenthums bey aller Ge-
legenheit recht nachdrücklich einschärfest,
damit alle, welche die wahre und gött-
liche Religion der Christen in Creta
angenommen haben, eifrig darauf be-
dacht

(6) Daß das Wasserbad die Taufe sey, ist gar keinem Zweifel unterworfen, und der Taufe wird es ordentlich beygeleget, daß Christen in derselben ganz erneuerte Menschen werden, und zu dieser allein gehöret auch der Ausdruck der Wiedergeburt.

C. 3. dacht seyn mögen, rühmliche Werke
in allerley Art zu verrichten. Denn
dies ist für Christen anständig, und
gereichet dem menschlichen Geschlecht
v. 9. zum wahren Vortheil. Hingegen mit
den läppischen Streitigkeiten über erdichtete Stammtafeln von göttlichen Ausflüssen, und mit den Zänkereyen der Ausleger des mosaischen Gesetzes über allerley Stücke seines Inhalts, [mit welchen sich manche aus den Juden bekehrte Christen gros machen], dich abzugeben, vermeide aufs sorgfältigste. Denn sie haben nicht den
geringsten Nutzen, und beruhen auf
v. 10. sehr seichten Gründen. Besonders
wenn sich Leute finden, welche sich besondere Sekten durch dergleichen Dinge stiften wollen, so warne sie ein und das andere mal dafür ernstlich, und, wenn sie nicht folgen wollen, so ver-
v. 12. meide ihren Umgang. Denn du erkennest daran, daß dieselben schon eine ganz verkehrte Denkungsart haben, und gänzlich wider alles bessere Wissen und Gewissen sündigen.

Beschlus des Briefes mit einigen Aufträgen, Grüssen, und mit dem gewöhnlichen Segenswunsche. V. 12-15.

C. 3, 12. Ich bin Willens, an deine Stelle
den Artemas und den Tychicus nach
Creta zu schicken. So bald sie an-
kommen, eile doch aufs möglichste, nach
Nicopolis zu mir zu kommen. Denn
ich habe beschlossen, mich dahin zu ver-
fügen, und den Winter über daselbst
v. 13. zu verbleiben. Befördere auch das
nöthige zur Abreise des Zenas, eines
ehemaligen jüdischen Gesetzlehrers, und
des Apollo aufs sorgfältigste, damit
sie mit allem, was sie auf der Reise
v. 14. gebrauchen, versorget seyn. Es müs-
sen nämlich auch die Bekenner unserer
Religion in Creta sich dazu gewöhnen,
daß sie sich in Liebesdiensten üben, wo
es die Bedürfnisse anderer Christen er-
fordern, da dieses die Erweise des Chri-
stenthums sind, welche ihnen nicht
fehlen dürfen.

v. 15. Alle meine Gehülfen, welche ich
bey mir habe, grüssen dich durch mich.
Alle dortige Christen, welche um des
Christenthums willen unsere Freunde
sind, grüsse auch du von uns. Die
göttliche Gnade erweise sich an euch al-
len reichlich. Amen.

Erklä-

Erklärung des Briefes Pauli an den Philemon.

Ueberschrift des Briefes, oder der gewöhnliche Anfangsgrus desselben V. 1-3.

v. 1. Paulus, welcher jetzt um der Lehren Christi Jesu willen im Gefängnis sich befindet, und sein Gehülfe im Lehramt, Timotheus, wünschen ihrem geliebten Freunde und treuen Gehülfen in der Beförderung des Christenthums, dem Philemon,
v. 2. nebst ihrer geliebtesten Freundin, der Appia, und dem Archippus, ihrem tapferen Mitarbeiter zur Beförderung der christlichen Religion, und zugleich mit ihnen der ganzen Geselschaft von Christen, welche im Hause des Philemon zum Gottesdienst sich zu versamlen pflegen, allen göttli-
v. 3. chen Segen. Allerley Wohlthaten und Arten der Glückseligkeit müssen euch von Gott, unserem Vater, und von Jesu Christo, unserem Herrn, reichlich ertheilet werden.

Versicherung der Achtung und Liebe Pauli gegen den Philemon, nebst der Fürbitte für seinen

ehemals ihm entlaufenen, jezt aber als Christ zurückkehrenden Knecht Onesimus v. 4=22.

V. 5. Weil ich erfahren habe, wie gros deine Liebe und dein redlicher Eifer sey, welche du um des Herrn Jesu Christi und seiner Religion willen
v. 4. gegen alle Christen beweisest, so unterlasse ich niemals, so oft ich zu Gott, welchem ich in meinem Amte diene, bete, auch dafür demselben zu danken, und ihn dabey anzube-
v. 6. ten, daß du immer mehrere Gelegenheit erhalten mögest, zu erweisen, was für herliche Wirkungen, in Werken, die du um Christi Jesu willen verrichtest, das Christenthum, an welchem du mit uns allen gemeinschaftlich Antheil erhalten hast, vermittelst der lebhaften Einsicht, wie gros die Vortheile seyn, welche uns Christus Jesus verschaf-
v. 7. fet hat, bey dir erzeuge (1). Denn es

(1) Die Danksagung ist ein Lob des Philemon der willigen Liebesdienste wegen, welche er den Christen erzeige, so V. 7. deutlicher ausdrücket, und mit dieser ist zugleich die Fürbitte, daß er immer mehrere Gelegenheit zur Gutthätigkeit erhalten möge, als eine Vorbereitung auf die folgende Bitte um eine dem Onesimus zu erzeigende Wohlthat, verbunden, um ihn hierzu durch jenes Lob desto williger zu machen.

es hat uns beyden recht grosses Ver-
gnügen und Freude verursachet, was
wir von deinem liebreichen Verhal-
ten vernommen haben, und wie viel
Gutes du, unser zärtlich geliebter
Bruder, zur innigsten Erquickung
deiner Mitchristen bis hieher gethan
v. 8. habest, und noch thust. Ich habe
daher ein solches zuversichtliches Ver-
trauen zu dir, daß ich dir ohne Be-
denken, als ein Apostel Christi, und
in seinem Namen vorschreiben wolte,
was dir auch in dem Falle, um des-
willen ich ietzt diesen Brief an dich
schreibe, als einem Christen zu thun
v. 9. gebührete. Weil ich dich aber so
zärtlich liebe; so will ich mir doch
das lieber als eine Gefälligkeit von
dir erbitten, was ich sonst als eine
Pflicht dir vorhalten könnte. Ich
ersuche dich, als ein zärtlicher Freund
von dir, also einständigst, daß du
mir, Paulo, einem alten Lehrer
des Christenthums, welcher sich jetzt
selbst um des Bekentnisses Jesu Chri-
sti willen im Gefängnis befindet,
eine Fürbitte für den Onesimus nicht
v. 10. abschlagen wollest. Ich habe ihn
hier in meinem Gefängnisse zum Chri-
stenthum bekehret, und sehe ihn des-
halb für meinen geistlichen Sohn an,

 den

(den ich als Christen gebildet habe).
v. 11. Ehedem war er ein böser Knecht, der
dir nicht folgen wolte, jetzt aber ist
er ein brauchbarer Mann für dich und
für mich geworden (2), und als
einen solchen lasse ich ihn mit diesem
v. 12. Briefe zu dir zurück reisen. Ich
bitte dich, nim ihn doch liebreich
auf, und thue solches so inständigst,
als ob ich für mich selbst bäte, weil
ich ihn so zärtlich liebe, als mein
v. 13. eigenes Herz. Ich hätte aus Lie-
be zu ihm gewünschet, daß ich ihn
hätte bey mir behalten können, da-
mit er mir in meiner Gefangenschaft,
welche ich um der christlichen Lehre
willen erdulde, hätte zu statten kom-
men können, wie du selbst, wenn
du bey mir gewesen wärest, wür-
v. 14. dest gethan haben. Ich habe aber
ohne deine Erlaubnis, dieses zu thun,
billigen Anstand genommen, damit
es nicht scheinen möchte, als ob
deine Gefälligkeiten, welche du et-
wa auf meine Bitte mir erzeigen
möchtest, erzwungen wären, son-
dern damit alles von dir mit völliger
Frey-

(2) Eine blosse Anspielung auf sein ehemaliges Desertiren, und auf die jetzige Wünsche Pauli, daß er ihn möchte bey sich behalten können, um ihm selbst zu dienen.

v. 15. Freywilligkeit geschehe. Vielleicht
hast du jetzt davon, daß er dir auf
eine kurze Zeit entwichen ist, den
Vortheil, daß du ihn nun auf be-
ständig [als einen desto treuern Knecht]
v. 16. behalten kanst. Doch, was sage
ich? als einen Knecht. Er ist ge-
wiß noch wichtiger als ein Knecht.
Ich halte ihn besonders für meine
Person für einen meiner zärtlichen
Liebe würdigen Mitchristen. (3). Er
wird solches aber noch viel mehr für
dich seyn, da du seine persönliche Dien-
ste, und zugleich seine Liebe, als ein
v. 17. Christ geniessen kanst. Wenn du mich
nun als deinen Mitchristen liebest, so
würdige ihn doch eben derselben Auf-
nahme, als ob du mich selbst aufneh-
v. 18. men würdest. Hat er dich etwa in ei-
nem und dem andern Stück betrogen,
und ist er folglich, es dir zu erstatten,
verbunden, so schreibe es mir nur als
v. 19. eine Schuld an. Ich, Paulus, gebe
dir hierdurch unter meiner eigenen Hand
die schriftliche Versicherung, daß ich
dir alles erstatten will. Du kanst mir
dieses leicht zu Gefallen thun, da ich
das nicht einmal erwähnen mag, daß
du ja meinen Bemühungen selbst alles,

(3) Weil Paulus sich glücklich schätzete, daß er ihn zur christlichen Religion bekehret hatte.

was du als Christ an Vortheilen besi-
v. 20. zest, zu verdanken habest. Ich bitte
dich, geliebter Bruder, laß mich doch
einige Frucht von deinem Christenthum
geniessen. Erfülle doch meine sehnliche
Wünsche um Christi, unseres gemein-
v. 21. schaftlichen Herrn, willen. Ich schrei-
be gegenwärtiges mit völlig zuversicht-
lichem Vertrauen an dich, und halte mich
von dir versichert, daß du gewis noch mehr
thun werdest, als ich von dir erbitte.
v. 22. Zugleich bitte ich dich, daß du auch
dich bereit haltest, mich aufzunehmen,
wenn ich hinüber komme. Denn ich
habe die Hofnung, daß Gott euch das
Vergnügen gönnen wird, mich wieder
zu sehen, wenn ihr solches für mich er-
bittet (4).

Schlus des Briefes in Bestellung von Grüssen, und dem gewöhnlichen Schluswunsche V. 23-25.

V. 23. Epaphras, welcher sich hier noch
als ein Gefangener mit mir um der
v. 24. Lehre Jesu Christi willen aufhält, Mar-
kus, Aristarchus, Demas und Lucas,
meine hiesige Gehülfen, grüssen dich
v. 25. durch mich. Die Gnade unseres Herrn
Jesu Christi erweise sich immer reich-
licher an euch und eurem ihm gewid-
meten Geiste. Amen.

(4) Philemon beherbergete wahrscheinlich als Diaconus der Gemeine die umherreisende Lehrer oder andere vertriebene Christen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zachariae, Gotthilf Traugott

Kurze Erklärung der Paulinischen Briefe an Timotheus, Titus und Philemon
zum Gebrauch bey akademischen vorlesungen über diese Briefe

Göttingen 1774

Exeg. 1230 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10413294-3
VD18 14775182-001